



INTERNATIONALER AUSTAUSCH VON SCHUTZGEBIETSAKTEUREN

Wissen teilen



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt
für Naturschutz

Nationale
Naturlandschaften





Mareike Garms

Warum lohnt sich der „Blick über den Tellerrand“ ?

„Der Blick über den Tellerrand weicht die Grenzen im Denken und Lösungen-Finden auf und macht Alternativen, Möglichkeiten, neue Herangehensweisen und Selbstverständnisse deutlich.“

Teilnehmer/in des ANNIKA Abschlussworkshops

Titelbild/Cover photo: Neele Larondelle

Inhalt

Vorwort		3
Projektsteckbrief		4
Österreich	Barrierefreiheit und Inklusion in Schutzgebieten: Einführung in den Studienaufenthalt	5
	In 7 Tagen mit dem Rollstuhl um die Welt? oder: In 6 Tagen barrierefrei durch Österreich?	6
	Entwicklung von barrierefreien Naturerlebnismöglichkeiten: Menschen mit Handicap mit einbeziehen!	8
	Die Servicekette im barrierefreien Tourismus - Praxisbeispiele aus Österreich	10
	Informationsmaterialien für Barrierefreiheit - Praxisbeispiel Rolli Roadbook	12
	Vergleich von Hilfsmitteln für mobilitätseingeschränkte Menschen in Schutzgebieten	14
	Wildnis hautnah erleben - Angebote für Menschen mit Sehbehinderung	16
Vereinigtes Königreich	Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten: Einführung in den Studienaufenthalt	18
	Regionalentwicklung durch Trekkingangebote in Nationalparks	19
	Erholung und Gesundheit in Schutzgebieten	21
	Regionalentwicklung, Tourismus und Naturschutz: Finanzierungsmöglichkeiten aus Drittmitteln	23
	Verankerung der Schutzgebiete in der Gesellschaft und Instrumente, diese weiter zu stärken.	25
	Oder: Wie es sich mit zahlreichen Verbündeten erfolgreicher lebt.	27
	Kooperationsprogramme von Schutzgebieten und Betrieben	29
	Freiwilligenengagement und -management	29
Deutschland	Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten: Einführung in den Studienaufenthalt	31
	Regionalentwicklung und Engagement der lokalen Bevölkerung in Schutzgebieten aus Perspektive des nachhaltigen Tourismus	32
	Strategien für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten	34
	Qualitätsmanagement in Unternehmenspartnerschaften von Schutzgebieten	36
	Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Müritznationalpark	38
	Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Nationalpark Wattenmeer	40
	Tourismusmanagement in deutschen und portugiesischen Schutzgebieten: verschiedene Situationen – gleiche Herausforderungen	42
Finnland	Alternative Finanzierungsstrategien für Schutzgebiete: Einführung in den Studienaufenthalt	44
	Kooperationen von Schutzgebieten und Unternehmen	45
	Gesundheitsvorsorge als Finanzierungsquelle für Naturschutz	47
	Freiwilligenengagement in finnischen Nationalparks	49
	Eine Perspektive der Schutzgebietsfinanzierung: Kostenersparnis und -reduktion	51
Niederlande	Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schutzgebieten: Einführung in den Studienaufenthalt	53
	BNE mit Jugendlichen: Beispiel „Junior Consultant Agency“	54
	Grundschul-Bildungsangebote: Beispiel „Vogelreise“	56
	GPS-Rallye als Bildungsangebot	58
	BNE-Wirkung verstärken: Abschlusspräsentation von Bildungsprogrammen	60
	Qualifikation ehrenamtlicher Akteure in der Bildungsarbeit niederländischer Nationalparks	62
	Freiwilligenengagement als Chance für BNE	64
	Besucherzentren in niederländischen Nationalparks	66
„Lessons learned“ und Ausblick		68
Impressum		70

Liebe Leserin, lieber Leser,

dass die im Umwelt- und Naturschutz bestehenden Probleme nicht nur regional, sondern vor allem auch global und in grenzüberschreitender Kooperation gelöst werden müssen, ist bereits seit Jahrzehnten erkannt und die Grundlage für eine Vielzahl internationaler Übereinkünfte, wie z. B. der Konvention zur Erhaltung der biologischen Vielfalt (CBD) oder dem Klimaschutzabkommen. Zieht man Bilanz, inwieweit deren Ziele bisher erfüllt wurden, zeigt sich: Zur Bewältigung solcher „Herkules-Aufgaben“, wie Klimaschutz und Bewahrung der biologischen Vielfalt, ist ein deutlich höherer Einsatz nicht nur seitens der Politik und der Wirtschaft, sondern der gesamten Gesellschaft erforderlich und zwar auf globaler, regionaler und lokaler Ebene.

Zweifellos leisten Schutzgebiete einen unverzichtbaren Beitrag für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Um das erforderliche Management der Schutzgebiete zu gewährleisten und den wachsenden Aufgaben anzupassen, müssen neben einer entsprechenden finanziellen Ausstattung auch gut qualifizierte Mitarbeitende in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Sehr hilfreich für die fortlaufende Kompetenzentwicklung von Schutzgebietsakteuren ist es, auch einmal über den nationalen Tellerrand zu schauen, d. h. im internationalen Rahmen voreinander zu lernen. Dies stand im Zentrum des Projektes „Akteure aus Nationalen Naturlandschaften im internationalen Kompetenzaustausch“ mit seinen fünf einwöchigen, grenzüberschreitenden Studienaufenthalten von Haupt- und Ehrenamtlichen aus deutschen Nationalen Naturlandschaften und ausländischen Schutzgebieten, inklusive intensiver Vorbereitung und Evaluation.

Mit dieser Broschüre nehmen wir Sie daher mit auf die Reise. Folgen Sie den rund 30 Teilnehmenden der Studienaufenthalte in fünf europäische Länder. Sie widmeten sich den zeitgemäßen Themen Inklusion und Barrierefreiheit, Regionalentwicklung und Tourismus, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie alternative Finanzierungsstrategien in Schutzgebieten. Lassen Sie sich zu einer Vielzahl bewährter und anregender Praxisbeispiele, Arbeitsmethoden und Strategien des Schutzgebietsmanagements führen, die die Teilnehmenden im Ausland erlebt, mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort diskutiert und auf ihre Bedeutung für das eigene Schutzgebiet hin analysiert haben.

Rückblickend können wir zusammenfassen: Die durchgeführten Studienaufenthalte haben die Teilnehmenden und damit auch ihre Herkunfts-Schutzgebiete sinnbildlich reicher gemacht. Zum einen haben sie aus dem Austausch mit den ausländischen Gastgebern konkrete Umsetzungsideen und Handlungshilfen mit nach Hause gebracht. Zum anderen können wir zweifellos von einer Horizonterweiterung sprechen, von einer Bewusstseinsbildung für die Unterschiede der Arbeitsbedingungen und -kulturen. Ein Verständnis dafür ist unverzichtbar für jede nachfolgende grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Darauf aufbauend hat das Projekt den hohen Wert von internationalem Fachaustausch – für die Teilnehmenden, für die beteiligten Schutzgebiete und für das politische und gesellschaftliche Anliegen „grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Naturschutz“ – verdeutlicht.

Unser herzlicher Dank geht an all diejenigen, die den vielfältigen Kompetenzaustausch im Rahmen des Projektes



Prof. Dr. Beate Jessel
Foto/Photo: privat



Guido Puhlmann
Foto/Photo: EUROPARC
Deutschland

unterstützt und ermöglicht haben: insbesondere an die Schutzgebietsverwaltungen und Naturschutzorganisationen in Österreich, im Vereinigten Königreich, in den Niederlanden, Finnland und Deutschland. Sie waren als Gastgeber bereit, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen. Ebenfalls danken wir allen Teilnehmenden an den Studienaufenthalten für die intensive Aufbereitung ihrer Erfahrungen. Aus diesen können Sie und wir zukunftsweisende Schlüsse für den weiteren internationalen Wissens- und Kompetenzaustausch von Akteuren aus Schutzgebieten ziehen.

Auf den Spuren der internationalen Studienaufenthalte wünschen wir Ihnen mit dieser Broschüre interessante und anregende Einblicke in verschiedenste Themen der Arbeit in Schutzgebieten.

Prof. Dr. Beate Jessel
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

Guido Puhlmann
Vorstandsvorsitzender von
EUROPARC Deutschland e. V.



Veit Riffer



Stephanie Schubert

Projekt-Steckbrief

Akteure aus Nationalen Naturlandschaften im internationalen Kompetenzaustausch (ANNIKA)

Projektlaufzeit: Oktober 2015 – August 2018

Zentrale Inhalte:

- ♦ Insgesamt fünf einwöchige **Studienaufenthalte von haupt- und ehrenamtlichen Akteuren aus Schutzgebieten** zu definierten Fachthemen und übergreifendem Thema „Freiwilligenmanagement“; jeweiliges Programm u. a. bestehend aus Exkursionen, Vorträgen und Diskussionen mit Expertinnen und Experten vor Ort
 - ♦ **„Barrierefreiheit und Inklusion in Schutzgebieten“ (Österreich)**
04.-10.09.2016: NLP Donau-Auen, NRP Purkersdorf, NLP Gesäuse, NRP Kaunertal
 - ♦ **„Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten“ (Vereinigtes Königreich)**
17.-22.10.2016: Brecon Beacons NLP, Wye Valley AONB, The Cotswolds AONB
 - ♦ **„Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten (Deutschland)**
14.-18.05.2017: Müritzn-NLP, NLP Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
 - ♦ **„Alternative Finanzierungsstrategien für Schutzgebiete“ (Finnland)**
24.-30.09.2017: Nuukio NLP, Leivonmäki NLP, Southern Konnevesi NLP, Isojärvi NLP
 - ♦ **„Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schutzgebieten“ (Niederlande)**
01.-07.10.2017: De Sallandse Heuvelrug NLP, Weerribben-Wieden NLP, Dwingelderveld NLP, Drents-Friese Wold NLP
- ♦ Übersetzung von **EUROPARC Deutschland-Fachpublikationen in Englisch** und ihre internationale Verbreitung
- ♦ Insgesamt vier zweitägige **Einführungsworkshops** für deutsche Teilnehmende an den Studienaufenthalten
- ♦ Zweitägige **Abschlussstagung** u. a. für deutsche Teilnehmende zur Reflektion der Projekterfahrungen und Erarbeitung von Schlussfolgerungen
- ♦ Vorliegende **Publikation** mit Berichten der Teilnehmenden und Projekterkenntnissen
- ♦ **Projektevaluation**, u. a. im Rahmen der **Auswertung der Einführungsworkshops und der Studienaufenthalte** durch Teilnehmende, der **Teilnehmerberichte** zu Fachthemen der Studienaufenthalte und der **Masterarbeit** „Zwischen globalen Ansprüchen und nationaler Wirklichkeit: Internationale Aktivitäten für Großschutzgebiete am Beispiel des Projektes ANNIKA“ (Clarissa Plendl, Fachhochschule Fulda, 2017)

Teilnehmende:

- ♦ **Aus Deutschland:** 24 Teilnehmende; davon 13 Hauptamtliche aus Verwaltungen der Nationalen Naturlandschaften, 6 Hauptamtliche aus Vereinen/Stiftungen, 4 Ehrenamtliche, 1 vormals Hauptamtliche aus kamerunischem Nationalpark
- ♦ **Aus Schutzgebieten anderer Länder:** 7 Teilnehmende; davon 6 aus Verwaltungen, 1 Ehrenamtliche

Abkürzungsverzeichnis

AONB	Area of Outstanding Natural Beauty (Schutzgebietskategorie im Vereinigten Königreich)
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
IUCN	International Union for Conservation of Nature (Weltnaturschutzunion)
IVN	Instituut voor natuureducatie en duurzaamheid (Naturschutz- und Umweltbildungsorganisation in den Niederlanden)
NGO	Non-governmental organization (Nicht-Regierungsorganisation)
NLP	Nationalpark
NRP	Naturpark



Christian Grassl

Österreich: Barrierefreiheit und Inklusion in Schutzgebieten

Einführung in den Studienaufenthalt

Besuchte Schutzgebiete

- Nationalpark Donau-Auen (Wien, Niederösterreich)
- Naturpark Purkersdorf (Niederösterreich)
- Nationalpark Gesäuse (Steiermark)
- Naturpark Kaunergrat (Tirol)

Hintergrundinfos

Österreich hat sich, wie auch Deutschland, mit der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet, die Voraussetzungen für eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe zu schaffen. Der Unterschied: Das deutsche Bundesgleichstellungsgesetz gilt im Wesentlichen nur für öffentliche Träger auf Bundesebene, das österreichische Bundesbehindertengleichstellungsgesetz gilt grundsätzlich und schließt auch die Privatwirtschaft mit ein. Alle öffentlichen Verkehrsmittel und Gebäude müssen

demnach seit dem 01.01.2006 (mit einer Übergangszeit von 10 Jahren) barrierefrei sein, d. h. auch öffentlich zugängliche Besuchereinrichtungen in Schutzgebieten. Theorie und Praxis klaffen jedoch auch in Österreich noch weit auseinander. Angelegenheiten des Naturschutzes fallen in Österreich ausschließlich in den Kompetenzbereich der Bundesländer. Bundesgesetzliche Bestimmungen regeln nur die Zusammenarbeit zwischen Bund und Bundesländern bei der Errichtung und Erhaltung von Nationalparks.

Schutzgebietskategorien: Die sechs österreichischen Nationalparks – seit Anfang der 1980er Jahre ausgewiesen – entsprechen der IUCN Management-Kategorie II. Für die knapp 50 Naturparks gilt: „Naturpark“ ist keine eigene Schutzkategorie, sondern ein Prädikat,

das an Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiete vergeben wird. Eine weitere Großschutzgebietskategorie in Österreich ist der „Biosphärenpark“ (Biosphärenreservat).

Verwaltungen der Schutzgebiete:

Trägerorganisationen von Nationalparks sind jeweils gemeinnützige GmbHs, deren Gesellschafter Bund und Land sind. Sie beschäftigen ganzjährig feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (besuchte Nationalparks: ca. 20-25 Personen), ergänzend Saisonkräfte. Zusätzliche Nationalpark-Ranger arbeiten meist auf selbstständiger Basis, v. a. in der Gästebetreuung. Träger von Naturparks sind i. d. R. Vereine, in denen die Anrainergemeinden, Tourismusorganisationen und andere regionale Akteure wie Grundbesitzer und Infrastrukturbetreiber Mitglied sind.

Was haben wir diskutiert, was waren wichtige Erkenntnisse?

- Barrierefreiheit soll auch Menschen mit Einschränkungen unmittelbare Naturerlebnisse ermöglichen.
- Barrierefreiheit bedeutet auch Komfort für nichtbehinderte Menschen.
- Barrierefreiheit geht über Maßnahmen für mobilitätseingeschränkte Personen hinaus.
- Technische Hilfen für Mobilitätseingeschränkte haben jeweils Vor- und Nachteile.
- Offroadführungen für Blinde sind eine innovative Idee für deutsche Schutzgebiete.
- Regionale Netzwerke sind für die Implementierung von Barrierefreiheit in touristische Angebote unverzichtbar.
- Barrierefreiheit umzusetzen ist ein Prozess, der Zeit und Beharrlichkeit braucht.
- Barrierefreiheit muss ehrlich kommuniziert werden, um glaubwürdig und einladend zu bleiben.

In 7 Tagen mit dem Rollstuhl um die Welt? oder: In 6 Tagen barrierefrei durch Österreich?

(Textgrundlage: Christian Grassl, Nationalparkverwaltung Berchtesgaden)

Sieben Personen samt einem Rollstuhl be-reisen sechs Tage lang vier österreichische National- und Naturparks mit öffentli-chen Verkehrsmitteln – das bedeutet viele Eindrücke, hautnahe Erlebnisse sowohl von Barrieren als auch von Barrierefreiheit und anregenden Austausch mit Expertin-nen und Experten vor Ort. Jedes besuchte Schutzgebiet hat seinen „Charakter“ hinsichtlich Barrierefreiheit, der nachfol-gend in ausgewählten Aspekten stich-wortartig skizziert wird. Und jedes ist ein Puzzelstück im Gesamtbild. So ergibt sich schließlich – mit Blick auf Österreich und Deutschland – die Frage, „wo stehen wir?“

National- und Naturparks mit spezifischen Zugängen zu „Barrierefreiheit“

Im Nationalpark Donau-Auen wird Umweltbildung nach dem Zwei-Sinne-Prinzip konzipiert, d. h. die Informations-aufnahme muss für die Gäste durch mindestens zwei Sinne möglich sein. Mit relativ einfacher Ausstattung sensibilisiert die Nationalparkverwaltung somit ein sehr breites Publikum für den Schutz an der Donau heimischen Tiere und Pflanzen, z. B. im Außengelände und unterirdischen Donau-Aquarium auf Schloss Orth – beide zugänglich mit Rollstuhl. Ein Highlight: Sehbehinderte Menschen können mittels Offroad-Führungen die Altarme der Donau im Gelände erkunden (siehe Beitrag „Wildnis hautnah erleben – Angebote für Menschen mit Sehbehin-derung“). Wahrnehmbar ist: hier wird auf gut geschulte, erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Wert gelegt.



Orientierung für mobilitätseingeschränkte Gäste im Nationalpark Gesäuse

(Mareike Garms)

„Es gibt verschiedene Menschen, manch-mal sind sie halt zufällig blind“, meint die Leiterin des Naturparks Purkersdorf, und formuliert damit die Auffassung von Behinderungen als etwas Normalem. Schülerinnen und Schüler aller Altersstu-fen erhalten im Naturpark Purkersdorf die Möglichkeit, mit inklusiven Bildungs-angeboten in die Rolle von sehbehinder-ten oder gehbehinderten Menschen zu schlüpfen und neue Naturerfahrungen mit verschiedenen Sinnen zu machen. Eine zentrale Infrastruktur ist der Lehrpfad „Blind Date“, erst kürzlich überarbeitet u. a. mit Unterstützung einer Blinden- und Sehbehindertenschule. Die barriere-freie Strecke, das sehr einfache aber wirkungsvolle Leitsystem mittels Holz-Handlauf sowie 15 Tafeln in Tast- und

Brailleschrift bieten gezielt mobilitäts-eingeschränkten wie auch Menschen mit Sehbehinderungen Naturerfahrungen und -information. Eine Schlussfolgerung: Mit Blick auf die Tafeln mit recht langen, komplizierten Texten und Wegbeschreibungen in Braille-Schrift erscheint es sinnvoll, sich stärker nach dem KISS Prinzip – Keep it short and simple – zu richten.

Im Nationalpark Gesäuse ist ein Gesamt-konzept für Naturerleben, mit spielerischen Elementen u. a. für Familien, die Grundlage der Besuchereinrichtungen und Infrastruktur. Diese bieten interessant aufgebaute Inhalte zum Begreifen (taktil) und Erkunden (visuell). Der Aspekt „Naturerleben von Menschen mit Mobi-litätseinschränkung“ ist darin integriert.

Ein herausragendes, spezielles Angebot für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer ist der „Barrierefreie Wanderführer“ mit Beschreibungen von zwölf verschiedenen Rollstuhl-geeigneten Touren in Verbindung mit dem Swiss-Trac (siehe Beitrag „Vergleich von Hilfsmitteln für mobilitätseingeschränkte Menschen in Schutzgebieten“). Die Nationalpark-Infostelle Gstatterboden, die architektonisch aufwendig und mit einer pfliffigen Geologie-Ausstellung sehr anspruchsvoll gestaltet ist, entspricht jedoch nicht mehr den heutigen Anforderungen eines barrierefreien und inklusiven Ausstellungsbaus. Hier – wie generell in Besuchereinrichtungen von Schutzgebieten – ist es u. a. von geschultem Personal abhängig, wie gut der Umgang mit schwerbehinderten Menschen gelingt und wie umfangreich Möglichkeiten der Gebäudenutzung durch Menschen mit Behinderungen ausgeschöpft werden können.

Naturpark Kaunergrat – „A guats Gspann“ für eine ganze Region

Das enge, aber trotz Hochgebirgslage dennoch gut erschlossene Kaunertal mit angrenzendem Kaunergrat hat mit viel Herzblut und dank guter Kontakte und Fördermittel innerhalb kurzer Zeit sehr viel für gehbehinderte Gäste „auf die Füße gestellt“. Die ganze Region mit jährlich 400.000 Übernachtungen bietet viele Freizeitaktivitäten für mobilitätseingeschränkte Menschen, darunter Skifahren, Radfahren oder Wandern. Hier ist in Sachen Barrierefreiheit spürbar etwas Gewachsenes und nichts Künstliches entstanden, mit barrierefreien Highlights wie dem Hochmoorweg Piller Moor und mehreren Aussichtsplattformen bis auf über 3.000 m Höhe. Fazit: Nichts ist unmöglich, wenn wichtige Akteure 100% überzeugt sind, der Gemeinderat, Tourismusverantwortliche, der Naturparkchef etc., und diese Überzeugung durch ihre Strahlkraft breite Akzeptanz in der Region bewirkt.

Barrierefreiheit in Deutschland und Österreich – Wo stehen wir?

Barrierefreies Naturerleben steckt in Deutschland wie auch in Österreich noch in den Kinderschuhen, ist überall noch Stückwerk. Dass das Bedienen einer Minderheit in Wirklichkeit sehr viel mehr Menschen zu Gute kommt, spricht sich erst sehr langsam herum. In Deutschland gibt es ca. 13 Mio. Menschen vom Kleinkind bis zum älteren Mitbürger, die alle von barrierefreien Angeboten profitieren. Die Probleme erwachsen aus der Mitte der Gesellschaft und fast jede Familie ist deshalb betroffen: Sie hat mal einen Kinderwagen nötig und ist mit unterschiedlichen Größen, Sprachniveaus und Lernprozessen konfrontiert.

Es wird immer noch angenommen, dass ein konsequentes Umsetzen von Barrierefreiheit nur mit einer aufwendigen, detaillierten und daher kostenintensiven Planung gelingt. In Altbestandsbauten kann man auch mit einfachen Hilfsmitteln – z. B. mobilen Rampen für Rollstühle oder großen Zimmernummern an den Türen für ältere Menschen mit Seheinschränkung – eine Erleichterung schaffen und schon eine gewisse Hürde der Lebensbeschränkung überwinden.

Leider gibt es noch zu wenige Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet, v. a. auch mit Wissen über finanzielle Fördertöpfe. Wer aber bei Planungen von Anfang an Barrierefreiheit mitdenkt und lokal schwerbehinderte Menschen mit ihrer Expertise befragt, wie es gemacht werden soll (siehe „Modell-Management-Plan zum Thema ‚Barrierefreiheit‘“ im Nationalpark Berchtesgaden und Beitrag „Entwicklung von barrierefreien Naturerlebnismöglichkeiten: Menschen mit Handicap mit einbeziehen!“) – der spart sich viel Geld und zähe Verhandlungen, ob hier eine sinnvolle und nachhaltige Investition getätigt wird. Leitsatz: Im Zuge der demographischen Entwicklung sollten wir alle beginnen, intensiver barrierefrei zu denken, zu fühlen und zu handeln.

Vollkommene Barrierefreiheit haben wir auch in Österreich noch nicht erreicht. Dennoch, dass barrierefreie Angebote funktionieren und angenommen werden, konnten einige Best-Practice-Beispiele in Österreich zeigen. Diese sollte man in größeren Netzwerken und auf allgemeinen Reiseplattformen bekannt machen, da hier Barrierefreiheit gleichzusetzen ist mit höherem Komfort und besserer Qualität der Angebote. Der Erfolg kommt mit den Gästen!



Die Karlesjochbahn im Naturpark Kaunergrat: selbstverständlich auch für Rollstuhlfahrer nutzbar

(Tobias Wiesen)

Entwicklung von barrierefreien Naturerlebnismöglichkeiten: Menschen mit Handicap mit einbeziehen!

(Textgrundlage: Veit Riffer, Freiwilliger des NationalparkZentrums Sächsische Schweiz)

Der nachfolgende Bericht beinhaltet meine ganz persönlichen Sichtweisen und Gedanken als Rollstuhlfahrer zum Thema Barrierefreiheit und erhebt daher keinen Anspruch auf Objektivität. Denn gerade Betroffene mit einem eigenen Handicap haben nicht selten einen anderen Blickwinkel zum Thema, als Menschen, die nicht aus eigener praktischer Anschauung damit zu tun haben. Natürlich werden sich oftmals auch die Ansichten der Menschen mit körperlichen, Sinnes- und kognitiven Einschränkungen voneinander unterscheiden – abhängig vom eigenen Selbstverständnis und der wahrgenommenen Stellung in der Gesellschaft. Meinen Ausführungen liegen folgende Annahmen zugrunde:

- Der Mensch mit Handicap gestaltet aktiv sein Leben und greift dabei, wo notwendig, auf die Unterstützung durch Dritte zurück.
- Der Mensch mit Handicap kommuniziert deutlich, aber auch mit der gebotenen Freundlichkeit seinen Unterstützungsbedarf gegenüber Dritten.
- Der Mensch mit Handicap möchte genauso behandelt werden, wie andere auch – ohne Bevorzugungen, ohne Sonderbehandlung, ohne exklusive Angebote – und nimmt Hilfen allenfalls als Ausgleich seiner behinderungsbedingten Einschränkungen in Anspruch.

Zusammenarbeit österreichischer Parks mit Menschen mit Behinderung

In jedem der besuchten österreichischen Schutzgebiete ist man bemüht, die Natur auch für Menschen mit Handicap zugänglich zu machen. Dabei geht es nicht nur um die barrierefreie Gestaltung

der Besuchereinrichtungen wie z. B. Informationszentren, sondern auch um Erlebnisangebote im Naturraum, also dem eigentlichen Herzstück der Gebiete. Dass hier Menschen mit Handicap bei der Entwicklung bzw. Gestaltung (weitgehend) barrierefreier Erlebnismöglichkeiten aktiv mitwirken und einbezogen werden, hat bedeutenden Einfluss auf die Qualität. Ihre Beteiligung verändert die Sensibilität des jeweiligen Schutzgebietsmanagements für das Thema und noch konkreter die Herangehensweise.

Im Nationalpark Donau-Auen arbeiten die Verantwortlichen der Österreichischen Bundesforste seit einigen Jahren mit der Organisation „Naturfreunde International“ und einer örtlichen Selbsthilfegruppe für Blinde und Sehgeschädigte zusammen. Bei den Bemühungen für mehr Barrierefreiheit greift man so wenig wie möglich in die natürlichen Gegebenheiten ein, sondern setzt vielmehr auf die bedarfsorientierte Unterstützung von sehbehinderten und blinden Gästen in Form einer persönlichen Begleitung auf Touren durch das Gelände (siehe Bericht „Wildnis hautnah erleben – Angebote für Menschen mit Sehbehinderung“).

Der Naturpark Purkersdorf bietet u. a. einen auf die Bedürfnisse von blinden und sehgeschädigten Gästen abgestimmten Erlebnispfad (siehe Bericht „Die Servicekette im barrierefreien Tourismus – Praxisbeispiele aus Österreich“). Dank Kontakten zu einer Selbsthilfegruppe der Blinden und Sehbehinderten wurde das Wissen der Betroffenen für ganz praxisbezogene Lösungen bei der Realisierung der

Barrierefreiheit genutzt.

Im Nationalpark Gesäuse stehen bei Angeboten wie barrierefreier Wanderweg und ausleihbare Rollstuhlzuggeräte besonders Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im Fokus. Bei der Konzeption des barrierefreien Themenwegs „Leierweg“ holte das damit beauftragte Planungsbüro neben den Verantwortlichen des Nationalparks auch die Lebenshilfe Ennstal sowie mehrere ihrer mobilitätsbeeinträchtigten Klienten ins Boot. Ein „Barrierefreier Wanderführer“ enthält Tourenvorschläge für Wanderungen im Gesäuse mit dem Rollstuhlzuggerät Swiss-Trac. Eine aktive Rollifahrerin aus der Region war an der Entwicklung maßgeblich beteiligt und förderte durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit und praxisbezogene Sicht die sehr gute inhaltliche Aufbereitung mit allen wesentlichen Informationen.

Im Naturpark Kaunergrat verfügen die Akteure im Gegensatz zu den vorgenannten Schutzgebieten bereits über langjährige Erfahrungen v. a. im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Personen. Keine Frage, sie wurden hier bezüglich der



Mit dem Rollstuhl übers Moor: Der Wanderweg Piller Moor im Naturpark Kaunergrat

(Privatarchiv/private archive Veit Riffer)

Barrierefreiheit umfassend beraten, und zwar ganz in Hinblick auf die Praktikabilität geeigneter Maßnahmen. Dafür zuständig ist eine im Landkreis fest angestellte Rollstuhlfahrerin, deren Stelle teilweise über Projektmittel finanziert wird. Die sehr engagierte junge Frau unterstützt mit ihrem Wissen die privaten und öffentlichen Entscheidungsträger während der Vorbereitung, Planung und Umsetzung von Vorhaben zur Verbesserung der Barrierefreiheit in der Region. Ihre Perspektive als unmittelbar Betroffene auf die Gegebenheiten hilft, Fehlentscheidungen zu vermeiden. So konnte sich im Naturpark Kaunergrat, speziell im Kaunertal, ein gegenüber Gästen mit Handicap aufgeschlossenes Klima entwickeln. Nirgendwo sonst auf der Reise hatte ich den Eindruck, als Mensch mit Handicap einfach so dazu zu gehören.

Vergleich mit der Nationalparkregion Sächsische Schweiz

Ähnlich wie in den besuchten österreichischen Schutzgebieten gibt es in meiner Heimatregion einige wenige engagierte Menschen mit Handicap, die bei der Auswahl und teilweise auch Planung von Maßnahmen zur Verbesserung der barrierefreien Infrastruktur die lokalen

Akteure unterstützen. Diese Leute auf tschechischer und deutscher Seite des Gebirges engagieren sich üblicherweise ehrenamtlich und stehen Institutionen (z. B. Nationalparkverwaltung), touristischen Leistungsträgern (z. B. Hotels) aber auch Verbänden (z. B. Tourismusverband) bei Bedarf beratend zur Seite. Außerdem werden weitere Vorhaben in diesem Umfeld durch Verbände und Vereine realisiert. Da deren Durchführung meist über Fördermittel finanziert wird, enden diese Aktivitäten allerdings oft nach dem Auslaufen der Förderung bzw. dem Projektende. Deshalb trägt v. a. der kontinuierliche persönliche Einsatz der Beteiligten aus den Reihen der öffentlichen Verwaltungen sowie den Interessen- und Geschäftsverbänden neben dem privaten bürgerschaftlichen Engagement dazu bei, dass sich über die Jahre weitreichende informelle Netzwerke entwickeln und sich weitere Interessenten anschließen. Nicht zuletzt hilft dabei die inzwischen gemeinsam verfolgte Strategie der kleinen Schritte, welche eben nicht die sofortige Umsetzung von hundertprozentiger Barrierefreiheit fordert, sondern – wesentlich praxisbezogener – die Möglichkeiten der Beteiligten berücksichtigt.

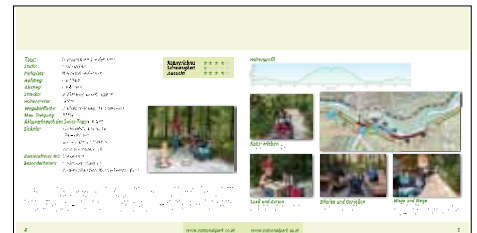
Die Einbindung von Menschen mit Handicap fördert Praxistauglichkeit

Meines Erachtens trägt es maßgeblich zu einer nutzerorientierten Entwicklung von barrierefreier Infrastruktur bei, wenn Interessengruppen bzw. Einzelpersonen mit praktischer Lebenserfahrung als behinderter Mensch daran mitwirken. Wie örtliche Entscheidungstragende die Wünsche und Bedürfnisse von Gästen dieser Zielgruppe wahrnehmen, ist oft von der Intensität des persönlichen Austauschs mit den Betroffenen abhängig. Allerdings, das sollte nicht unerwähnt sein, ist diese Art der Kommunikation keine Einbahnstraße. Erst wenn Menschen mit Mobilitäts-, Sinnes- oder kognitiven Einschränkungen aktiv an der Gestaltung und Verbesserung von Barrierefreiheit vor Ort mitwirken, stellt dies den adressatengenauen Zuschnitt der Projekte sicher. Die Nachhaltigkeit von barrierefrei(er)en Angeboten und Aktivitäten, ihre Wahrnehmung und Akzeptanz steht und fällt mit der Einbindung aller Beteiligten.



Stufenlos zum Aussichtspunkt "Adlerblick" im Naturpark Kaunergrat

(Privatarchiv/private archive Veit Riffert)



Barrierefreier Wanderführer für den Nationalpark Gesäuse mit zwölf Tourenbeschreibungen, darunter der Leierweg



Titelblatt des Barrierefreien Wanderführers

Die Servicekette im barrierefreien Tourismus – Praxisbeispiele aus Österreich

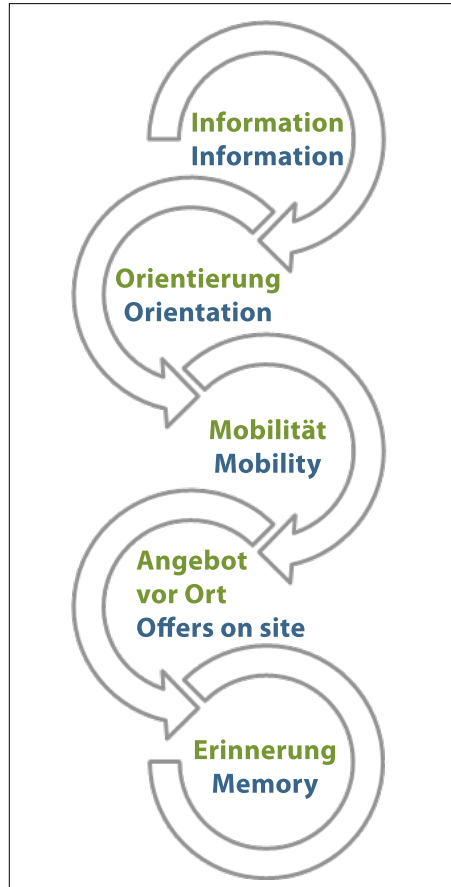
(Textgrundlage: Mareike Garms, ehem. Nationalparkverwaltung Schwarzwald)

Menschen mit Einschränkungen haben ein Recht auf selbst bestimmte und umfassende Teilhabe und auf Gleichstellung. Dazu gehört auch, dass eine Reise ohne Barrieren geschehen kann. Um einen barrierefreien Aufenthalt am Urlaubsort zu garantieren, ist die durchgängige Beachtung der touristischen Servicekette erforderlich. Diese setzt sich aus vielen Einzelleistungen zusammen, wie An- und Abreise, Transport und Freizeitangebot vor Ort. Jede einzelne Dienstleistung beeinflusst das gesamte Reiseerlebnis. Eine Schwächung oder ein Ausfallen eines Kettengliedes kann zum Komplettausfall oder Abbruch der Reise führen. Zu beachten ist, dass unterschiedliche Gästegruppen, auch im barrierefreien Tourismus, verschiedene Ansprüche an die Servicekette haben.

Das Kettenglied „Information“ und Beispiel Hotel Weissespitze im Naturpark Kaunergrat

Im barrierefreien Tourismus spielt die genaue Planung und somit die Informationsbeschaffung im Vorfeld der Reise eine zentrale Rolle.

Das als barrierefrei ausgezeichnete 4-Sterne-Hotel Weissespitze – das „erste Rollihotel der Alpen“ – liegt in Tirol nahe des Kaunertaler Gletschers. Es gilt als Vorreiter in der Region, wo Barrierefreiheit mittlerweile bis zu einer Höhe von 3.108 Metern vorzufinden ist. Das Hotel spricht vor allem mobilitätseingeschränkte Personen an. Diese finden zusätzlich ein umfassendes Freizeitangebot vor: Mono-Ski, Swiss-Tracs, Handbikes und ein Rolli Roadbook mit einer Vielzahl von barrierefreien Urlaubsangeboten in der Region



Die touristische Servicekette

(eigene Darstellung)

(siehe Beitrag „Informationsmaterialien für Barrierefreiheit am Beispiel des Rolli Roadbooks“).

Die Kommunikation barrierefreier Angebote durch die drei Akteure Naturpark Kaunergrat, Leistungsträger und Tourismusorganisation ist vorbildlich. Hervorzuheben ist der detaillierte Informationsgehalt der Kommunikationsmittel, bspw. die Darstellung von Übernachtungsbetrieben als „absolut rollstuhlfreundlich“ bis „eingeschränkt rollstuhlfreundlich“ auf der Homepage des Naturparks und Detailinformationen zu touristischen Angeboten im Rolli Roadbook.

Kritisch anzumerken ist, dass hundertprozentige Barrierefreiheit kommuniziert wird, obwohl sich das Angebot stark an mobilitätseingeschränkte Personen richtet und bspw. nicht an Menschen mit Sehbehinderung.

Das Kettenglied „Orientierung & Mobilität vor Ort“ und Beispiel Blindenpfad Naturpark Purkersdorf

Eine ausreichende Zahl barrierefreier Mobilitätsangebote aller Verkehrsmittel und Orientierungshilfen vor Ort, etwa durch Informationszeichen oder -tafeln und Gehwegmarkierungen, sollten heute zum Ausstattungsstandard erfolgreicher touristischer Destinationen gehören. Der Naturpark Purkersdorf hat mit dem Projekt „Blind Date“ einen Naturerlebnispfad mit Sinnesangeboten entwickelt. Entlang des einen Kilometer langen Weges sind 18 neue Tafeln in taktilem Tast- (Brailleschrift) und Sehschrift angebracht. Handläufe, Holzkonstruktionen, Bodenschwellen und Erklärungen auf den Tafeln weisen den Weg. Der Pfad bietet auch den Sehenden eine besondere Möglichkeit der Sinneswahrnehmung.



Mit dem Blindenstock ertastbare und Orientierung gebende Bodenschwellen im Naturpark Purkersdorf

(Mareike Garms)



Tasten, riechen und schmecken spielt während der Offroad-Führung im Nationalpark Donau-Auen für Menschen mit Sehbehinderung eine zentrale Rolle (Mareike Garms)

Positiv anzumerken ist, dass das Konzept einen eher inklusiven Ansatz verfolgt. Der Pfad wurde nicht ausschließlich für sehbehinderte Menschen geschaffen und bietet Mitmachstationen für alle Gäste. Allerdings enthalten die Tafeln zu viele Informationen und sind wenig anschaulich dargestellt. Weiterhin benötigen gerade sehbehinderte Menschen im Vorfeld genaue Angaben zum Standort sowie zur Erreichbarkeit. Eine Bahn-Haltestelle befindet sich zwar in direkter Nähe, aber es gibt hier kein Leitsystem zum Pfad.

Das Kettenglied „Angebot vor Ort“ und Beispiel Themenpfad am Weidendom, Nationalpark Gesäuse

Das Angebot während eines Aufenthalts trägt maßgeblich zur Zufriedenheit des Gastes bei. Das Erlebniszentrum Weidendom im Nationalpark Gesäuse bietet u. a. den barrierefreien Wanderweg „Leierweg“, der sich gezielt an Rollstuhlfahrer richtet. Zugeräte für Rollstühle, sog. Swiss-Tracs, können hierfür beim Weidendom entliehen werden. Entlang der Wegstrecke wurden zahlreiche Erlebnisstationen, die sich speziell an Rollstuhlfahrer ausrichten, installiert. Nicht-Mobilitätseingeschränkte sollen diese als bewusst unbequem wahrnehmen, um für „Behinderung“ sensibilisiert zu werden.

Positiv hervorzuheben ist die konzeptionelle Ausarbeitung des Wanderweges

unter Beteiligung betroffener Gruppen. Weiterhin ist die Wegeführung eindeutig und die Stationen sind in Leichter Sprache erklärt. Leider führt der Hin- und Rückweg über dieselbe Wegestrecke. Das Konzept verfolgt bewusst keinen inklusiven Ansatz. Jedoch wird die Ausrichtung auf mobilitätseingeschränkte Menschen für andere Personen nicht unmittelbar ersichtlich. Es ist fraglich, ob der gewünschte Lerneffekt auch eintritt.

Das Kettenglied „Erinnerung“ und Beispiel Offroad-Führung

Nach dem Reiseaufenthalt wird die Reise in unterschiedlichster Form reflektiert und festgehalten, z. B. in Fotobüchern, mündlichen Urlaubsberichten, Reiseblogs und Souvenirs. Je nach Erfüllungsgrad der Reisemotive entsteht ein Zufriedenheitsniveau, das wiederum die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Reise in das Zielgebiet erhöht.

Im Nationalpark Donau-Auen wird eine Führung für sehbehinderte und blinde Menschen angeboten (siehe Beitrag „Wildnis hautnah erleben – Angebote für Menschen mit Sehbehinderung“). Immer wieder werden die Teilnehmenden eingeladen, Besonderheiten am Wegesrand zu begutachten. Ein Gehäuse einer Posthornschnecke ist dabei Tast- und Erinnerungsobjekt zugleich: „Diese Schnecke hat mir noch in meiner Sammlung zu Hause gefehlt.“

Barrierefreier Tourismus im Nationalpark Schwarzwald

Im Nationalpark Schwarzwald kommt dem barrierefreien Naturtourismus, in dem alle Leistungsträger eng zusammen arbeiten müssen, eine Schlüsselrolle zu – als Bindeglied, Kooperationspartner und direkter touristischer Anbieter von z. B. geführten Touren in Gebärdensprache. Aufgabe ist es daher, mit dem Thema „Barrierefreiheit“ auf die jeweiligen Leistungsträger der Nationalparkregion zuzugehen, etwa im Rahmen einer Informationsveranstaltung oder Weiterbildung

für Partnerbetriebe. Das touristische Konzept, das zusammen mit der Nationalpark-Region 2017 erarbeitet wurde, enthält den Baustein Barrierefreiheit als Querschnittsaufgabe, ebenso das zu erstellende Verkehrskonzept. Das Leitbild des Nationalparks „Wir bauen vorhandene Barrieren ab und schaffen keine neuen“ trifft u. a. für den Neubau des Informationszentrums, die Anlage neuer Pfade und die Wegekarte zu. Die Praxisbeispiele des Studienaufenthaltes in Österreich bestätigen für die Arbeit des Nationalparks die Relevanz und Bedeutung der Kommunikation nach innen und außen.



Brücke über die Enns im Nationalpark Gesäuse mit Durchguck im Geländer auf Höhe von Rollstühlen (Mareike Garms)

gibt es keinen barrierefreien Wanderweg oder Bürgersteig auf der Strecke, sodass die Straße genutzt werden muss. Diese ist auch für Motorradtouren sehr beliebt und entsprechend stark befahren. Das Rolli Roadbook gibt weder Informationen über die Möglichkeit, den Swiss-Trac im Naturparkhaus auszuleihen, noch über die Distanz zwischen Naturparkhaus und dem Eingang zum Piller Moor oder die recht gefährliche Anfahrt mit dem Swiss-Trac zum Ausgangspunkt.

Ferner möchte ich auf die Angaben zur Wegbeschaffenheit eingehen. Bei den Wegen handelt es sich entweder um Schotterwege oder Holzstege. Diese sind mit Rollstuhl und Swiss-Trac gut befahrbar. Bei unserem Besuch allerdings verhakte sich ein Rad unseres rollstuhlfahrenden Gruppenteilnehmers zwischen den einzelnen Holzpanelen. Da er sehr sportlich ist, konnte er sich alleine befreien. Ein weniger geübter Rollifahrer hätte auf Hilfe warten müssen.

Informationen zu Barrierefreiheit im Nationalpark Kellerwald-Edersee

Im Nationalpark Kellerwald-Edersee gibt es noch kein spezifisches Printmaterial, z. B. einen Flyer oder eine Broschüre zum Thema Barrierefreiheit. Barrierefreie Angebote, wie Wanderungen mit Rolli und Kinderwagen oder Führungen in deutscher Gebärdensprache, werden aber im jährlichen Veranstaltungskalender, durch Pressemitteilungen und auf der Nationalpark-Homepage beworben. Im Veranstaltungskalender sind sie seit 2018 durch Symbole (Rollifahrer, Symbol für sehbehinderte und blinde Menschen) gekennzeichnet, eine Extraseite weist zudem auf die barrierefreien Angebote hin und gibt Tipps zum Wandern auf eigene Faust und zu den Informationseinrichtungen. Da jede Gruppe von Menschen mit Beeinträchtigungen besondere Anforderungen an Printmedien stellt, z. B. Blindenschrift oder Leichte Sprache, wird es nicht möglich sein, einen Flyer für alle Ziel-

gruppen und Angebote zu erstellen. Vor dem Hintergrund, dass der Nationalpark Kellerwald-Edersee über ein recht breites Angebot für mobilitätseingeschränkte Menschen verfügt, könnte hier ein thematischer Ansatz für einen neuen Flyer liegen bzw. macht es Sinn, schon vorhandene Flyer um Informationen zu Barrierefreiheit zu ergänzen. Das Rolli Roadbook bietet dafür gute Hilfestellungen.

Einen Routenflyer mit Barrierefrei-Informationen ergänzen

Konkrete Verbesserungsmöglichkeiten gibt es für den Routenflyer „Quernstweg und Dreierherrenstein-Route“². Dieser Flyer beschreibt zwei Wanderrouten, die mit Hilfe von Nummernstationen und Karten Wissen rund um die geschichtlichen Spuren im Nationalpark liefern. Der Flyer enthält Angaben zur Streckenlänge in km und Streckenhöhenprofile für die Rundwege. Auf der Übersichtskarte sind die Streckenabschnitte, die für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen geeignet sind, durch entsprechende Symbole gekennzeichnet.

Bei einer Neuauflage sollte daran gedacht werden, auch eine Route für Rollstuhlfahrer zu kennzeichnen, die bis zur Quernstkapelle führt. Diese Strecke ist für einen geübten Rollstuhlfahrer bzw. eine geübte Rollstuhlfahrerin auch alleine zu bewältigen. Weitere Hinweise zur Beschaffenheit



Die rollstuhlgerechte Trockenkompost-Toilette an der Quernstkapelle (National Park Kellerwald-Edersee)



Klassifizierung von Wegen im Rolli Roadbook



Übersichtskarte von der Quernst im Nationalpark Kellerwald-Edersee (aus Flyer „Quernstweg und Dreierherrenstein-Route“)

des Untergrundes und Dauer für die Bewältigung der Teilstrecke mit einem Rollstuhl sollten ergänzt werden. Weiterhin befindet sich auf Höhe der Kapelle eine Trocken-Kompost-Toilette, die auch behindertengerecht ausgestattet ist. Leider findet sich derzeit in diesem Flyer nur das „WC“-Symbol. Hier bestünde die Möglichkeit, noch ein Rolli-Symbol einzufügen. Parkplätze für Menschen mit Behinderungen sind am Nationalparkeingang KellerwaldUhr bereits vorhanden, leider aber nicht auf der Übersichtskarte für die Wanderwege bzw. die Anreise explizit gekennzeichnet. Auch hier würde das Rolli-Symbol Abhilfe schaffen. Die relevanten Informationen sollten in einem Text für die Zielgruppe ansprechend beschrieben werden. Schließlich macht es Sinn, auf dem Deckblatt noch ein Rolli-Symbol zu ergänzen, um die Aufmerksamkeit der Zielgruppe zu wecken.

Die Verbesserungen sollten bei einer Neuauflage eingearbeitet werden. Vorteile dieses Vorgehens liegen in Kostengründen und in der Tatsache, dass die Flyer in der Region etabliert sind und durch ergänzende Mundpropaganda einen großen Wirkungskreis erreichen.

Vergleich von Hilfsmitteln für mobilitätseingeschränkte Menschen in Schutzgebieten

(Textgrundlage: Tobias Wiesen, Nationalparkverwaltung Eifel)

Die Erlebarkeit der Naturschätze allen Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – ermöglichen: Dieses Ziel erfordert u. a. Hilfsmittel für mobilitätseingeschränkte Menschen. Erfahrungen aus Nationalparks in Österreich und Deutschland zeigen zu beachtende Aspekte auf.

Der Swiss-Trac – im Einsatz im Nationalpark Gesäuse

Während des Studienaufenthaltes in Österreich konnten die Teilnehmenden mit der Nutzung des Swiss-Tracs im Nationalpark Gesäuse das Hilfsmittel eines namhaften Herstellers kennenlernen und testen. Die Nationalpark-Homepage informiert darüber, dass die Geräte zum Verleih stehen und gerne bei den drei Besucherzentren (Infobüro Admont, Erlebniszentrum Weidendom, Nationalpark Pavillon Gstatterboden) sowie dem Themenweg „Lettmair Au“ und dem barrierefreien Wanderweg „Leierweg“ genutzt werden können. Die Ausleihgebühr beträgt 25 € pro Person und Tag. Für die Angebote im Nationalpark Gesäuse das Produkt der Firma Swiss-Trac auszuwählen, scheint sinnvoll zu sein, da die Geräte für die gerade genannten barrierefreien Angebote eine sehr gute technische Ergänzung bieten. Die geringe Größe des Zuggerätes ermöglicht zudem einen problemlosen Transport zwischen den unterschiedlichen barrierefreien Angeboten im Nationalpark. Da es bisher allerdings lediglich zwei Leihgeräte gibt, ist die Nutzung durch größere Gruppen vorerst nicht möglich.

Der Swiss-Trac ist ein Rollstuhlzuggerät, das in wenigen Augenblicken an einen

beliebigen Rollstuhl angekoppelt werden kann, vorhandenes Kupplungsstück vorausgesetzt. Die Handhabung des Gerätes bedarf nur einer kurzen Eingewöhnung und konnte beim Selbsttest schnell erlernt werden. Während der Testfahrt wurden verschieden große Steigungen überwunden, wobei keine nennenswerten Einschränkungen auftraten. Die Fahrt verlief dabei allerdings hauptsächlich über Asphalt oder einen gut befahrbaren Waldweg. Laut Hersteller kann der Swiss-Trac Steigungen von bis zu 20 % bewältigen. Positiv zeigte sich die Auswahl von zwei verschieden schnellen Gängen. Allerdings



Der Swiss-Trac, ein Zuggerät für Rollstühle (Tobias Wiesen)

muss zum permanenten Fahren ein Hebel ständig gedrückt werden, was für Ungeübte mit der Zeit recht anstrengend wird. Bei der Anschaffung des Swiss-Trac für Institutionen, wie beispielsweise die Nationalen Naturlandschaften, ist ein Aspekt besonders zu beachten: Beim Ankoppeln an einen Rollstuhl muss ein Kupplungsstück vorhanden sein. Um

lange Umbauarbeiten zu vermeiden, wird oftmals zum eigentlichen Zuggerät gleichzeitig ein Rollstuhl mit Kupplung mitgeordert. Hierdurch können Gäste, die den Swiss-Trac kurzfristig für eine Tour ausleihen möchten, sofort starten. Es ist dann jedoch notwendig, den eigenen Rollstuhl zu verlassen und sich in den angebotenen Rollstuhl umzusetzen. Die Kosten in der Anschaffung steigen durch den zusätzlichen Rollstuhl an, wodurch sich ein Endpreis von mehreren Tausend Euro ergibt.

Zoom Uphill – im Einsatz im Nationalpark Eifel

Im Nationalpark Eifel werden seit 2016 geländegängige Rollstühle mit dem Namen „Zoom Uphill“ eingesetzt. Sie sind als elektronisch betriebene Krankenrollstühle zugelassen und dürfen somit auch ohne rechtliche Probleme in Wäldern fahren.



Das vierradangetriebene „Zoom Uphill“ (Zoomability)

Die Bedienung ist für Ungeübte anfangs gewöhnungsbedürftig, es stellt sich jedoch bald Routine ein. Die Geräte bewältigen ebenfalls Steigungen von bis zu 55%, der befahrene Untergrund kann dabei fast vernachlässigt werden. Von Matsch bis zu sehr grobem Schotter werden alle Oberflächen bewältigt.

Der Verleih der Geräte erfolgt über einen externen Anbieter. Dieser bietet als zertifizierter Nationalpark-Waldführer Touren u. a. mit dem Zoom Uphill an. Grundsätzlich können die Geräte ausschließlich nur im Rahmen einer geführten Tour ausgeliehen werden. Die Nationalparkverwaltung nimmt das Angebot mit in das eigene Marketing auf und bewirbt die geführten Touren z. B. in Flyern, auf der Homepage oder auf Messen. Vor allem in den Bereichen Besucherlenkung und -information ergeben sich für den Nationalpark Vorteile. Hier können die Guides der geführten Touren als Multiplikatoren für ihn fungieren. Alle Seiten profitieren so voneinander, wodurch die Zusammenarbeit als sehr gutes Beispiel dienen kann. Um mögliche Konflikte mit anderen Besuchergruppen zu vermeiden, wurde vorab eine Vereinbarung zwischen der Nationalparkverwaltung Eifel sowie dem Anbieter der Touren abgeschlossen. Diese regelt u. a. die erlaubte Maximalgeschwindigkeit von ansonsten möglichen 20 km/h auf 6 km/h, die Betreuung der Gruppen durch zertifizierte Nationalpark-Waldführer oder die Freigabe zu befahrener Wege. Eine Karte mit allen im Nationalpark liegenden Wanderwegen ist der Vereinbarung angehängt. Hierin sind die für die Geräte freigegebenen Wege deutlich markiert. Durch die Auswahl bestimmter Wege kann der Charakter kleinerer, für Wanderer reizvoller Wege erhalten bleiben, da diese nicht mit den Geräten befahren werden.

Als Nachteil zeigt sich die Notwendigkeit, vom eigenen Rollstuhl auf das Zoom Uphill umzusteigen. Nicht jeder oder jede

ist dazu bereit bzw. in der Lage. Zudem sind die Leihgebühren, v. a. im Vergleich zum Swiss-Trac, eher hoch. Für eine zweistündige Tour verlangt der Anbieter 89 €. Allerdings finden die Touren in Begleitung eines zertifizierten Nationalpark-Waldführers statt und sind somit mit zahlreichen Informationen zur Strecke und der Region verbunden. Die Anschaffungskosten sind im Vergleich zu den zwei anderen beschriebenen Produkten mit rund 16.000 € am höchsten. Der Anbieter im Nationalpark Eifel ist gleichzeitig der Generalimporteur für Deutschland und Luxemburg.

Joëlette – eine umweltfreundliche, aber personalintensive Alternative

Die Joëlette ist ein einrädiger Rollstuhl, der im Gelände eingesetzt werden kann, um auch Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zum Naturerleben zu bieten. Sie ist als nicht motorisierter Rollstuhl sicherlich der umweltfreundlichste. Für die Nutzung sind zwei Begleitpersonen erforderlich: Die vordere Person kümmert sich um das Ziehen und Lenken, während die hintere für das Gleichgewicht zuständig ist. Die persönliche Erfahrung des Autors (alle drei „Positionen“ getestet) ist gemischt. Um mit Menschen mit Behinderung ins Gelände zu gelangen, bietet die Joëlette gute Möglichkeiten. Auch Steigungen über 20 % können überwunden werden, wobei der Einsatz und damit die „Grenzen des Erlebens“ immer

von den begleitenden Personen abhängt. In einem Klassenverband kann durch die Joëlette bspw. der Zusammenhalt gestärkt werden, da Schülerinnen und Schüler ebenfalls als Begleitperson eingesetzt werden können. In schwierigerem Gelände sollten allerdings Erwachsene die Joëlette bedienen.

Die Notwendigkeit von gleich zwei Begleitpersonen stellt den aus Autoren-sicht größten Nachteil, vor allem bei der Betreuung von Gruppen, für einen Einsatz im Nationalpark (Eifel) dar. Oftmals sind nur wenige Begleitpersonen anwesend, bzw. die Betreuung erfolgt durch Ranger. In diesem Fall müssten diese gleichzeitig die Joëlette bedienen sowie das eigentliche Programm durchführen. Dies ist personell nicht leistbar. Für eine Familie, die eine Wanderung machen möchte, kann die Joëlette aber durchaus Sinn machen und einem Angehörigen mit Behinderung die Teilnahme auch an schwierigeren Wanderungen ermöglichen.



Die Joëlette mit Begleitpersonen

(Pilar Elloriaga, Wheel the World, Joëlette and Co)

Wildnis hautnah erleben – Angebote für Menschen mit Sehbehinderung

(Textgrundlage: Harald Wieck, ehem. Nationalparkamt Kellerwald-Edersee)

„Barrierefreiheit und Wildnis“ ist ein spannendes Thema, zumal einem auf den ersten Blick nicht allzu viele Umsetzungsmöglichkeiten machbar erscheinen. Aber bei tieferem Einsteigen in die Thematik ergeben sich dann doch Möglichkeiten, die vorher als nicht machbar eingestuft wurden.

Offroadführung für blinde und sehbehinderte Menschen

Besonders interessant war in Österreich die pragmatische Herangehensweise an das Thema „Barrierefreiheit“. So hat insbesondere der Tag im Nationalpark Donau-Auen gezeigt, dass mit vergleichsweise wenig Aufwand auch für blinde und sehgeschädigte Menschen ein erlebnisreicher Tag in der Wildnis gestaltet werden kann:

An unserer Exkursion, die vom Schloss Eckartsau aus begann, waren zwei stark sehbehinderte Teilnehmerinnen dabei. Die ca. zwei Kilometer lange Wanderung führte quer durch unwegsames Gelände in einen trockenengefallenen Donaunebenarm. Die zwei Damen haben diese Strecke

durch die Orientierung innerhalb der Gruppe vollkommen allein bewältigt. Neben ausgeprägten anderen Sinnen hatten sie lediglich einen Blindenstock zur Verfügung. Interessant war, dass insbesondere das Riechen und Ertasten von Blättern und anderen Gegenständen sehr ausgeprägt und intensiv durchgeführt wurde. Für eine Führung mit dieser Zielgruppe darf maximal eine Streckenlänge von ca. drei Kilometer eingeplant werden.

Nach Angaben des Wanderführers kommen aus dem Großraum Wien regelmäßig sehbehinderte und blinde Gruppen. Diese Erlebnisführungen im Gelände werden sehr positiv aufgenommen, da sie eine willkommene Abwechslung zu den sonst eher eintönigen Wegen darstellen. Die Organisation für solche Führungen ist für die Veranstalter kein größerer Mehraufwand, da auch immer Begleitpersonen bei diesen Gruppen sind, die Hinweise z. B. zur Bodenbeschaffenheit, zu Ästen in Kopfhöhe und Erlebenswertem geben können.

Dieses Praxisbeispiel hat gezeigt, dass solche Führungen auch in anderen Schutz-

gebieten umsetzbar sein sollten, wenn die Strecken nicht allzu lang sind. Da es bisher auf diesem Gebiet deutschlandweit noch nicht allzu viele Angebote gibt, besteht die Möglichkeit, weitere Kundengruppen touristisch zu erschließen.



Im Jahr 2016 wurde anlässlich des 10jährigen Jubiläums der Quernstkapelle im Nationalpark Kellerwald-Edersee vor dieser ein ertastbares, maßstabsgerechtes Modell feierlich eingeweiht (Harald Wieck)

Barrierefreiheit im Nationalpark Kellerwald-Edersee

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee mit seinen knapp 6.000 ha stark kuppierter Mittelgebirgslandschaft bietet naturgemäß nur sehr wenige Möglichkeiten zur Umsetzung von Barrierefreiheit. Eine Ausnahme bildet der Bereich Euler/Quernst, der relativ eben ist und bereits eine gute Infrastruktur für mobilitätseingeschränkte Personen aufweist. Mit dem in 2017 fertiggestellten Informationshaus KellerwaldUhr samt rollstuhlgerechtem Areal wurde ein idealer Ausgangspunkt zum Naturerleben für Blinde und Sehbehinderte geschaffen. Nur ca. 1,6 Kilometer von der KellerwaldUhr entfernt befindet sich die Quernstkapelle im Randbereich des Nationalparks. Zu dieser Kapelle führt ein barrierefreier Weg, der multi-



Exkursion „offroad“ in ein trockenes Flussbett eines Donauarms im Nationalpark Donau-Auen, im Hintergrund der Wanderführer mit den zwei stark sehbehinderten Teilnehmerinnen (Tobias Wiesen)



Offizielles bundeseinheitliches Logo „Reisen für Alle“ nach erfolgreicher Prüfung, gemäß Deutsches Seminar für Tourismus (DSFT) Berlin e. V.
After a successful survey, the official nationwide logo “Reisen für Alle”, as per Deutsches Seminar für Tourismus (DSFT) Berlin e. V.

funktional genutzt wird. Neben Fußgängern nutzen ihn auch eine Fuhrhalterei und Rollstuhlfahrer. Zudem dient er dem Personal des Nationalparks als wichtiger Zubringer in das Gebiet.

Die Idee: Der Quernstpfad für Blinde und Sehbehinderte

Parallel zum barrierefreien Weg zwischen KellerwaldUhr und Quernstkapelle verläuft der sogenannte Quernstpfad, der als abwechslungsreicher schmaler Pfad über Bäume – max. 30 cm hoch – und vorbei an verschiedenen Laub- und Nadelbaumarten führt. Unser Ziel ist es, diesen ca. 1,6 Kilometer langen Weg im Rahmen des bundesweiten Zertifizierungsprogramms „Reisen für Alle“ auch Blinden und Sehbehinderten zugänglich zu machen. Hier betreten wir in Deutschland wohl Neuland. Die bereits vorhandenen Umsetzungen von Barrierefreiheit im Bereich Euler/Quernst sollen erst der Anfang eines Gesamtareals für Barrierefreiheit sein.

Vorhanden sind:

- Zwei Behindertenparkplätze am Nationalparkeingang KellerwaldUhr
- Rollstuhlgerichter Weg zur Quernstkapelle
- Maßstabsgerechtes Modell der Kapelle zum ertasten für blinde und sehbehinderte Menschen
- Behinderten-WC in unmittelbarer Nähe der Kapelle

Erforderliche Maßnahmen:

- Umgestaltung des Quernstpfades zum Erlebnispfad für Blinde und Sehbehinderte, dazu Beratung mit Blick auf rechtliche Vorgaben und eine mögliche

Umsetzung des Pfades durch Fachleute

- Konzeption und Bau des Infohauses KellerwaldUhr als barrierefreie „Einrichtung für Alle“ mit Fertigstellung in 2017

Umgestaltung des Quernstpfades

Der vorhandene Pfad zur Quernstkapelle eignet sich aufgrund seiner geringen Breite von ca. 50 cm ausschließlich zum Hintereinander-Laufen. Auf der Strecke liegen vom Sturm umgefallene Bäume, die überstiegen werden müssen. Um allen Sehbehinderten und Blinden eine möglichst autarke Wanderung zu ermöglichen, soll mit den Fachleuten geklärt werden, ob bergseitig ein Führungsseil angebracht wird. Zudem muss geklärt werden, wie hoch umliegende Bäume über dem Pfad liegen dürfen. Da diese Führungen mit speziell geschulten Rangern besetzt werden, sollte in Zusammenarbeit mit den Begleitpersonen der Gruppen eine spannende und erlebnisreiche Betreuung gegeben sein.

Die Kosten dieser Umgestaltung werden sich auf ca. 13.000 € belaufen. Da die Umsetzung durch eigenes Personal, Ranger, erledigt werden kann, werden sich die Kosten lediglich auf das Führungsseil und die Zertifizierung erstrecken.

In Kombination mit dem rollstuhlgeeigneten Hauptweg ergibt sich eine knapp drei Kilometer lange Rundstrecke, die als Halbtagestour vermarktet werden kann. Die Strecke sollte nach Fertigstellung mit dem bundeseinheitlichen Zertifikat „Barrierefreiheit geprüft“ zertifiziert und auf der Internetseite des Nationalparks sowie auf der Internetseite www.deutschland-barrierefrei-erleben.de veröffentlicht werden. Für die Umgestaltung des Quernstpfades laufen Abstimmungsgespräche mit der Deutschen Blindenstudienanstalt „blista“ und der Firma „freiheitswerke“. Sollten diese Gespräche positiv verlaufen, könnte bald mit der Umsetzung des Projekts begonnen werden.



Der Bereich Euler/Quernst im Nationalpark Kellerwald-Edersee: Links der Rollweg, in der Mitte der angedachte Erlebnispfad und rechts der anspruchsvolle Wanderpfad (GIS Landesbetrieb Hessen-Forst)



Jens Posthoff

Vereinigtes Königreich: Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten

Einführung in den Studienaufenthalt

Besuchte Schutzgebiete

- Brecon Beacons National Park (Wales)
- Wye Valley Area of Outstanding Natural Beauty (Wales und England)
- The Cotswolds Area of Outstanding Natural Beauty (England)

Hintergrundinfos

Schutzgebietskategorien: Im Vereinigten Königreich betreffen die Schutzgebietskategorien „National Park“ und „Area of Outstanding Natural Beauty“ (AONB) historisch gewachsene Kulturlandschaften. Sie entsprechen der IUCN-Managementkategorie V – geschützte Landschaft – und sind somit eher mit Naturparks oder Landschaftsschutzgebieten als mit Nationalparks in Deutschland vergleichbar. Konkret stehen bei Nationalparks im Vereinigten Königreich nicht primär

der Naturschutz und die Biodiversität im Vordergrund, sondern die landschaftliche Schönheit.

Verwaltungen der Schutzgebiete: Die „National Park Authorities“ sind unabhängige und staatlich finanzierte Verwaltungen, jedoch keine staatliche Institution. Die Flächen der Nationalparks befinden sich zum größten Teil im Privatbesitz, u. a. auch von Organisationen wie dem National Trust oder öffentlichen Einrichtungen. Die Verwaltung der AONBs erfolgt durch die regionalen Behörden und Gemeinden. Die größeren AONBs werden durch eigenständige Behörden verwaltet.

Was haben wir diskutiert, was waren wichtige Erkenntnisse?

- Der Mensch steht in allen besuchten Gebieten stark im Mittelpunkt, im Sinne von zuerst kommt der Mensch, dann die Landschaft und erst dann kommen die in der Landschaft lebenden Tiere und Pflanzen.
- Freiwillige werden in allen besuchten Schutzgebieten umfangreich eingebunden und erfahren eine außerordentlich hohe Wertschätzung.
- Das Botschafter-Konzept ist äußerst wirkungsvoll für die Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege.
- Digitale Verfahren im Bereich Planung und Management, bspw. im Freiwilligenmanagement, sind sehr effektiv.
- Tourismus: Die positive Grundhaltung „Tourism is our friend“ bestimmt die Arbeit der Schutzgebietsverwaltungen.
- Eine gute Verbindung von Naturschutz, Kunst und Kultur stärkt die Schutzgebiete.

Regionalentwicklung durch Trekkingangebote in Nationalparks

(Textgrundlage: Michael Lammertz, Nationalparkverwaltung Eifel)

Eine Möglichkeit, die Aufenthaltsdauer von Nationalparkgästen zu verlängern und damit die touristische Wertschöpfung zu steigern, ist die Entwicklung von attraktiven Mehrtagesangeboten. Hierfür eignen sich in Land-Nationalparks Wanderangebote, da sie ermöglichen, tief in die Natur einzutauchen und andere Fortbewegungsarten meist eingeschränkt sind. Als spezielles, „rundes“ Nationalparkangebot bieten sich Durchquerungen auf Trekking-Routen an.

Der Beacons Way – ein Trekkingangebot im Brecon Beacons National Park

Der Beacons Way durchquert den Brecon Beacons National Park auf einer Strecke von 152 km vollständig von West nach Ost, überwiegend entlang der Kamm- und oft abseits der ausgetretenen Wege. Er beinhaltet acht Tagesetappen von 14-23 km Länge. Die Strecke besticht durch Landschaften mit hohen Hügeln, tiefen Tälern und auch mit ausgedehnten Moorgebieten und erschließt viele der spektakulärsten Aussichtspunkte des Nationalparks. Durch die Installation von acht Kunstwerken entlang der Route wurde der Weg auch kulturell weiterentwickelt. Der Weg ist – je nach Abschnitt – anspruchsvoll und verlangt eine gute körperliche Fitness, außerdem Kenntnisse und Erfahrungen in Karten- und Kompasslesen sowie Navigation, da der Weg nicht durchgehend markiert ist. Als Jahreszeit wird der Sommer mit besseren Bedingungen für das Trocknen von Kleidung und Equipment empfohlen.

Eine gute Vorbereitung ist erforderlich; dies gilt insbesondere für die westlichen Etappen, da hier nicht durchgehend Unterkünfte verfügbar sind und gegeb-



Blick vom Beacons Way im Brecon Beacons National Park
(Jens Posthoff)

nenfalls die Organisation eines Shuttles notwendig ist; alternativ kann ein Zelt mit Zubehör getragen und entlang der Route legal übernachtet werden. Beides hat Nachteile: Das Schleppen des zusätzlichen Gewichts (Zelt) reduziert erfahrungsgemäß den Naturgenuss und ein Shuttle unterwegs unterbricht den „Flow“, der bei längeren ununterbrochenen Trekkingtouren oft einsetzt und zur besonderen mentalen Entspannung führen kann. Nach Auskunft der vor Ort getroffenen Akteurinnen und Akteure wird der Weg in kompletter Länge nur von sehr wenigen Personen begangen.

Bislang wurden keine buchbaren Arrangements für den gesamten Weg entwickelt. Geführte, mehrtägige Wanderungen werden auf Teilstrecken von der Brecon Beacons Gesellschaft, einem Outdoor-Unternehmen und einem privaten Wanderführer angeboten, erfahren bislang jedoch wenig Resonanz; die Gründe konnte der Autor nicht ermitteln.

Der Beacons Way ist nicht als National Way klassifiziert, d. h. es gibt keine staatliche Unterstützung zur Unterhaltung. Die Pflege und Instandsetzung erfolgt v. a. durch Freiwilligeneinsätze. Der Brecon Beacons National Park hat 138 Freiwillige (bei 122 Hauptamtlichen), die insgesamt rund 12.000 Stunden pro Jahr

leisten. Die Organisation der Freiwilligeneinsätze erfolgt sehr professionell (siehe Beitrag „Freiwilligenengagement und -management“).

Im Vergleich: Das Wanderangebot „Wildnis-Trail“ im Nationalpark Eifel

Im Nationalpark Eifel gibt es seit 2007 ein ähnliches Wanderangebot: Der „Wildnis-Trail – in vier Tagen durch den Nationalpark Eifel“ führt von Süd nach Nord ebenfalls durch den gesamten Nationalpark. Mit 85 km Gesamtlänge, aufgeteilt auf vier Tagesetappen mit insgesamt 1.891 Höhenmetern Anstieg und 2.251 Höhenmetern Abstieg, ist der Wildnis-Trail ebenfalls eine anspruchsvolle Streckenwanderung.



Route des Beacons Way im Brecon Beacons National Park
(Brecon Beacons National Park Authority, Karte/Map:
Crown copyright and database rights 2018 Ordnance Survey
100019322)

Der wesentliche Unterschied zum Beacons Way ist beim Wildnis-Trail der umfassende Service, der körperlich geeigneten Personen diese Wanderung ermöglicht, auch wenn sie über keine Navigationserfahrung verfügen oder fähig bzw. willens sind, viel Gepäck inkl. Zelt zu tragen. Zum Service gehören u. a.: Vollständige Beschilderung, Buchungsmöglichkeit eines touristischen Arrangements bei einer mit der Nationalparkverwaltung kooperierenden touristischen Organisation (Monschauer Land Touristik) mit Übernachtungen zwischen sämtlichen Tagesetappen bei i. d. R. offiziellen Partnerbetrieben des Natio-

nalparks (Gastgeber Nationalpark Eifel), Wanderkarte und -buch, Rücktransport vom Endpunkt zum Ausgangspunkt mit einem Rufbus, Stempelheft, Urkunde und Ansteck-Pin bei Bewältigung des gesamten Trails.

Mit der Pauschale können folgende Zusatzoptionen gebucht werden: Gepäcktransport, Begleitung durch zertifizierte Nationalpark-Waldführerinnen und -führer, Übernachtung an einem Standort an allen Tagen mit Shuttleservice zum Ausgangspunkt bzw. vom Endpunkt der Tagesetappen. Der Wildnis-Trail kann zu 2-3 Wochenterminen pro Jahr als Bildungsurlaub gebucht werden. Seit der Markteinführung des Wildnis-Trails haben über 5.000 Personen das Arrangement gebucht, mindestens gleich viele Gäste haben die Wanderung selbst organisiert. Inklusiv der bisherigen 20 Bildungsurlaubswochen beläuft sich die durch den Wildnis-Trail generierte Wertschöpfung auf rund 250.000 € pro Jahr.

Empfehlungen für den Beacons Way, Brecon Beacons National Park

Die Wertschöpfung durch den Beacons Way könnte erheblich gesteigert werden, wenn 1) die vorhandenen Infrastrukturlücken durch die Errichtung einer Übernachtungsmöglichkeit im Ostteil und durchgehende Markierung geschlossen würden sowie 2) der Service verbessert würde, insb. in Form eines angebotenen Rücktransports zum Ausgangspunkt. Es sollte versucht werden, den Beacons Way als National Trail klassifizieren zu lassen. Dies wäre für das Marketing sehr hilfreich und würde staatliche Unterstützung des National Trails bedeuten, mit der die o. g. Optimierungsmaßnahmen finanziert werden könnten. Für den klassifizierten Cotswold Way in der Cotswolds AONB stellt der Staat pro Jahr 67.000 £ bereit. Bei 4,8 Mio. Tagesgästen pro Jahr erscheint das Potential für den Beacons Way durchaus groß. Außerdem zeigt das Beispiel Wildnis-Trail im Nationalpark

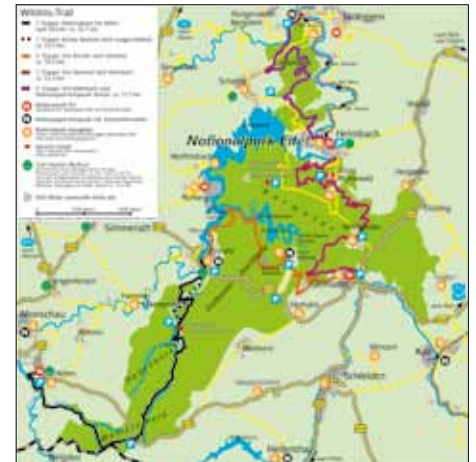
Eifel mit lediglich 870.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr, dass durch attraktive Durchquerungen von Nationalparks erhebliche Umsätze erzielt werden können, wenn der Service ausgereift ist. Dass dadurch das Image des Beacons Ways als Wanderweg für Abenteurer etwas gefährdet wird, wäre ein Preis, dessen Zahlung nach Abwägung durchaus in Kauf genommen werden kann.

Empfehlungen für den Wildnis-Trail, Nationalpark Eifel

Während der Beacons Way das Image hat, als Gesamtweg nur für Abenteurer geeignet zu sein, fehlt beim Wildnis-Trail bislang eine entsprechende low budget Variante mit diesem Image. Diese könnte durch die Errichtung von offiziellen Naturlagerplätzen entlang der Wildnis-Trail Strecke an hinsichtlich des Naturschutzes vertretbaren und hinsichtlich des Naturerlebens geeigneten Plätzen realisiert werden. Die Nutzung muss selbstverständlich nach genau festgelegten Regeln erfolgen (Anzahl der Zelte pro Platz, Anzahl der Nächte, etc.). Technisch könnten sich die Trekkingplätze an dem bereits seit 2015 realisierten Konzept der Naturlagerplätze im Naturpark Nordeifel, im Umfeld des Nationalparks Eifel, orientieren.

Die Einrichtung dieser low budget Variante für den Wildnis-Trail hätte folgende Vorteile: 1) Kanalisierung des derzeitigen wilden Campens im Nationalpark, 2) Kundenbindung der heute „jungen Wilden“, die im höheren Alter und mit besserer Finanzausstattung wiederkommen und das Arrangement zum Wildnis-Trail mit Übernachtung bei Nationalpark-Partnern buchen.

Teile des im Brecon Beacons hervorragenden Freiwilligenmanagements könnten in den Nationalpark Eifel übertragen werden, um die Nutzung von Ehrenamtlichen bei den Arbeiten im Gelände, auch am Wildnis-Trail, zu optimieren.



Der Wildnis-Trail im Nationalpark Eifel
(Kartenbasis L.VermA NRW, Bonn 2006
Karte Nationalparkforstamt Eifel, N. Kolster)



Begleitmaterialien zum Wildnis-Trail im Nationalpark Eifel

(Sylvia Montag)

Erholung und Gesundheit in Schutzgebieten

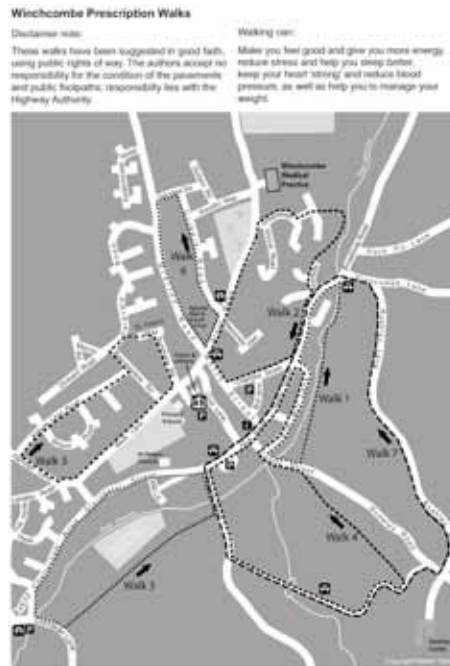
(Textgrundlage: Natalie Beller, Nationalparkverwaltung Schwarzwald)

Erholung und Gesundheit haben in Zeiten von Stress, Hektik und immer mehr komplexen und schnellen Abläufen im Alltagsleben eine zunehmend wichtige Bedeutung. Die Natur bietet Raum für Aktivitäten, Erholung, Begegnung, Achtsamkeit aber auch Luftqualität und ein gesundes Klima und nimmt hiermit Einfluss auf die eigene Lebensqualität (Ensinger, 2016³).

Prescription Walks – Cotswolds Area of Outstanding Natural Beauty

Das Projekt „Prescription Walks in Winchcombe“ – „rezeptpflichtige Spaziergänge in Winchcombe“ – wurde in der Cotswolds AONB auf ehrenamtlicher Basis durch die Initiative „Walkers are Welcome Winchcombe“ in Kooperation mit der Parkverwaltung entwickelt. Es richtet sich v. a. an bewegungseingeschränkte und physisch beeinträchtigte oder kranke Menschen, aber auch an alleinstehende, oft ältere Personen ohne soziales Netzwerk. Ziel ist es, die körperliche und mentale Gesundheit und das Wohlbefinden durch Bewegung in der Natur – im Sinne eines Heilmittels – zu fördern. Mit einem Rezept, entsprechend verschreibungspflichtigen Medikamenten, soll die Bedeutung der Natur als Heilmittel betont und die Patientinnen und Patienten zur Nutzung motiviert werden. Die Routen werden individuell abgestimmt. Bei den sieben Rundwegen in Winchcombe mit einer Länge von 1-2 Meilen handelt es sich um einfache, leicht begehbbare Wege mit ausreichend Sitzgelegenheiten.

In der sechsmonatigen Pilotphase mit begleitendem Monitoring sollen die Spaziergang-Rezepte von einem ortsansässigen Arzt kostenfrei ausgestellt werden. Die



Karte mit Routen der verschreibungspflichtigen Spaziergänge (Robert Talbot)



Logo mindSCAPE

Patientinnen und Patienten können die Touren nach einem Wanderplan eigenständig laufen oder sich einem geführten, wöchentlich Health Walk anschließen. Regelmäßige Arztbesuche zeigen, ob sich das Wohlbefinden und/oder der Gesundheitszustand verändert haben. Eine erfolgreiche Pilotphase vorausgesetzt, wird die Anerkennung der verschreibungspflichtigen Spaziergänge durch die Krankenkasse bzw. Gesundheitsfürsorge angestrebt. In diesem Fall erhofft sich die Projektinitiative zur Kostendeckung einen finanziellen Betrag pro eingelöstem Rezept.



Im „mindSCAPE“-Projekt werden Demenzerkrankte beim Gestalten mit Naturmaterialien angeleitet (Wye Valley AONB Partnership)

Die Prescription Walks haben die Chance, als Angebot für die lokale Bevölkerung, aber auch als touristisches Produkt entwickelt zu werden bspw. in Kooperation mit Kurkliniken, Gesundheitshotels, -wanderguides oder im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. Die rezeptpflichtigen Spaziergänge könnten präventiv, aber auch rehabilitierend eingesetzt werden. Auf Nachfrage spielt das Landschaftsbild leider keine Rolle, wodurch der direkte Bezug zum Schutzgebiet fehlt. Maßgeblich ist die Bewegung in der Natur, nicht Charakteristika wie Wildnis oder Kulturlandschaft, wobei zu diskutieren wäre, welche Bedeutung der Landschaftscharakteristik zugesprochen werden sollte.

mindSCAPE Project – Wye Valley Area of Outstanding Natural Beauty

Das Projekt „mindSCAPE“ der Wye Valley AONB widmet sich Demenzerkrankten und ihren Betreuungspersonen und wurde 2014 von der Schutzgebietsverwaltung Wye Valley AONB in Kooperation mit Forestry Commission, Forest of Dean District Council, Dementia Adventure, der Alzheimer's Society und mit der Forest of Dean Dementia Alliance ins Leben gerufen. Es wird für vier Jahre von der National Lottery gefördert.

Demenzkranke Menschen fühlen sich oft isoliert, haben keinen Zugang zum Naturraum oder nur mit Einschränkungen, können keine sozialen Kontakte pflegen oder an Freizeitaktivitäten teilnehmen. Im Projekt sollen Demenzerkrankte und ihre Betreuungspersonen – familiär oder professionell – in monatlichen Workshops genau dazu wieder ermutigt werden. Gleichzeitig ist es Ziel, das physische und psychische Wohlbefinden und den Bezug zur Natur (wieder) herzustellen. Bei den Workshops spielen Kreativität und Gemeinschaft eine wichtige Rolle. Aktivitäten sind z. B. Gestalten mit Naturmaterialien, Holz schnitzen oder Waldspaziergänge. Sie finden im Freien, im Winter oder bei schlechtem Wetter in geeigneten Räumlichkeiten statt. Im ersten Jahr wurden Künstler und Ehrenamtliche, die die Workshops durchführen, speziell zu den Themen Demenz oder Erste-Hilfe geschult.

Nach jeder Veranstaltung findet eine einfache schriftliche Befragung der Demenzerkrankten und Betreuenden zu ihrer Zufriedenheit statt; alle sechs Monate eine ausführlichere. Trotz Unterstützung ist eine Beantwortung durch Demenzerkrankte teilweise nur bedingt möglich. Qualitative Ergebnisse basieren daher vielfach auch auf persönlichen, individuellen Gesprächen. Die Workshops werden zusätzlich fotografisch dokumentiert, die künstlerischen Arbeiten für spätere Vergleiche aufbewahrt. Die Eindrücke der Beobachtungen, z. T. über Jahre, werden regelmäßig in der Gruppe gemeinsam besprochen. Im zweiten Jahr wurde außerdem ein externes Büro zur Evaluierung beauftragt.

Das Projekt ist sehr professionell aufgestellt. Es bietet ein großes Potential, um einerseits mit der Region und den Menschen, die dort leben, zusammenzuarbeiten und andererseits die Möglichkeit, die Bedeutung der Natur, und damit den Naturschutz, zu stärken.

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Die Projekte mindSCAPE und Prescription Walks haben gezeigt, dass das Thema Erholung und Gesundheit für ein Schutzgebiet weit über die touristische Verknüpfung hinaus von Bedeutung ist. Vielmehr sollte dies unter dem Dach „regionale Entwicklung“ betrachtet werden; sei es in Angeboten für erkrankte Menschen, z. B. Kooperation mit Kliniken, oder auch präventiv, z. B. im betrieblichen Gesundheitsmanagement. Zudem wurde durch die Projekte in den britischen Schutzgebieten verdeutlicht, dass regionale Partner sowie eine nachhaltige Finanzierung grundlegend sind. Eine Erkenntnis ist: Der Bezug zum Schutzgebiet muss deutlich herausgestellt werden. Schließlich sind die Natur selbst sowie deren Ressourcen die Grundlage für Gesundheit und Erholung. Die Nationalparkverwaltung Schwarzwald arbeitet bereits sehr gut mit der Tourismusregion, z. B. in der Erarbeitung eines gemeinsamen Tourismuskonzeptes, zusammen. Dieses Konzept enthält auch das Handlungsfeld Gesundheit. Auf Basis wissenschaftlicher Forschung werden im Rahmen des Konzeptes Angebote zum „Nationalpark erleben & erholen“ entwickelt. Bei internen Diskussionen in der Nationalparkverwaltung ist das Projekt mindSCAPE auf sehr positive Resonanz gestoßen. Um ein solches Projekt/Studie aufzubauen, fehlen der Verwaltung derzeit

jedoch die personellen Ressourcen. Als ein erster Schritt besteht die Überlegung, im nächsten Jahr mit einem Partner aus der Gartentherapie zusammenzuarbeiten. Diese Planung basiert auf einer ähnlichen Idee: Menschen, die keinen Zugang mehr zur Natur haben, die Natur nach Hause zu bringen, z. B. ins Pflegeheim. Im Nationalpark Schwarzwald sind darüber hinaus ein Gesundheitstag als Angebot für betriebliches Gesundheitsmanagement sowie eine „Gesundheitswoche im Nationalpark“ in Kooperation mit Kliniken geplant. Zudem ist angedacht, den Themenschwerpunkt des Nationalpark-Jahresprogrammes 2018 mit dem Schwerpunkt Erholung/Entspannung/Gesundheit zu besetzen und hierzu gezielte Veranstaltungen, wie z. B. Achtsamkeitswanderungen, anzubieten.



Trommel-Workshop in der Natur, ein Angebot des „mindSCAPE“-Projekts (Wye Valley AONB Partnership)

Regionalentwicklung, Tourismus und Naturschutz: Finanzierungsmöglichkeiten aus Drittmitteln

(Textgrundlage: Denise Horstmann, Nationalparkamt Kellerwald-Edersee)

In Großbritannien sind Schutzgebiete zur Finanzierung ihrer Arbeit stark auf eigens eingeworbene Zuschüsse und Spenden angewiesen, die insbesondere in den Themenfeldern Regionalentwicklung und Tourismus eingeworben und verwendet werden. Ihre Erfahrungen sind anregend für die Nationalen Naturlandschaften, die durch eine umfangreichere Akquise von Drittmitteln, wie Spenden, neue Handlungsspielräume bekämen – z. B. eine leichtere Umsetzung kurzfristiger Projekte und Freiheiten in der inhaltlichen Ausrichtung von Investition.

Finanzierungsbeispiele aus britischen Schutzgebieten

Die Mischfinanzierung des Brecon Beacons Nationalparks setzt sich u. a. aus einer Grundfinanzierung des Landes Wales, aus beantragten Leader-Fördermitteln und aus Einnahmen im Tourismus zusammen. So zahlen touristische Betriebe im „Green Tourism Business Scheme“ für Leistungen wie Fortbildungen und Beratungen durch den Nationalpark einen Jahresbeitrag. Die Einnahmen in den Besucherzentren, die überwiegend durch Freiwillige unentgeltlich betrieben werden, reichen nicht aus, um einen Gewinn zu erwirtschaften. Für Veranstaltungen, wie Führungen durch das Schutzgebiet, werden keine Gelder eingenommen.

Die Schutzgebietsverwaltung Wye Valley Area of Outstanding Natural Beauty arbeitet ebenfalls mit einem Sockelbudget und erschließt sich weitere Gelder durch drittmittelfinanzierte Projekte: So gelang es z. B., Fördermittel von der nationalen Lotterie für das vierjährige Projekt



Markierung des Cotswold Way – Spenden für Führungen auf dem Wanderweg sind für die Cotswold AONB willkommene Einnahmen (Jens Posthoff)

„mindSPAPE“ (siehe Beitrag „Erholung und Gesundheit in Schutzgebieten“) in Höhe von 30.000 £ sowie Finanzierung für das alle zwei Jahre stattfindende „Wye Valley River Festival“ zu beantragen. Letzteres findet während zwei Wochen entlang des Flusses Wye mit zuletzt 28.000 natur- und kulturinteressierten Besucherinnen und Besuchern statt. Ein großes Plus für die AONB: Die Festival-Einnahmen bleiben bei der Parkverwaltung.

Im Fall der Cotswolds AONB stellen geführte Wanderungen eine wichtige Einnahmequelle dar. Die Gäste



Logo Cotswolds Visitor Giving

scheinen zahlungsfähiger und -williger als in den vorgenannten Schutzgebieten. Durch freiwillige Spenden für kostenfreie Führungen über den Cotswold-Wanderweg erhält die AONB jährlich ca. 30.000 Britische Pfund.

Zusätzlich gibt es Spendensysteme, so z. B. das „Visitor Giving Scheme“, in dessen Rahmen Gäste bei ihrer Online-Unterkunftsbuchung automatisch zu einer Spende von 1 £ aufgefordert werden (siehe Beitrag „Kooperationsprogramme von Schutzgebieten und Betrieben“).

Spendenakquise für den Nationalpark Kellerwald-Edersee

Nachfolgend stehen als Finanzierungsmöglichkeiten für den Nationalpark explizit die Chancen von Spendeneinnahmen im Vordergrund, da andere Finanzierungsquellen z. T. schon erfolgreich erschlossen wurden.

Aufgrund der besonderen Stellung der öffentlichen Verwaltungen und unter Beachtung des Budgetrechts sind alle Spenden, die das Nationalparkamt Kellerwald-Edersee erreichen, mit einem recht hohen Aufwand zu verwalten. Das bedeutet aber auch: Häufig wiederkehrende Spendeneingänge, wie sie z. B. im Fall des „Visitor Giving Schemes“ in den Cotswolds bei der Buchung eines Hotels auftreten, wären kaum händelbar. Tatsache ist auch, würden Spenden auf das Landeskonto überwiesen werden, gehen diese in den allgemeinen Landeshaushalt. Um die Verfügbarkeit der Gelder für einen konkreten Zweck im Nationalpark zu gewährleisten, ist die Verbuchung über

einen Förderverein, eine Stiftung oder eine ähnliche Einrichtung zielführend. Im Nationalpark Kellerwald-Edersee werden aus diesem Grund alle Spenden über den Förderverein, einen eingetragenen und gemeinnützigen Verein, abgewickelt. Dieser kann ohne Weiteres auch kleinere Spendenbeträge gegen eine Spendenquittung annehmen und zweckgebunden mit weiteren Spenden für ein Projekt einsetzen. In der Vergangenheit ist es somit gelungen, z. B. Ausstellungsmodule im NationalparkZentrum und BuchenHaus und einen Elektro-Scooter für gehbehinderte Menschen zu finanzieren.

Das Potential für Spendeneinnahmen ist sicher nicht ausgeschöpft. Angeregt durch Beispiele in den besuchten britischen Schutzgebieten, nachfolgend drei Ideen für die zukünftige Spendenwerbung im Nationalpark Kellerwald-Edersee und weitere Nationale Naturlandschaften:

Idee: Artenpatenschaft

Im Nationalpark Kellerwald-Edersee gibt es rund 630 höhere Pflanzenarten und 4.484 Tierarten. In einem zu entwickelnden Spendenprogramm „Artenpatenschaft“ unterstützen Patinnen und Paten durch ihre Spende aktiv den Schutz und die Erforschung von Flora und Fauna. Die im Rahmen von Patenschaften zugehen-

den Spenden werden vom Förderverein für verschiedene Projekte im Nationalpark verwendet, wie z. B. für wissenschaftliche Tätigkeiten auf Basis von Werkverträgen, um bekannte Arten zu betreuen oder neue Arten zu entdecken und zu erforschen. Sinnvoll ist es, einen Mindestbetrag für die Spenden festzulegen, damit kein unmäßig großer Aufwand in der Verwaltung von Kleinbeträgen entsteht. Alle Pateninnen und Paten werden an einer prominenten Stelle mit der ausgesuchten Tier- bzw. Pflanzenart optisch präsentiert. Außerdem erhalten sie eine Urkunde.

Idee: Spendenwanderung

Ähnlich wie das bekannte Format „Spendenlauf“, bietet sich für den Nationalpark Kellerwald-Edersee eine Spendenwanderung an: Pro erwandertem Kilometer in einem bestimmten Zeitraum spenden Personen einen im Vorfeld vereinbarten Geldbetrag. Diese Gelder könnten z. B. für Managementmaßnahmen wie Wegebau, Beschilderungen oder Informationspunkte investiert werden. Diese Spendenvariante könnte auch auf mehrere Nationalparks ausgeweitet werden. In diesem Fall erhalten die Teilnehmenden bspw. eine Stempelkarte, worauf jeweils das Schutzgebiet abgestempelt wird, das erwandert wurde. So bekommen sie zusätzlich den Anreiz,

mehrere Schutzgebiete zu erkunden. Die gemeinschaftlich gesammelten Spenden können dann beispielsweise für Projekte von EUROPARC Deutschland eingesetzt werden, von denen viele Schutzgebiete profitieren.

Idee: „Aufrunden“ für den Nationalpark

Ein bisher schon verbreitetes Spendensystem ist das „Aufrunden“. Kauft man beispielsweise in einem Lebensmittelgeschäft ein, kann man einen krummen Endbetrag freiwillig auf den nächsten vollen Euro aufrunden. Der Differenzbetrag wird häufig an gemeinnützige Projekte gespendet. Der Nationalpark hat aktuell zwei Einrichtungen, in denen Eintrittsgelder entrichtet und auch Shopartikel gekauft werden können. Hier kann es ebenfalls zu krummen Beträgen kommen, die Gäste freiwillig aufrunden könnten. Der Differenzbetrag wird in neue Ausstellungsmodule der Einrichtungen investiert. So entsteht wiederum ein Nutzen auch für die spendenden Personen selbst. Auch dieses System kann auf alle Schutzgebiete in Deutschland übertragen werden und bei Abwicklung über EUROPARC Deutschland vielen Schutzgebieten zugutekommen.

Allgemeine Patenschaften werden bereits vom Förderverein des Nationalparks Kellerwald-Edersee angeboten



Der deutsche Nationalpark Kellerwald-Edersee kann mit seinen besonderen Biotopen und deren Arten für Patenschaften werben (Stephanie Schubert)

Verankerung der Schutzgebiete in der Gesellschaft und Instrumente, diese weiter zu stärken. Oder: Wie es sich mit zahlreichen Verbündeten erfolgreicher lebt.

(Textgrundlage: Roland Schulz, ehem. Naturwacht Brandenburg)

Mein persönlicher Eindruck aus Großbritannien: Wohlergehen und Erleben des Menschen stehen im Vordergrund. Das dient schlussendlich auch der Landschaft, den Tieren und Pflanzen, die erst nach dem Menschen kommen. Brecon Beacons, Wye Valley und Cotswolds sind Kulturlandschaften mit deutlich hervortretenden traditionellen Nutzungen. Dies verbindet die Gäste und noch vielmehr die Einheimischen mit den Schutzgebieten: Sie fühlen sich als Teilhabende dieser Nutzungen und Schönheit, die es gemeinsam zu bewahren gilt. Dabei ist die Einstellung auf Seiten der Schutzgebietsverwaltungen allorts spürbar: „All our work is based on partnership!“, wie es Richard Tyler, Manager für Nachhaltigen Tourismus im walisischen Brecon Beacons National Park, formuliert.

Mitwirmöglichkeiten bringen Verankerung

Zahlreiche Mitwirmöglichkeiten verbinden die ortsansässigen Menschen mit ihrem Gebiet und öffnen sie, sich näher mit ihm zu beschäftigen. Beeindruckend ist das Ambassador-Programm, daneben stehen zahlreiche kleinere Initiativen wie „5 ways to love the breconbeacons“, „Thank you for buying local“, „Edible Cotswolds“, „Local food for breakfast“, „Walkers are welcome“ mit 120 beteiligten Gemeinden sowie der vielleicht bemerkenswerteste Ansatz mit der Marke „Cotswolds Choice“ (siehe Beitrag „Kooperationsprogramme von Schutzgebieten und Betrieben“). Darüber hinaus sorgt stark ausgeprägtes



Die Meinung der Gäste ist gefragt: Besucherinnen und Besucher kleben rote Herzen auf eine Karte des Brecon Beacons National Parks, um ihren Lieblingsort zu markieren
(Jens Posthoff)

Freiwilligenengagement in allen besuchten Gebieten für eine vielseitige Verbindung der Schutzgebiete mit der Bevölkerung (siehe Beitrag „Freiwilligenengagement und -management“).

Zur Einbindung der Gäste: Ihre Meinung ist an vielen Stellen gefragt. So können Besucherinnen und Besucher rote Herzen auf eine Karte des Brecon Beacons National Park kleben, auf ihren Lieblingsort, auf eine Stelle, an der sie ein besonderes Erlebnis hatten, eine außergewöhnlich freundliche Begegnung erleben,... Sie können Postkarten ausfüllen, notieren, was ihnen gefallen hat, was verbessert werden sollte. Auch damit erhalten sie die Gelegenheit, sich durch Interaktion mit dem Schutzgebiet zu verbinden, sich für dessen Zukunft einzusetzen. Jedes bisschen zählt!

Crossoverangebote: Natur plus X

Der Ansatz der besuchten Schutzgebiete überzeugt, kulturelle und sportliche Ange-

bote in die Natur zu legen, sodass Kultur und Natur eine zeitlich limitierte Einheit bilden. Heute sind es eben Festivals, bei denen Menschen mit dem Rad durch die Landschaft fahren und an den Abenden Gemeinschaft bei kulturellen Veranstaltungen genießen, Kunstaktionen in der Natur wie beim Wye Valley River Festival, Lesungen in der Landschaft im Rahmen eines Literaturfestivals. Durch diese Kombinationen werden weitere Gesellschaftskreise erschlossen, die nun Natur über Kultur kennen gelernt haben und eigene Brücken zur Natur schlagen können. Kunst und Natur treffen sich auch in Gebäuden. Hierfür werden eigene multifunktionale Anlaufstellen geschaffen. Paradebeispiel ist die Oriol CriC Gallery in Crickhowell, Brecon Beacons National Park. Sie ist zugleich Ausstellungs- und Verkaufsraum für 40 regionale Künstlerinnen und Künstler! Im Untergeschoss sind öffentliche Toiletten, ein nicht zu unterschätzender Service für Touristen. In einem großen freundlichen Eingangsbereich beantworten Volunteers Fragen und verteilen zahlreiche Faltblätter zu touristischen Angeboten in ihrem Schutzgebiet.



Oriol CriC Gallery in Crickhowell: Ausstellungsraum für 40 regionale Kunstschaffende und Verkaufsraum für regionale Produkte
(Jens Posthoff)

Selbstverständlich stehen Bücher aus der Region und zahlreiche typische Produkte zum Verkauf, bequeme Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. In der Galerie werden Busfahrten ebenso organisiert wie die Hausaufgabenbetreuung der örtlichen Schulkinder.

Tradition und Zukunft unterstützt durch die Parkverwaltungen

Die AONB sind häufig Gebiete, in denen ansonsten verloren gehende Traditionen gelebt werden. Somit stehen sie für Identität, Bewahren, Gemeinschaft und wirken als Wellenbrecher gegen die virtuelle Flut. Das Infozentrum Old Prison der Cotswolds AONB bietet Kurse für 12 regional verwurzelte Handwerke wie Trockenmauerbau oder Schmiedearbeit.

In der wirtschaftlich wichtigen Tourismusförderung pflegt die Verwaltung gute Kooperationen mit den regionalen Akteuren. So organisiert die Verwaltung in Brecon Beacons jährlich 25 Weiterbildungsangebote für Anbieter im Tourismus. Über Förderprogramme unterstützt sie diese ebenfalls mit individueller Beratung dahingehend, wie sie mit geringen Investitionen ihr Angebot deutlich verbessern können.

Ansprechend ist die plakative Kommunikation der Erfolge: Deutlich sichtbar erzählen bunte Plakate, wie die AONB den Weg in die Zukunft dieser ländlichen Regionen bereiten. „How we made a difference 2015/2016“ oder „National Parks Wales Open for Business“.

Vergleich mit den Brandenburger Nationalen Naturlandschaften

Bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der britischen Schutzgebiete steht das Gespräch mit den Menschen höher im Kurs als dies in Brandenburg der Fall ist. In Brandenburg gibt es partizipative Engagementmöglichkeiten, jedoch m. E. deutlich weniger und v. a. nicht so niedrigschwellige wie in Großbritannien.

Hier bestehen deutliche Verbesserungspotentiale.

Dass die Verbindung von Kunst und Kultur gelingen kann, hat vor einigen Jahren auch eine Aktion der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg eindrücklich belegt. Im Berliner Konzerthaus hat die Junge Philharmonie Brandenburg ihr Frühlingskonzert dem Naturschutz und der Naturwacht gewidmet. Neben vielen anderen Begleitaktionen haben Ranger Broschüren verteilt und zwei brandenburgische Ministerinnen haben auf der Bühne für Besuche der Nationalen Naturlandschaften in Brandenburg geworben. Bei uns sind Aktionen dieser Art leider eher die Ausnahme.

Es gibt in Brandenburg also Ansätze, doch da ist so viel mehr möglich. Da sind wir bei Sponsoren. Die Sponsoren sind traditionell in Großbritannien großzügiger als in Brandenburg. Hier liegen noch ungehobene Schätze. Insgesamt gilt, in Großbritannien besteht mit dem Schutzgegenstand Kulturlandschaft eine breite gemeinsame, somit verbindende Basis in der Gesellschaft. Diese Verbindung sollte in Brandenburg noch gestärkt werden.

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen sind einfach: Sich Zeit lassen, um die Menschen aus nah und fern für ihre besonderen Landschaften und deren Reichtum zu begeistern. Wie? Spannende Kinderaktivitäten wie das Junior-Ranger-Programm der Naturwacht Brandenburg. Es gab eine Zeit, da strotzte Brandenburg von Runden Tischen. Die Zeit ist wieder da, um in den Gebieten unterschiedlichste Projekte ins Leben zu rufen, die von interessierten Menschen aus allen Bereichen in ihren Gebieten geplant und realisiert werden. Das schafft Wurzeln und Wurzeln verbinden. Gemeinsame Kulturfestivals, Sportaktivitäten oder Kunst, immer im Verbund mit und im Umfeld der heimischen Natur.



Poster „Nationalparks in Wales: Offen für Business“
(Jens Posthoff)



Die „Dry-Stone Walling Academy“ in der Cotswolds AONB: Traditionelles Handwerk wie Trockenmauerbau wird in Workshops vermittelt
(Stephanie Schubert)

Kooperationsprogramme von Schutzgebieten und Betrieben

(Textgrundlage: Anja Szczesinski, WWF Wattenmeerbüro)

Kooperationsprogramme von Schutzgebieten und zumeist regional ansässigen Betrieben stellen vielerorts ein wert- und wirkungsvolles Instrument zur Förderung von Naturschutzziele, naturverträglichen Urlaubserlebnissen und einer nachhaltigen Regionalentwicklung dar.

Ambassador Scheme – Brecon Beacons National Park

Das Botschafter-Programm „Ambassador Scheme“ im Brecon Beacons National Park richtet sich an Tourismusunternehmen und Einzelpersonen, die sich dem Nationalpark verbunden fühlen und ihren Gästen hochwertige Informationen und ein besonderes Nationalpark-Erlebnis bieten möchten. Voraussetzung für die Anerkennung als Botschafter ist ein dreitägiges Training, um den Nationalpark (noch besser) kennenzulernen (Modul „Sense of place“), sich mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe der Region zu befassen (Modul „Park in your heart“) und sich mit dem Thema Gästeservice (Modul „Customer Service“) auseinanderzusetzen. Die Teilnehmenden sollen verstehen, was einen Besuch des Brecon Beacons Nationalparks so besonders macht und somit eine hervorragende Gästeinformation und einen umfassenden „Nationalpark-Service“ bieten können. Das Zertifikat wird für jeweils ein Jahr verliehen. Die Teilnahme an weiteren Fortbildungen oder dem jährlich stattfindenden „Ambassadors Exclusive Event“ qualifiziert für eine erneute Zertifizierung. Gäste können die aktuell über 120 Botschafter, die von Unterkünften über Restaurants bis zu Tour-Anbietern reichen, am Brecon Beacons Ambassador-Logo erkennen.



Der „Farm Shop“ bietet als Botschafter des Nationalparks Brecon Beacons zahlreiche regionale Produkte an (Denise Horstmann)

Visitor Giving Scheme – Cotswolds Area of Outstanding Natural Beauty

Im Cotswolds AONB konzentriert sich die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Rahmen des Visitor Giving Schemes auf eine finanzielle Unterstützung des Naturschutzes durch den Tourismus. Seit dem Start des Programms im Jahr 2013 haben 19 teilnehmende Betriebe insgesamt 16.600 £ über das Visitor Giving Scheme gespendet. Damit konnten bisher zehn Projekte zur Renaturierung von Lebensräumen und zur Verbesserung von Wander- und Reitwegen unterstützt werden.

Initiiert wurde das Programm durch ein Hotel vor Ort, welches direkt im Buchungsvorgang um eine Spende von 1 £ zugunsten der Cotswolds AONB bittet und je gespendetem Pfund selbst



Beurkundet: Der Betreiber der Pension „The Grange Guesthouse“ ist Nationalpark-Botschafter (Anja Szczesinski)

1 £ dazu gibt. Bei der Buchung wird die Spende als „opt-out“-Angebot angezeigt. Das bedeutet, dass die Gäste automatisch spenden, sofern sie die Option nicht deaktivieren. Wie sich die Kosten der Unterkunft und die zusätzliche Spende zusammensetzen, wird dabei transparent dargestellt.

The Cotswolds Choice – Cotswolds Area of Outstanding Natural Beauty

Ein weiterer Ansatz im Bereich Unternehmenskooperationen ist die Regionalmarke „Cotswolds Choice“ zur Förderung landschaftsfreundlicher, regionaler Produkte. Gäste haben so die Möglichkeit, durch den Kauf der Produkte zum Erhalt der Landschaft und zur nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Die Mitgliedschaft bei „Cotswolds Choice“ steht jedem regionalen Unternehmen offen, das entsprechende Qualitäts-, Umwelt- und Nachhaltigkeitskriterien erfüllt sowie bestimmte Standards der Landschaftspflege beachtet. Der Herkunftsraum für die „Cotswolds Choice“-Produkte ist definiert als das Gebiet der Cotswolds AONB sowie der Cotswolds Joint Character Area. Vollmitglieder sind Unternehmen, die an der Herstellung, Verarbeitung und dem Vertrieb von Produkten beteiligt sind. Sie müssen zudem innerhalb der genannten Region bzw. einer zwei bis ausnahmsweise fünf Kilometer breiten Pufferzone liegen. Als assoziierte Mitglieder sind Organisationen und Einzelpersonen eingebunden, die das Programm unterstützen. Die Mitglieder sind berechtigt, den Markennamen und das Logo im Zusammenhang mit den qualifizierten Produkten zu verwenden. Neben der Förderung des Landschaftschutzes und der regionalen Identität zielt

das Programm darauf ab, Vernetzungsmöglichkeiten für seine Mitglieder zu schaffen sowie Fachberatung und Finanzierung zu Themen wie Umwelt- und Qualitätsmanagement, Wertschöpfung und Marketing anzubieten. Das Programm wurde 2014 ins Leben gerufen und während des Studienaufenthaltes vorgestellt, mittlerweile (Stand Anfang 2018) jedoch offenbar eingestellt.

Nationalpark-Partner im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer bietet das Nationalpark-Partner-Programm touristischen Betrieben, Gemeinden und Naturschutzverbänden in der Region die Möglichkeit, mit der Nationalparkverwaltung zusammenzuarbeiten. Hauptziel der Partnerschaft ist es, die natürliche Umwelt zu schützen und sie den Gästen der Westküste erlebbar zu machen. Mittlerweile gibt es über 170 Nationalpark-Partner aus den unterschiedlichsten Kategorien, von Watt- und Gästeführerinnen und -führern über Hotels und Gastronomie-Betriebe, Galerien und Museen bis zu freizeittouristischen Einrichtungen und Transportunternehmen. Die Anerkennung als Partner beruht auf einer umfassenden Bewerbung, welche den Besuch durch eine Prüfgruppe und einen extern zu begutachtenden „Umwelt-Check“ des Betriebes beinhaltet. Ein Vergaberat, in dem die Nationalparkverwaltung, Tourismus- und Naturschutzorganisationen vertreten sind, entscheidet über die Aufnahme. Die regelmäßige Teilnahme an Schulungen zum Nationalpark ist für die Partner verpflichtend. Die Anerkennung wird für drei Jahre verliehen, danach ist eine erneute, vereinfachte Bewerbung nötig.

Deutsche und britische Beispiele: Vergleich und Übertragbarkeit

Im Vergleich zum Ambassador Scheme des Brecon Beacons National Park sind die Kriterien und das Bewerbungsverfahren

vergleichsweise streng und aufwendig, wodurch einerseits sicherlich eine Hürde für potentielle Partner entsteht, andererseits aber der hohe Anspruch des Programms an Qualität und Nachhaltigkeit der ausgezeichneten Partner gewahrt bleibt.

Ein dem Visitor Giving Scheme vergleichbares Programm gibt es derzeit im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer nicht. Der WWF hat in seiner 2014 veröffentlichten Studie „Reisen und schützen – Wie kann Tourismus finanziell zum Schutz des Wattenmeeres beitragen?“ verschiedene Finanzierungsinstrumente inkl. Spenden und freiwillige Beiträge beleuchtet und ihre Übertragbarkeit auf das Wattenmeer bewertet. Das Visitor Giving Scheme stellt hier ein (weiteres) anschauliches Beispiel dar, welches perspektivisch sicher auf den Nationalpark oder darüber hinaus auf das Weltnaturerbe Wattenmeer übertragbar wäre.

Auch eine Regionalmarke wie „Cotswolds Choice“ gibt es im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer nicht. Im Rahmen des Nationalpark-Partner-Programms wurde die Frage einer Kategorie für Nationalpark-Produkte mehrfach diskutiert, doch stimmte der Vergaberat vor dem Hintergrund der hohen Komplexität der Kriterien und der personal- und zeitaufwendigen Qualitätskontrolle bisher stets dagegen. Anhaltend aktuell ist die Frage des Produkt-Brandings aber auf der Ebene des Weltnaturerbes, und das Bei-

spiel „Cotswolds Choice“ liefert hier neben den in der niederländischen und dänischen Wattenmeer-Region existierenden Beispielen für „gebrandete“ Wattenmeer-Produkte interessante Erfahrungen für die weitere Ausgestaltung von Unternehmenskooperationen.



Logo Cotswolds Choice



Cotswolds regionale Produkte

(Anja Szczesinski)



Partner-Betrieb des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer – Halligreederei Heinrich von Holdt mit dem Ausflugsschiff MS Seeadler (Stephanie Schubert)

Freiwilligenengagement und -management

(Textgrundlage: Dörte Ackermann, NationalparkZentrum Sächsische Schweiz, und Jens Posthoff, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz)

Werden Freiwillige in Aufgaben eines Schutzgebietes einbezogen, entsteht Identifikation durch Teilhabe. In den besuchten britischen Schutzgebieten wird dank Einbindung von Freiwilligen eine starke regionale Verankerung der Gebiete erreicht. Die Mitmach-Angebote für Freiwillige entsprechen ihrer Motivation wie z. B. soziale Kontakte knüpfen, freie Zeit mit anderen teilen, handwerkliche Fertigkeiten anwenden oder neue erwerben, die physische und psychische Gesundheit fördern, sich nützlich fühlen, etwas zurückgeben, die Natur schützen.

Freiwilligenengagement im Brecon Beacons National Park

Im Brecon Beacons National Park leisten jährlich etwa 135 Freiwillige rund 12.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Die Freiwilligen müssen i. d. R. mindestens 18 Jahre alt sein, Ausnahmen sind explizite Jugendprogramme. Üblich sind wöchentliche, vierzehntägige oder monatliche Einsätze, den Rhythmus bestimmen die Freiwilligen selbst. Die meisten Aktivitäten finden werktags statt, ergänzt durch Wochenendeinsätze. Für ihre Verpflegung während der Einsätze sorgen die Freiwilligen selbst. Da der Verwaltung für die Schulung und Qualifikation der Freiwilligen ein Aufwand entsteht, verpflichten sich die Freiwilligen, für mindestens zehn Tage pro Jahr mitzuarbeiten.

Es gibt sechs Arbeitsgruppenbereiche, in denen die Freiwilligen praktisch tätig sein können, bspw. im Hochland oder im Besucherzentrum. Diese werden von einem verantwortlichen Freiwilligen in enger Abstimmung mit Hauptamtlichen aus der Nationalpark-Geschäftsstelle geleitet. Außerdem gibt es Sonderaufgaben, wie



Eine ehrenamtliche Wanderführerin der Cotswold AONB begleitet Gäste zu Sehenswürdigkeiten auf dem Cotswold Way (Stephanie Schubert)

etwa Begrüßung und Begleitung von Gästen, Unterstützung der Fotobibliothek, Pflege von Monitoringdaten und Wartung von Informationstafeln in Form einer Patenschaft.

Freiwillige haben einen privilegierten Zugang zu einer internetbasierten, übersichtlichen und funktionalen Kommunikationsplattform. Dort erhalten sie aktuelle Informationen zu anstehenden Aufgaben und halten Kontakt zur eigenen Gruppe. Nach Abschluss von Freiwilligeneinsätzen erfolgt über die Online-Plattform ein Bericht an den Nationalpark.

Förderliche Rahmenbedingungen, die die hohe Motivation der Freiwilligen unterstützen, sind deren autonome, selbstbestimmte Arbeit, die gute Koordination und Nachbereitung der Einsätze über die Kommunikationsplattform und die enge Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen, deren Unterstützung und Feed-

back. Oft sind die Freiwilligen dadurch seit Jahren konstant dabei, es entstehen Freundschaften und Akzeptanz für das Schutzgebiet bei der lokalen Bevölkerung und gleichzeitig Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für den Naturschutz.

Freiwilligenengagement in der Wye Valley AONB

In der Wye Valley AONB unterstützen jährlich ca. 45 Freiwillige das Schutzgebiet während 2.700 Einsatzstunden. Ihre Aufgaben sind praktische Arbeiten wie Landschaftspflege, Pflanzungen, Sanierung von Trockensteinmauern und Wegebau, aber auch Mitarbeit im Junior-Ranger-



Typische Freiwilligentätigkeit: Trockenmauerbau in der Wye Valley AONB (Wye Valley AONB Partnership)

Programm sowie Assistenz bei Ausstellungen und Veranstaltungen.

Vor dem Hintergrund, dass die Wye Valley AONB finanziell signifikant schlechter gestellt ist als vergleichsweise der Brecon Beacons National Park, ist das Schutzgebiet noch stärker auf Freiwilligenarbeit und Sponsoring zur Sicherung des Eigenanteils für drittmittelfinanzierte Maßnahmen (insb. Leader-Förderung) angewiesen. Die Koordination der Freiwilligenarbeit erfolgt über andere Träger, z. B. die Forestry Commission.

Freiwilligenengagement in der Cotswolds AONB

In der Cotswolds AONB engagieren sich ca. 350 Freiwillige im Umfang von etwa 45.000 Stunden pro Jahr. Sie unterstützen das Schutzgebiet in Arbeitsgemeinschaften z. B. bei praktischen Landschaftspflegemaßnahmen. Außerdem arbeiten sie ehrenamtlich in Netzwerken von Gemeinden, Landwirten, Anwohnern etc. mit dem Ziel, Wanderwege zu etablieren und helfen direkt beim Bau und der Instandhaltung des Cotswold Way. Sie sind als Wanderführerin bzw. -führer tätig und unterstützen Veranstaltungen im Schutzgebiet, u. a. mit Schulen.

Neben der Schutzgebietsverwaltung bieten auch viele Initiativen und Vereine Freiwilligentätigkeiten an, vom einmaligen Tageseinsatz bis hin zu kontinuierlicher langfristiger Mitarbeit: Botanisches Monitoring, Reparaturen von Brücken und Zäunen, Überwachung des öffentli-



Freiwillige stellen Wanderstöcke für Pilgerwanderungen zur Abtei Tintern Abbey in der Wye Valley AONB her (Wye Valley AONB Partnership)

chen Wegegebotes, Unterstützung beim Fundraising sind nur einige Beispiele. Manche Vereine bieten Ausbildungen an, etwa zum Baumkontrolleur oder in der Landschaftspflege. Mit der erworbenen Expertise bindet man die Freiwilligen noch intensiver.

Zusammenfassend gilt für die Cotswolds AONB: Durch die hohe Besucherzahl von ca. 23 Mio. Gästen im Jahr und die damit einhergehende große Bekanntheit, ist auch ein starkes Interesse und eine hohe Bereitschaft der Bevölkerung gegeben, sich hier zu engagieren.

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Bezeichnend ist, dass die besuchten Parkverwaltungen zum größten Teil staatlich finanziert sind, das Flächenmanagement jedoch v. a. auf Freiwilligenarbeit und Drittmitteln basiert. Viele Aufgaben, die bspw. im Nationalpark Sächsische Schweiz im Flächenmanagement von hauptamtlich Angestellten oder auf Basis eines Auftrags von Dritten übernommen werden, fallen in den britischen Schutzgebieten in den Aufgabenbereich der Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren und der Freiwilligen. Die Freiwilligen erhalten als Entschädigung lediglich Benzingeld über Vereine, die ihrerseits die Mittel über Spenden einwerben, außerdem Schulungen und z. T. Ausrüstung von den Schutzgebietsverwaltungen.

Ähnlich wie in deutschen Schutzgebieten sind Freiwillige mehrheitlich Aktive im Renten- oder Vorrentenalter. Die Identifikation der Freiwilligen mit „ihrem“ Gebiet ist beeindruckend, sie tragen in hohem Maße Verantwortung für das Flächenmanagement und repräsentieren sie. Beleg für das integrative Wirken und die Zusammenarbeit der Akteure ist die rege Beteiligung der britischen Freiwilligen am Programm unseres Studienaufenthaltes: Allein auf dem Cotswold Way begleiteten uns neun Personen, acht Freiwillige und

ein Hauptamtlicher, und dieser blieb im Hintergrund. In den besuchten Schutzgebieten sind Freiwillige vollwertige Kolleginnen und Kollegen und integrativer Bestandteil der Verwaltungsarbeit. Freiwillige haben Aufgabenautonomie bei der Umsetzung, die Verwaltung unterstützt. Eine Konkurrenz zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen war für uns nicht wahrnehmbar. Alle Akteure kannten sich untereinander, und durch den herzlichen und wertschätzenden Umgang entstand eine fast familiäre Atmosphäre. Markant für das Freiwilligenmanagement ist: Der Mensch steht mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. In den Gesprächen wurde zudem der interessante Aspekt deutlich, dass Freiwillige neue Freiwillige bringen. Aus den Erfahrungen ergeben sich folgende Empfehlungen für deutsche Schutzgebiete: Eine Internet-Plattform zur Koordinierung von Freiwilligeneinsätzen einrichten, in den Verwaltungen die Nutzung von sozialen Medien zur Freiwilligengewinnung ermöglichen und Freiwillige als vollwertige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärker wertschätzen.



Mitarbeiter der Firma LogMeIn (ehem. Citrix) erneuern während eines Freiwilligeneinsatzes Wegebegrenzungen im Nationalpark Sächsische Schweiz (Jens Posthoff)



Stephanie Schubert

Deutschland: Regionalentwicklung und Tourismus in Schutzgebieten

Einführung in den Studienaufenthalt

Besuchte Schutzgebiete

- Müritz-Nationalpark
- Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Hintergrundinfos

Für die Regionalentwicklung und nachhaltigen Tourismus in den Nationalen Naturlandschaften (s. „Schutzgebietskategorien“) spielt das bundesweite Partner-Programm eine wichtige Rolle, unter dessen Dach 27 parkspezifische Partner-Initiativen – d. h. regionale Kooperationen der jeweiligen Verwaltung mit ausgezeichneten Betrieben, die im Gästekontakt

stehen – aktiv sind. Bundesweit arbeiten damit über 1.400 Unternehmen aus den Bereichen Übernachtung, Gastronomie, Handwerk, Verkehr, Bildung etc. mit den Schutzgebietsverwaltungen zusammen.

Schutzgebietskategorien: Zu den deutschen Großschutzgebieten zählen 16 Nationalparks, 17 Biosphärenreservate (16 mit UNESCO-Anerkennung) und über 100 Naturparks. Seit 2005 präsentieren sich viele von ihnen unter der gemeinsamen Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“.

Verwaltungen der Schutzgebiete: In Deutschland liegt Naturschutz größtenteils in der Verantwortung der Bundesländer. Entsprechend sind die Schutzgebietsverwaltungen der Nationalparks und der meisten Biosphärenreservate, z. T. auch der Naturparks, als staatliche Verwaltungen den Landesumweltministerien unterstellt. Im Fall der Naturparks gibt es vielfältige Verwaltungsstrukturen und Rechtsformen, darunter Vereine, Zweckverbände, Abteilungen von Kreisverwaltungen etc. Die finanzielle und personelle Verwaltungsausstattung ist entsprechend sehr unterschiedlich.

Was haben wir diskutiert, was waren wichtige Erkenntnisse?

- Die Attraktivität der Natur hat eine große Bedeutung für Regionalentwicklung und Tourismus; von Seiten der Schutzgebietsverwaltungen ist eine offene Kommunikation mit der Bevölkerung nötig, um den Mehrwert eines nachhaltigen Tourismus zu kommunizieren.
- Das Partner-Programm der Nationalen Naturlandschaften bewerten die ausländischen Gäste als sehr positiv und nachahmenswert, ähnliche Ansätze in ihren Heimatländern sind noch in den Anfängen oder nicht vorhanden.
- Auf Seiten der Betriebe gibt es vielseitige Motivationsfaktoren, sich als Partnerbetrieb auszeichnen zu lassen: Vermarktungsvorteile, Imageverbesserung, Vernetzung mit gleichgesinnten Betrieben etc.
- Die zielführende Einbindung von Nicht-Regierungsorganisationen und Freiwilligen in die Arbeit des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer beruht auf Erfolgsfaktoren: Aufteilung von Zuständigkeiten, gewachsenes Vertrauen, kollegiales Miteinander, Unterstützung beim Schutzgebietsmanagement (u. a. Gebietsbetreuung, Besucherlenkung und -information, Naturerlebnisangebote)
- Die Ausweisung des UNESCO Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder“ im Müritz-Nationalpark geht mit angepasstem Besucher management einher, bspw. mit Wegeführung zur Störungsreduktion in sensiblen Bereichen und mit Gästeinformation.

Regionalentwicklung und Engagement der lokalen Bevölkerung in Schutzgebieten aus Perspektive des nachhaltigen Tourismus

(Textgrundlage: Jimena Castillo, Kullaberg Nature Reserve; Schweden)

Für ein ausgewogenes Management von Schutzgebieten ist es wichtig, die lokale, engagierte Bevölkerung einzubeziehen und sie Entscheidungen mit tragen zu lassen. Mit Blick auf Tourismus hat der Konsens zwischen Schutzgebietsverwaltungen und Interessenvertreterinnen bzw. -vertretern sowie anderen lokal Aktiven dann eine zentrale Bedeutung, wenn Strategien für nachhaltigen Tourismus entwickelt werden, die u. a. zur erfolgreichen Entwicklung der Gemeinden vor Ort beitragen sollen. Vor dem Hintergrund, dass es viele Interessenlagen und Konflikte in Bezug auf Tourismus in Schutzgebieten gibt, ist der hohe Wert eines konstruktiven Zusammenspiels zwischen öffentlichen Behörden, privaten Unternehmen und der Zivilgesellschaft die wohl wichtigste Erkenntnis aus dem Studienaufenthalt. Ihre gute Zusammenarbeit und die willkommene Beteiligung aller an der Entwicklung der Region sorgen für Transparenz und Bindung. Sie gehen mit öffentlichen Debatten, Entscheidungsfindung auf politischer Ebene, Politikgestaltung und -umsetzung einher und fördern den gemeinsamen Willen, zusammen, konstruktiv und zur Zufriedenheit aller Lösungen zu finden.

Regionalentwicklung und nachhaltiger Tourismus in Schutzgebieten

Regionalentwicklung ist ein weitreichendes Konzept, das am ehesten als ein Prozess betrachtet werden kann, bei dem sich eine bestimmte Anzahl an Institutionen und/oder Einwohnerinnen bzw. Einwohnern in einer gewissen Region mobilisieren, um Aktivitäten mittels bestmöglicher



„Learning by doing“ und im Dialog mit Vor-Ort-Akteuren: Die Studiengruppe erprobt das Angebot des Nationalpark-Partnerbetriebs Kanu Hecht (Stephanie Schubert)

Nutzung der regionalen Ressourcen zu entwickeln, zu stärken und zu festigen (Grefte, 1989, 1990, 1993). Die schutzgebietsbezogene Tourismuswirtschaft hat großes Potential, die Regionalentwicklung zu fördern, wenn sie mit dem Engagement der lokalen Akteurinnen und Akteure verknüpft wird, die sich für ein nachhaltiges Management der Natur einsetzen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Tourismuswirtschaft zweifellos Einfluss auf soziale, ökonomische und Umweltaspekte vor Ort hat. Auf der einen Seite ist es unverzichtbar, Zusammenschlüsse zwischen Schutzgebietsverwaltungen, Gemeindebehörden und aktiven Ortsansässigen zu fördern, um gemeinsam die negativen Effekte von Tourismus zu



Fachaustausch mit Nationalpark-Ranger Martin Kühn im Lebensraum Watt vor der Hallig Hooge (Stephanie Schubert)

minimieren. Auf der anderen Seite bringt nachhaltiger Tourismus langfristig Vorteile für die Bevölkerung, die Umwelt und Wirtschaft in den betreffenden Regionen. Solch nachhaltiger Tourismus hat positive Auswirkungen auf das Wohlergehen der Bevölkerung, die Lebensqualität und die Einbindung der lokalen Akteurinnen und Akteure in Entscheidungsprozesse. Eine wohldurchdachte Strategie zur Entwicklung nachhaltigen Tourismus verbessert die lokale Infrastruktur, schafft neue Produkte, Dienstleistungen, Unternehmen und Arbeitsplätze. Gleichzeitig stellt sie die Zufriedenheit der Urlaubsgäste auf hohem Niveau sicher und fördert Umweltbewusstsein wie auch nachhaltiges Handeln im Urlaub. Durch die positiven Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung ist es sehr wahrscheinlich, dass sie das jeweilige Schutzgebiet als einen wichtigen Aspekt in der Entwicklung ihrer Gemeinden wertschätzt.

Zugehörigkeitsgefühl aufbauen

Sobald Interessenvertreterinnen und -vertreter sich bewusst geworden sind, wie hoch der Wert von Schutzgebieten und der soziale und wirtschaftliche Nutzen von nachhaltigem Tourismus

sind, sobald die lokale Bevölkerung den direkten Nutzen einer Schutzgebietenachbarschaft erkannt hat, kann in ihnen ein persönliches Zugehörigkeitsgefühl und vielleicht auch Stolz entstehen. Werden der ökonomische Nutzen und der Beitrag zur Regionalentwicklung von ihnen gesehen, erkennen sie auch, wie wichtig es ist, sich aktiv im Naturschutz einzubringen. Dieses Zugehörigkeitsgefühl führt zu nachhaltigem Tourismusmanagement und wird erreicht durch Umweltbildung, die Einbindung der lokalen Bevölkerung in den Naturschutz, die Aufwertung des Natur- und Kulturerbes, Fortschritte im Management von Natur und Umwelt und durch die unmittelbare Unterstützung der lokalen Wirtschaftsentwicklung.

Erkenntnisse aus deutschen Schutzgebieten

Einer der wichtigsten Aspekte des Studienaufenthaltes war die Gelegenheit zum „learning by doing“: Das Programm ermöglichte uns, touristische Angebote selbst zu erleben und Gespräche mit Interessenvertreterinnen bzw. -vertretern und Führungskräften von Schutzgebietsverwaltungen zu führen. Was wir während des Studienaufenthaltes gelernt haben war, dass die Schutzgebietsleitungen eine



Kanufahren - eine beliebte Natursportart im Müritznationalpark (Stephanie Schubert)

gute Zusammenarbeit mit Unternehmen und Vereinen engagierter Ortsansässiger aufgebaut haben, die Tourismusangebote in der jeweiligen Nationalparkregion entwickeln. Betrachtet man die Geschichte von Nationalparks, zeigt sich, dass es nicht einfach war, in einen Dialog mit der örtlichen Bevölkerung zu treten und es viele Gesellschaftsgruppen gab, die sich aktiv gegen die Einrichtung von Nationalparks gestellt haben. Aber nach vielen Jahren des Meinungsaustauschs und der Zusammenarbeit haben es die Beteiligten geschafft, zu einer für alle vorteilhaften Kooperation zu finden. Auf Grund unserer Erfahrungen in den besuchten Nationalparks muss das Schutzgebietsmanagement in einen offenen Dialog mit der Gesellschaft treten und deren Anliegen Gehör schenken. Ich habe auch gelernt, dass es wichtig ist, die Leistungsfähigkeit im Tourismussektor zu steigern, Jobmöglichkeiten zu schaffen und touristische Angebote zu bewerben, um die ökonomischen Vorteile zu steigern, die zu einer positiven Regionalentwicklung führen.



Vor-Ort-Einführung in die touristischen Besonderheiten der Hallig Hooge im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer (Giacomo Benelli)

Strategien für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten

(Textgrundlage: Giacomo Benelli, EUROPARC Federation)

Schutzgebiete werden zunehmend als ausgesprochen wichtige Tourismusziele in Europa betrachtet. Aufgrund des gestiegenen touristischen Drucks und der Aufgabe, wertvolle Natur innerhalb der Schutzgebiete zu bewahren, ist es für diese wichtig, wohldurchdachte Strategien für nachhaltigen Tourismus zu entwickeln. Für die erfolgreiche Umsetzung einer solchen Strategie und daraus folgender Aktivitäten ist es prinzipiell notwendig, Prioritäten zu setzen, Detailpläne für die Umsetzung zu erstellen, Arbeitsschritte und Verantwortungsbereiche zu definieren und umgehend den Austausch und die Abstimmung mit allen relevanten Interessensvertreterinnen und -vertretern zu suchen.

Strategien für nachhaltigen Tourismus in den Nationalparks Müritz und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

In beiden besuchten Nationalparks – Müritz und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer – empfand ich das hohe Maß an strategischer Planung und gelungener Umsetzung von nachhaltigem Tourismus herausragend und bemerkenswert. Die Nationalparkverwaltung des Müritz-Nationalparks (durch Erfahrungen mit der „Europäischen Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten“, 2011-2015) und die des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer (durch das Welterbe-Programm) ließen sich auf Interessensvertreterinnen und -vertretern vor Ort ein, um nachhaltige Tourismusstrategien zu entwickeln. Beide Strategien beruhen auf schlüssigen und verlässlichen Daten, die als klare Ausgangsbasis dienen. Nach Umsetzung ihres Aktionsplans, der die gesteckten strategischen Ziele verfolgt, sind beide Nationalparks in der



Das sehr gut ausgebaute Wander- und Radwegenetz im Müritz-Nationalpark bietet Gästen vielfältige Informationen (Giacomo Benelli)

hervorragenden Lage, die Veränderungen, die in ihrer Region stattgefunden haben, zu überprüfen und zu beurteilen. Während mir im Wattenmeer aufgefallen ist, dass die Tourismusstrategie mit eigenen und leicht verständlichen Publikationen klar nach außen getragen wird, sind im Müritz-Nationalpark die aktuellen strategischen Ziele nicht ganz so deutlich und einfach zugänglich. Aus diesem Grund waren die dortigen Prioritäten nicht ganz klar (z. B. Naturschutz vs. Tourismusentwicklung), was durchaus zu Missverständnissen führen könnte.

Betrachtet man die allgemeinen Bedingungen, haben beide Parks offensichtlich guten Zuspruch und Unterstützung durch die örtlichen Gemeinden, ein auffallend niedriges Niveau an Konflikten, hohes



Umweltfreundliche Mobilität im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer leicht gemacht (Giacomo Benelli)

Investitionsaufkommen für Besuchermanagement und Informationszentren, gute Infrastruktur sowie lokale und einzigartige Naturtourismusveranstaltungen. Als Beispiel werden die zwei folgenden ausgewählten Aspekte der Tourismusstrategien und ihre Umsetzung erläutert.

Fokus: Besuchermanagement und Besucherzentren

Die Verwaltung des Müritz-Nationalparks hat ein gut funktionierendes Besuchermanagementsystem aufgebaut, in dem das Verkehrskonzept eine zentrale Rolle spielt. Durch Straßenschließungen oder Beschränkungen auf Anrainerverkehr hat der Nationalpark den Zugang für Verkehr auf ein Minimum reduziert. Fahrzeuge werden zu 23 Haupteingängen an den Grenzen des Nationalparks geleitet. Zum Zweck der Verkehrsreduktion gibt es regelmäßige Verkehrskontrollen sowie ein saisonales Angebot an Shuttlebussen und Veranstaltungen zum Thema umweltfreundliche Mobilität. Darüber hinaus gibt es eine klare Strategie zur Förderung des Fahrrad-, Wander- und Kanuroutennetzes, das gut markierte Fahrradwege für jährlich ca. 60.000 Radfahrende im Nationalpark selbst und in der Nationalparkregion umfasst. Ausgewiesene Parkplätze und Besucherinfrastruktur sind gut an die Wander- und Fahrradrouten angebunden. Informationszentren, Vogelbeobachtungsstände, Aussichtstürme, Wanderstege und dergleichen in gutem Zustand tragen dazu bei, die Gäste zu den richtigen Orten zu leiten. Auch das Kanufahren ist durch die zur Verfügung gestellte Infrastruktur und Information entlang der Kanurouten gut organisiert.

Kommt man in den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, stößt man auf verschiedene Erfolgsgeschichten, in denen im Bereich des nachhaltigen Tourismus die Mitwirkung von Freiwilligen und die Entwicklung von Partnerschaften mit lokalen Akteurinnen und Akteuren den Nationalpark befähigen, tourismusbezogene Veranstaltungen und Besuchermanagement wirkungsvoll umzusetzen. Beispiele sind die Ringelganstage oder geführte Bootstouren. In diesem Zusammenhang ist die Einbindung von lokalen NGOs, mit ihrer gut kommunizierten Strategie für nachhaltigen Tourismus, besonders hervorzuheben. Ein weiterer touristischer Aspekt: Das Management der Informationszentren im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ist beeindruckend. Im Multimar Wattforum etwa sind Aquarien mit lebenden Tieren eine große Attraktion und moderne, interaktive Schautafeln, ansprechende Texte, Botschaften und das Design wie auch der Service zählen zu seinen Stärken. In meiner Wahrnehmung erleben die Gäste eine „übermäßige“ Konzentration an Information, Aktivitäten, Botschaften etc. Meiner Meinung ist es auch die Diskussion wert, kleinere Besucherzentren über das große Gebiet des Wattenmeers zu verteilen, um zu Exkursionen in andere Bereiche des Nationalparks anzuregen.



Im Besucherzentrum Multimar Wattforum können Gäste Wattfauna hautnah erleben
In the Multimar Wattforum Visitor Centre, visitors can experience mudflat fauna first-hand

Fokus: Internationale Feriengäste

Die niedrige Zahl an internationalen Gästen in beiden Nationalparks überrascht, und das bei ihrem großen Potential hinsichtlich der landschaftlichen Attraktivität, der vielen Arten und der touristischen Angebote. Derzeit scheinen die Gästeführer und -führerinnen und weitere Dienstleistungen hauptsächlich darauf ausgerichtet und damit vertraut zu sein, auf nationaler Ebene zu arbeiten und deutsche Gäste zu empfangen. Im Allgemeinen lagen die Englischkenntnisse der touristischen Fachkräfte unter dem europäischen Durchschnitt. Vor diesem Hintergrund ist der internationale Tourismus unterentwickelt, und es stellt sich die Frage, ob dies Teil der strategischen Herangehensweise ist (Fokus mehr auf dem deutschen Markt) oder ob dies ein Aspekt ist, der von den Schutzgebieten für die kommende Planungs- und Programm-erstellungphase ihrer Tourismusstrategie mitbedacht werden sollte.

Eine mögliche Empfehlung wäre, an einer neuen und erweiterten Untersuchung zum zukünftigen Besucherpotential zu arbeiten. Aus meiner Erfahrung mit der Europäischen Charta für Nachhaltigen Tourismus in anderen Ländern würde ich Schutzgebieten auch empfehlen, ihre Einstellung und ihren Willen, eine europäi-



Informationsstelle des Müritz-Nationalparks in Kratzburg
(Giacomo Benelli)

sche Vision zu teilen, zu bekräftigen und offen dafür zu sein, zukünftige Gäste aus anderen Ländern anzuziehen.

Empfehlungen für innovative Ansätze in der Tourismusedwicklung

Innovative Ansätze für Unternehmungen und Naturerfahrungen könnten mit einem qualitätsbezogenen Zugang weiterentwickelt werden. Ist beispielsweise Wasser das Alleinstellungsmerkmal einer Region, so brauchen Aktivitäten mit Bezug zum Element Wasser stärkere Entwicklung und innovative Investition, wie etwa spezielle geführte Touren, mehr verfügbare spezialisierte Exkursionsleiterinnen und -leiter, elektro- oder solarbetriebene Boote oder spezielle Unterkünfte direkt am Wasser. Bieten die Nationalparks attraktive Aktivitäten an, so können diese sowohl stärker hervorgehoben und weiterentwickelt werden, als auch in die bereits existierende Marketingstrategie integriert werden. Dies setzt ansprechende, motivierende und konkrete Information voraus, die Natur- und Kulturhighlights mit Schlüsselsektivitäten verknüpft.

Qualitätsmanagement in Unternehmenspartnerschaften von Schutzgebieten

(Textgrundlage: Erika Józsa, Balaton-felvidéki National Park; Hungary)

Die meisten Schutzgebiete werden mindestens in Teilen vom Menschen genutzt – für Erholung, Tourismus oder Landwirtschaft – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Naturgüter. Dabei kann das nachhaltige, langfristige Management von Schutzgebieten nur dann erfolgreich sein, wenn alle Interessenvertreterinnen und -vertretern die Schutzgebiete unterstützen. Menschen sind auf lange Sicht am Erhalt des Naturerbes interessiert, da sie von den Ökosystemleistungen der Schutzgebiete profitieren. In diesem Zusammenhang ist es für eine erfolgreiche und beidseitig nutzbringende Zusammenarbeit von lokalen Akteurinnen bzw. Akteuren und Naturschutzverwaltungen wichtig, sich der gemeinsamen Ziele bewusst zu werden. Ein gutes Qualitätsmanagement in dieser Zusammenarbeit kann erheblich zur nachhaltigen Entwicklung einer Region beitragen.

Strategiebasiertes Qualitätsmanagement

Die wesentliche Grundlage für Qualitätsmanagement in der nachhaltigen Regionalentwicklung ist eine Strategie, die unter Einbindung aller Interessenvertreterinnen und -vertreter und mit Rücksicht auf ökologischen, ökonomischen und sozialen Nutzen entwickelt wurde. Im Zusammenhang mit Schutzgebieten und Partnerunternehmen bietet eine solche Strategie die Möglichkeit, naturschutzfachliche Notwendigkeiten und ökonomische Interessen auszugleichen. Dabei sind regelmäßige Kontrollen genauso wie gezielte Umfragen und Studien eine ausgesprochen wichtige Grundlage für eine Strategie. Ein erfolgreiches Beispiel hinsichtlich Strategie und Qualitätsmanagement in Partnerschafts-



Die Nationalpark-Partner des Müritz-Nationalparks auf einen Blick
(Giacomo Benelli)

netzwerken von Schutzgebieten ist die „Europäische Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten“; sie ist international ein Vorbild für qualitativ hochwertiges Management von nachhaltigem Tourismus.

Qualitätsmanagement im Partnerprogramm deutscher Schutzgebiete

Im Bereich der regionalen Zusammenarbeit ist das von Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservaten gemeinsam mit EUROPARC Deutschland umgesetzte deutsche Partner-Programm ein gutes Beispiel für Qualitätsmanagement: „Qualität statt Quantität“, eine intensivierte Beteiligung und Qualifizierung der Partnerbetriebe sowie eine ausgewogene Verteilung der Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren liefern gute Ergebnisse.

Die Arbeitsgruppe (AG) „Partner der Nationalen Naturlandschaften“ von EUROPARC Deutschland entwickelte

die folgenden Mindeststandards, die für alle Partner-Initiativen in den Nationalen Naturlandschaften in Deutschland gelten:

- Schriftliche Vereinbarung bzw. schriftlicher Vertrag zwischen der jeweiligen Verwaltung und ihrer Partner: Die Vertragslaufzeit sollte auf höchstens drei Jahre befristet sein. Für eine Vertragsverlängerung ist eine Evaluierung der Kooperation erforderlich.
- Kooperationsaktivitäten: Die Partner-Initiative ist an der EUROPARC-AG „Partner der Nationalen Naturlandschaften“ aktiv beteiligt und für die Zusammenarbeit mit den Partner-Initiativen der anderen Schutzgebiete offen.
- Beratungsgremium: Die Schutzgebietsverwaltung setzt ein Beratungsgremium für die Steuerung und Entwicklung des Partnerschaftsnetzwerkes ein. Dieses Gremium sollte aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung als auch der Partner-Betriebe und ggf. weiterer regional bedeutender Institutionen zusammengesetzt sein. Die Verantwortungsbereiche des Beratungsgremiums sind u. a., Beratung und Entscheidung über die Aufnahme von zukünftigen Partner-Betrieben sowie die Weiterentwicklung von Kriterien und Verfahren.



Das Hallig Café „Zum blauen Pesel“ ist Partner-Betrieb des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und lädt zu regionalen Köstlichkeiten ein
(Stephanie Schubert)

- ♦ Internetauftritt der Partner-Initiative: Die Partner-Initiative betreibt eine eigene Website oder eine Unterseite auf der Website des Schutzgebiets. Diese Seite sollte auch Information für potentielle Partner (Antragsformulare, Kriterienkatalog) und für schon teilnehmende Partner (interner Bereich) sowie einen Link zur zentralen Website (www.nationale-naturlandschaften.de/partner) beinhalten.
- ♦ Bundesweite Mindestanforderungen für Partner der Nationalen Naturlandschaften: Das Beratungsgremium kann, unter Beachtung der von der EUROPARC-Arbeitsgruppe „Partner der Nationalen Naturlandschaften“ definierten Mindeststandards, spezifische Kriterien für die Partner vorgeben. Dabei können schon existierende Zertifizierungssysteme für die Prüfung und Evaluierung der Umwelt- und Nachhaltigkeitskriterien genutzt werden. Ein Partner unterstützt die Verwendung und/oder den Verkauf regional erzeugter Produkte und weist seine Gäste besonders auf diese Angebote hin, handelt natur- und umweltfreundlich in Orientierung an regionaltypische Besonderheiten und Traditionen und weist seine Produkte mit Informationen über ihre Herkunft aus. Die Qualitäts- und Umweltstandards für Ursprungsbetriebe, Handwerk und Handel werden durch das Biosiegel, eine regional anerkannte Marke oder ein durch das Beratungsgremium festgelegtes Verfahren nachgewiesen.
- ♦ Bezeichnung der teilnehmenden Betriebe: Betriebe, die an der Kooperation teilnehmen, werden einheitlich als Nationalpark-Partner, Biosphärenreservats-Partner oder Naturpark-Partner bezeichnet.
- ♦ Verwendung des Corporate Designs des jeweiligen Schutzgebiets.
- ♦ Einheitliches Logo und Logonutzung: Teilnehmende Betriebe verwenden das Partner-Logo, das dem Corporate Design der Nationalen Naturlandschaften entspricht.



Die Website <https://nationalpark-partner-sh.de> informiert über Nationalparkpartner im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer. The website <https://nationalpark-partner-sh.de> provides information on the partner businesses of Schleswig-Holstein Wadden Sea National Park.

- ♦ Selbstverständnis und Reflexion der Schutzgebietsverwaltung: Die Verwaltung jedes Schutzgebietes ist verpflichtet, die eigenen Kriterien zu überprüfen und ggf. die Entwicklungsziele entsprechend anzupassen.

Nationalpark Balaton-felvidéki: Unternehmenspartnerschaften und Qualitätsmanagement der Nationalpark-Produktmarke

Der Nationalpark Balaton-felvidéki liegt größtenteils nördlich des Balatonsees, der zweitwichtigsten Tourismusdestination Ungarns. Die Tourismusbranche trägt hier stark zur lokalen, regionalen und selbst zur nationalen Wirtschaft bei. Der Nationalpark Balaton-felvidéki pflegt ein umfangreiches Partnernetzwerk mit wichtigen lokalen Akteurinnen und Akteuren aus Tourismus und Regionalentwicklung wie Hotels, Destination-Management-Organisationen, andere Dienstleistungsbetriebe und lokalen Produzenten.

Ein Beispiel für die Partnerschaftsaktivitäten ist die 2013 eingeführte „Nationalpark Balaton-felvidéki Produktmarke“. Diese hat den Zweck, lokale Unternehmen und Landwirtschaftsbetriebe zu unterstützen, indem sie den Bekanntheitsgrad ihrer Produkte erhöht. Die

Nationalparkverwaltung organisiert viele Veranstaltungen und bedient sich verschiedenster Kommunikationskanäle, um die Nationalparkprodukte zu bewerben. Die Zulassung von Produkten erfolgt im Rahmen eines geregelten Verfahrens mit auszufüllenden Formblättern, einer Komiteesitzung zur Begutachtung und zum Test der Produkte, einem Bericht über die Produktionsbedingungen durch die Nationalparkdirektion sowie einer vertraglichen Vereinbarung mit den lokalen Produktherstellern über die Nutzung des Markenzeichens.

Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Müritz-Nationalpark

(Textgrundlage: John van den Berg, Staatsbosbeheer; Netherlands)

Partner-Initiativen in deutschen Schutzgebieten fördern die Zusammenarbeit von Schutzgebietsverwaltungen und regionalen Betrieben und schaffen eine enge Verbindung zwischen den Unternehmen und „ihren“ Nationalen Naturlandschaften. Die Hauptziele der Partner-Initiativen sind:

- die Natur zu schützen,
- den Gästen Naturerleben zu ermöglichen,
- eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern.

Regionale Partner-Initiativen in einem nationalen Netzwerk

Für Partner-Initiativen der Nationalen Naturlandschaften in Deutschland gibt es einheitliche Mindeststandards und -kriterien, verankert im übergeordneten bundesweiten Partner-Programm (siehe Beitrag „Qualitätsmanagement in Unternehmenspartnerschaften von Schutzgebieten“).

Die Vorteile für Unternehmen sind:

- Eigenwerbung als Nationalpark-Partner, Naturpark-Partner oder Biosphärenreservats-Partner; beispielsweise über eine gemeinsame Internetplattform, auf der Website des Schutzgebietes und über Flyer und Broschüren, die in Besucherzentren erhältlich sind,
- ein direkter Draht zur Schutzgebietsverwaltung und exklusive Informationen vom Schutzgebiet,
- eine Auswahl an Fortbildungen und Informationsmaterialien für Partner, Mitarbeitende und Gäste,
- Zugang zu einer Online-Datenbank mit qualitativ hochwertigen Bildern zur eigenen Verwendung,
- Kontakt mit anderen Partnern im Netzwerk und die Möglichkeit, gemeinsame Vorhaben umzusetzen.



Die Pension „Zur Fledermaus“ ist Partnerbetrieb des Müritz-Nationalparks und bietet gemütliche und authentische Unterkunft. (Erika Jozsa)

Vorteile für ein Schutzgebiet sind gegeben, weil Partner...

- in einer Botschafterfunktion für den jeweiligen Park wirksam sind,
- die Öffentlichkeit über das Schutzgebiet fundiert informieren,
- nachhaltig arbeiten und als Vorbilder mit wichtiger Multiplikatorfunktion nachhaltiges und umweltfreundliches Verhalten veranschaulichen und weitertragen,
- wichtige Unterstützung in politischen Debatten zu Naturschutzthemen liefern,
- zertifizierte, qualitativ hochwertige und umweltfreundliche Waren und Dienstleistungen aus der Region anbieten,
- an Aktivitäten und Veranstaltungen der Schutzgebiete teilnehmen,
- Aktivitäten und Veranstaltungen der Schutzgebiete unterstützen und ergänzen.

Partnerbetriebe im Müritz-Nationalpark

Zwei der 44 Partnerbetriebe im Müritz-Nationalpark sind die Pension „Zur Fledermaus“ und das Restaurant „Leddermann“, die beide in der Stadt Waren an der Grenze des Nationalparks liegen. Auf der Website der Pension „Zur Fledermaus“ und an ihrem Eingang ist das „Partner Müritz-Nationalpark“-Logo gut sichtbar, ergänzt durch eine kurze Erklärung des Partner-Programms. Mit

der Logoverwendung nutzt die Pension die Marketingvorteile, die sich aus ihrer Partnerschaft mit dem Nationalpark ergeben. In der Pension findet sich zudem ein Broschürenhalter für Flyer anderer Nationalpark-Partner. Die Pension hebt sich dadurch hervor, dass sie Exkursionen mit einem zertifizierten Naturführer organisiert und im Haus eine kleine Ausstellung über Fledermäuse präsentiert. Hintergrund ist, dass der Eigentümer der Pension ein Fledermausexperte ist. Im Garten sind Fledermauskästen und Vogelhäuser angebracht, entsprechende Baum- und andere Pflanzenarten fördern hier Insekten. In der Nähe der Pension befindet sich ein Sammelplatz von Kranichen – einer der wichtigsten Arten des Nationalparks –, an dem sie sich jeden Herbst in großer Anzahl einfinden. Das Restaurant „Leddermann“ profitiert eindeutig von der schönen Aussicht über die Wiesen am Freisnecksee am Rande des Nationalparks. Auf der Homepage des Restaurants findet sich das Partner-Logo nur am unteren Rand, im Restaurant selbst waren weder das Logo noch andere Information zum Nationalpark zu finden. Kürzlich zog das Restaurant ins Ortszentrum von Waren um, sodass diese Beschreibung die damalige Situation betrifft.

Ein weiterer Partner des Müritz-Nationalparks ist die Kanustation Hecht



Kanu Hecht vermietet für Wasserwanderungen im Müritz-Nationalpark eine große Auswahl an Booten sowie Übernachtungsmöglichkeiten (Erika Jozsa)

in Kratzeburg am Käbelicksee. Dabei handelt es sich um einen Familienbetrieb, der Kanus und Surfbretter verleiht, kleine Speisen verkauft und einfache Unterkünfte für Übernachtungen vermietet. Kanu-Hecht organisiert zudem Exkursionen in den Nationalpark. Herr Hecht erwies sich während unseres Besuchs als Fürsprecher des Schutzgebietes und verdeutlichte, dass sein Unternehmen nur aufgrund des Nationalparks erfolgreich ist. Es ist hier offensichtlich, dass Kanufahren eine herausragende Weise ist, die Besonderheiten des Nationalparks zu erleben.

Ein vierter Nationalpark-Partner ist die „Alte Kachelofenfabrik“ in Neustrelitz und damit in der Nähe des Nationalparks gelegen, die gleichzeitig Restaurant, Hotel, Galerie und Kino ist. Das Partner-Logo ist auf der Website zu finden, aber im Gebäude selbst fällt es nicht auf. Das Hotel wird nach einem ökologischen Konzept betrieben und wurde aus umweltfreundlichen Materialien gebaut. Im Sommer ist es aufgrund einer Kooperation mit einem Radtouren-Reiseveranstalter durchgehend ausgebucht.

Evaluierung der besuchten Nationalpark-Partner

Die diversen Partner füllen ihre Botschafterfunktion für ihr Schutzgebiet unterschiedlich aus. In dieser Hinsicht war meines Erachtens Kanu-Hecht zweifellos der aktivste Botschafter. Während der vielen gemeinsam im Nationalpark

verbrachten Stunden boten sich zahlreiche Möglichkeiten, mit dem Eigentümer über das Schutzgebiet zu sprechen. Ein wichtiger Faktor war die Begeisterung von Herrn Hecht und sein ausgeprägtes Naturbewusstsein. Weil er die Natur und den Aufenthalt in ihr liebt, verdient er seinen Lebensunterhalt mit der Vermietung von Kanus.

Aber auch in der Pension „Zur Fledermaus“ haben wir einen überzeugten Natur- und Nationalparkliebhaber getroffen. Der Name der Pension selbst deutet schon darauf hin. Auch hier war also die Botschafterfunktion gut erfüllt. In den beiden Restaurants – in denen die Gäste die meiste Zeit drinnen verbringen und die Wiederkehrer rate eher gering ist – sind die Möglichkeiten eingeschränkter, eine solche Botschafterfunktion für das Schutzgebiet zu erfüllen. Jedoch habe ich im Nationalpark Wattenmeer ein schönes Beispiel eines Speisesaals gesehen, dekoriert mit Bildern und anderen Ausstellungsstücken vom Schutzgebiet. Eine Option wäre, in den Menüs teilweise Zutaten aus dem jeweiligen Nationalpark oder der Nationalparkregion zu verarbeiten. Ebenso könnten Bilder oder Texte auf den Telleruntersetzern über das Schutzgebiet informieren. Sie wären damit ein informelles Mittel zur Bildung der Gäste. Partnerbetriebe sind verpflichtet, an Partnertreffen teilzunehmen, auf denen sie über die aktuellen Entwicklungen im Schutzgebiet informiert werden. Damit



Mitten im Wald, im UNESCO Weltnaturerbe Serrahner Buchenwald bietet der kleine Nationalpark-Partnerbetrieb Ferienwohnung Vitt naturnahe Unterkunft

(Stephanie Schubert)

verfügen sie über einen guten Wissensstand, um im Anschluss ihre Gäste sachkundig zu informieren. Aber natürlich sind die Kontakte zwischen Partnern und Gästen sehr unterschiedlich, vergleicht man beispielsweise die Kanustation mit einem Restaurant. Aus diesem Grund gibt es vermutlich unterschiedliche Herangehensweisen für die Partner, ihren Botschafteraufgaben nachzukommen. Dies ist eine wichtige Erkenntnis für Schutzgebiete.

Die verschiedenen Unternehmen waren in diversen Tourismussegmenten tätig. Die „Alte Kachelofenfabrik“ auf der einen Seite war eindeutig auf ein kulturell interessiertes Publikum ausgerichtet, während Kanu-Hecht ein eher einfacheres, naturbezogeneres Angebot bereitstellte. Zusammen aber deckten sie ein breites Besucherspektrum ab. Ich meine, dass Schutzgebiete mit unterschiedlichen Unternehmen kooperieren, dabei aber in jedem Segment nach höchster Qualität streben sollten.

Vergleich mit den Niederlanden

Zurzeit gibt es keine Partner-Initiativen in niederländischen Nationalparks. In den kommenden Monaten werde ich versuchen, das Konzept der Partner-Initiativen innerhalb meiner Organisation zu befördern. Die ersten Schritte dazu sind bereits getan.



Ausstellung zum UNESCO Weltnaturerbe Serrahner Buchenwald

(Giacomo Benelli)

Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Nationalpark Wattenmeer

(Textgrundlage: Noemi Campo Herrera, Oyambre Natural Park; Spain)

Das Herzstück der Partner-Initiativen in den Nationalen Naturlandschaften sind Kooperationsvereinbarungen der Schutzgebietsverwaltungen mit einer großen Vielfalt an lokalen Unternehmen, die die folgende Idee mittragen: Die lokale Bevölkerung setzt sich für die Umwelt ein. Dieses Vorbild regt den spanischen Naturpark Oyambre zu einem ähnlichen Ansatz an.

Die große Vielfalt der Partnerbetriebe im Nationalpark Wattenmeer

Insgesamt sind 178 touristische Unternehmen und Institutionen mit besonderem Bezug zum Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer offizielle Nationalpark-Partner. Sie erfüllen spezielle Kriterien und informieren die Gäste und Kundschaft über den Nationalpark und die Nationalparkregion (siehe auch „Qualitätsmanagement in Unternehmenspartnerschaften von Schutzgebieten“). Als Nationalpark-Partner zeichnet man sich aus als:

- ♦ besonders umweltfreundlich und nachhaltig,
- ♦ Einrichtung, die Qualität anbietet und bei der „der Kunde König ist“,
- ♦ regional engagiert und motiviert,
- ♦ Botschafter oder Botschafterin der Nationalparkidee,
- ♦ freundlich und kompetent in der Beratung zu nationalparkbezogenen Belangen.

Die besuchten Partnerbetriebe des Nationalparks Wattenmeer waren einzigartig und zeigten gemeinsam die große Vielfalt der Unternehmen, die mit dem Nationalpark kooperieren: Darunter finden sich z. B. das Drei-Sterne-Hotel „Strandhotel Fernsicht“ mit mehr als 50 Zimmern und



Seetierfang mit Nationalpark-Personal auf dem Ausflugschiff MS Seeadler, einem Nationalpark-Partnerbetrieb

(Giacomo Benelli)

einem Restaurant. Hier waren recht wenige Informationen über den Nationalpark selbst und keine über andere Partnerbetriebe sichtbar. Nach dem ersten Eindruck war folglich in diesem Hotel weniger „Partner-Feeling“ als in anderen Betrieben spürbar. Ein anderer Partner ist die Reederei MS Seeadler. Sie führt Touren in der Region des Biosphärenreservates Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer von den Häfen in Schüttsiel und Hallig Hooge durch. Das Unternehmen bietet dabei regelmäßige Fahrten zu verschiedenen Zielen auf den Inseln an, aber die Schiffe werden auch für individuelle Gruppenausflüge vermietet. Als Beispiel dafür, wie Gäste über den Wert des Wattenmeeres informiert werden, begleitete ein Nationalpark-Ranger unsere Tour auf der MS Seeadler und bot Programm für eine große Kindergruppe – eine erstklassige Erfahrung. Nach dem

Keschern von Meerestieren zeigte und erklärte der Ranger den hochinteressierten Kindern die lebenden Tiere, die in einem Becken an Bord des Schiffes beobachtet werden konnten.

Auf der Hallig Hooge dann bietet das sehr kleine und gemütliche „Café zum blauen Pesel“ zusammen mit der Pension „Hus Waterkant“ die Möglichkeit, mehr Zeit als die sonst üblichen wenigen



Auf dem Weg zum Hallig Krog, einem Nationalpark-Partnerbetrieb auf der Hamburger Hallig

(Giacomo Benelli)

Stunden auf der Insel zu verbringen. Obwohl wir aus Zeitmangel wenig direkte Informationen über die Erfahrungen als Nationalpark-Partnerbetrieb bekommen haben, war unser erster Eindruck des Cafés sehr „partnerhaft“. Das Café hatte sogar eine Fahne mit dem Partnerlogo an einem gut sichtbaren Platz gleich neben dem Haus gehisst.

Alle erwähnten Partnerbetriebe zeigen das „Partner Nationalpark Wattenmeer“-Logo auf der Hauptseite ihrer jeweiligen Website.

Zusammenarbeit mit Partnern in spanischen Schutzgebieten und dem Naturpark Oyambre

In Spanien gibt es sehr wenige Erfahrungen, die mit dem deutschen Partnerprogramm vergleichbar sind. Sie beziehen sich eher auf lokale Produkte als allgemein auf lokale Betriebe: Die Marke „Naturpark Andalusien“ ist ein Gütesiegel vom Ministerium für Umwelt und Raumplanung der Regionalregierung Andalusien für Handwerks- und Naturprodukte wie auch für Tourismusangebote – Unterkünfte,

Gastronomie und Freizeitaktivitäten – aus den andalusischen Naturparks und ihren sozioökonomischen Einflussbereichen. Sie bietet den Betrieben eine neue Möglichkeit, ihre Produkte und Angebote in den Naturparks Andalusien zu bewerben und zu vermarkten. Die Bevölkerung und die Unternehmen in den Naturparks profitieren dank der Marke „Naturpark Andalusien“ von der Wertschöpfung in der Region. Sie können den Gästen Produkte und Dienstleistungen anbieten, die in Beziehung zu ihren Naturschätzen stehen und sich von anderen durch Natürlichkeit und Authentizität qualitativ abheben.

Ein weiteres Beispiel ist die ebenfalls vom Umweltministerium vergebene „Naturmarke von Kastilien und León“. Diese Naturmarke ist eine Auszeichnung für Nahrungsmittel, touristische Dienstleistungen und Handwerksprodukte von Betrieben aus einem unter Naturschutz stehenden Gebiet in der Region Kastilien und León. Voraussetzung für dessen Verleihung ist: Unternehmen bekennen sich zu umweltverträglichen Arbeitsweisen

und setzen sich dafür ein, das betreffende Schutzgebiet und seinen Wert bekannter zu machen.

Vor einigen Jahren versuchten wir in Naturparks und Natura 2000-Gebieten in Cantabria, ähnlich der erwähnten Beispiele, eine Partnerschaftsinitiative und Naturparkmarke zu etablieren. Im Naturpark Oyambre haben wir die meisten lokalen Betriebe interviewt, um zu erfahren, auf welche Akzeptanz eine solche Marke stoßen würde. Wir führten um die 50 Interviews durch, mit dem Ergebnis, dass die meisten Betriebe einer solchen Marke durchaus positiv gegenüberstanden, weil sie einen Vorteil für ihren Bekanntheitsgrad und den Bestand ihrer Betriebe sahen. Wir setzten das Projekt zum Teil aus Zeitmangel trotz der positiven Resonanz und dem Beteiligungswillen von Betrieben nicht weiter fort. Nun kann es sein, dass wir wieder darauf zurückkommen.



Landschaftsmodell des Wattenmeers am Besucherzentrum Multimar Wattforum
Model of wadden sea landscape at Multimar Wattforum Visitor Centre

(Stephanie Schubert)

Tourismusmanagement in deutschen und portugiesischen Schutzgebieten: verschiedene Situationen – gleiche Herausforderungen

(Textgrundlage: Fernando Louro Alves, Parque Florestal de Monsanto; Portugal)

In Portugal als mediterranem Land unterscheidet sich die gegenwärtige Situation der Schutzgebiete komplett von jener der besuchten deutschen Parks. Die Hauptunterschiede sind: 1. der kulturelle Kontext, 2. das Investitionsvermögen und 3. die Landschaftsökologie.

Nichtsdestotrotz hat der mit dem Studienaufenthalt verfolgte Ansatz unsere Diskussionen zu Managementstrategien in Schutzgebieten geführt – und diese sind in jedem Kontext anwendbar. Die Nutzungsformen, die Tragfähigkeit, Besuchermanagement, touristische Auswirkungen sowie Naturschutzstrategien können allesamt sehr leicht mit unserem Fall verglichen werden. Unsere gemeinsame Herausforderung ist es, Gäste anzuziehen und gleichzeitig ihren negativen Einfluss auf die Natur zu verringern. Während unseres Austausches von Erfahrungen und Vorgehensweisen mit deutschen Schutzgebietsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern war die Perspektive von uns ausländischen Teilnehmenden, u. a. aus Portugal, eine gute Grundlage für Vergleiche in etlichen Themenfeldern.

Der Nationalpark Müritz aus portugiesischer Perspektive

Der Parque Florestal de Monsanto in Portugal, in dem ich arbeite, ist ein Wald. Die bedeutendsten Naturschätze des Müritz-Nationalparks sind die natürlichen Ökosysteme, wie etwa die Seen (etwas, das uns wirklich fehlt) und einer der letzten ursprünglichen Buchenwälder in Europa.

Auf der einen Seite lernten wir im Zuge des Studienaufenthaltes die Ziele und



Besucherzentrum Multimar Wattforum des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

(Fernando Louro Alves)

Ansätze des Müritz-Nationalparks kennen: Das Management des Nationalparks konzentriert sich auf das Nicht-Eingreifen (Zurückverwilderung), das in unserem Zusammenhang angesichts der hohen Waldbrandgefahr unmöglich scheint. Wir bekamen Einblicke, wie künstlerische Elemente als Attraktion für Gäste in den Wäldern integriert sind, ebenso welche positiven Effekte Ranger erzielen. Wir erkannten den anderen kulturellen Hintergrund der deutschen Gäste im Vergleich zu unseren, etwa im Hinblick auf das hohe Umweltbewusstsein und rücksichtsvolles Verhalten in deutschen Wildnislandschaften. Schließlich entwickelten wir durch inspirierende Einblicke Verständnis für den Umgang des Nationalparks mit kleinen Unternehmen im Schutzgebiet ohne die Erwartung auf umfangreiche finanzielle Unterstützungen durch große Firmen.

Auf der anderen Seite konnte der Müritz-Nationalpark auch von unseren interna-

tionalen Erfahrungen profitieren, z. B. in den Themenfeldern Neugestaltung von Wegen durch die Natur (Entschleunigung, Fokussierung auf interessante Punkte) und die Veränderung von Landschaften hin zu „Lernschaften“. Dies geht Hand in Hand mit der Aufwertung von Besucherinformation und der ständigen kritischen Frage: „Brauchen die Gäste das wirklich?“



Die Weltnaturerbe-Route im Müritz-Nationalpark bietet mit begleitender App viele Informationen über den ausgezeichneten Buchenwald
(Fernando Louro Alves)

Generell betrachtet habe ich Bedenken, ob die Besucherinfrastruktur ausreichend ausgebaut ist, wenn Gäste, die ansonsten das Schutzgebiet vor allem wegen seiner Seen besuchen, plötzlich ihr Augenmerk auf die Wälder richten. Wie soll der Gästezuwachs bewältigt werden?

Inspirationen aus dem Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Portugal hat eine Küstenlinie von über 800 Kilometern. Der Großteil der nationalen und internationalen Gäste kommt wegen der Meeresküste. Diese Art von Touristinnen und Touristen hat meist einen sehr großen Einfluss auf sensible Ökosysteme. Die große Herausforderung ist es, sie zu Besucherzentren zu lenken und sie dazu zu bringen, Wertvolles mehr zu schätzen und gleichzeitig die Auswirkungen ihres Aufenthaltes zu minimieren.

Im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer haben wir über Kommunikation mit den Rangern, den Nationalparkführerinnen und -führern sowie lokal Unterstützenden gelernt. Wir haben gesehen, dass diese zu einer hohen Akzeptanz des Schutzgebietes auf Seiten der Bevölkerung vor Ort, der Interessenvertreterinnen und -vertretern etc. geführt hat. Es war aufschlussreich, den Ansatz des Nationalparks zu sehen mit einem entsprechend des Bedarfs wachsenden Informationszentrum. Aus portugiesischer Sicht war es eindrucksvoll zu beobachten, wie deutsche Gäste beim Besuch des Strandes aus Rücksicht auf die geschützten Flächen ihre Autos weit ab vom Strand stehen ließen und oft mehrere Kilometer zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegten.

Schlussfolgerungen aus dem internationalen Studienaufenthalt und Ausblick

Die interessantesten Themen während des Studienaufenthaltes waren das Freiwilligenengagement und die Partnerschaften. Wir haben die gute und sehr effektive

Organisation der Freiwilligenarbeit gesehen, die Hilfe in vielen kleinen Bereichen bringt. Die Partnerschaften mit lokalen und nationalen NGOs erwies sich ebenfalls als sehr effektiv; ein Thema, das wir in Portugal vertiefen müssen. Die Zertifizierung von Betrieben als „Nationalpark-Partner“ (siehe auch „Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Nationalpark Wattenmeer“ und „Partner-Initiativen in Schutzgebieten – Müritz-Nationalpark“) und deren ethische, soziale und ökologische Verantwortung zeigte gute Ergebnisse, wohl auch durch die Einbindung aller Interessenvertreterinnen und -vertreter innerhalb der Schutzgebiete. Die überschaubare Größe der Partner und die persönliche Verbindung mit den Rangern und dem Schutzgebiet selbst verhindern ein Greenwashing.

Der Studienaufenthalt war deswegen für mich besonders interessant – und wohl für viele andere Teilnehmende auch –, weil wir üblicherweise sehr mit reaktiven Tätigkeiten im Management unserer eigenen Schutzgebiete beschäftigt sind und manchmal „vergessen“, „out of the box“ zu denken. Durch das Beobachten als Außenstehende kann man die eigenen Fehler erkennen und Lösungen entwickeln, begünstigt dadurch, dass man auf die Erfahrungen anderer hört oder schlicht, weil man nicht im eigenen Kontext verhaftet

ist. Die Teilnehmenden kamen aus verschiedenen Kontexten und brachten sehr unterschiedliche Hintergründe bezüglich Ausbildung, Organisation (NGOs, Verwaltung etc.), Erfahrungen und dergleichen mit. Dieser Umstand war auch eine Bereicherung für den Studienaufenthalt, weil wir dadurch miteinander lernen und unsere eigenen „dogmatischen“ Wahrheiten ablegen konnten. Es ist möglich, durch Erfahrungsaustausch mehr zu lernen, als durch das Lesen vieler Bücher.

Sobald ich wieder in meinem Büro angekommen war, habe ich – inspiriert durch unseren Studienaufenthalt – einige Maßnahmen auf den Weg gebracht, um unsere Ziele und Methoden zu verbessern.

Einige Beispiele:

- Kommunikation mit Interessenvertreterinnen und -vertretern im Schutzgebiet verbessern.
- Auf kleine Betriebe zugehen, anstatt auf große Investoren.
- Die strukturelle Rangerfunktion und Rangertraining neu organisieren.
- Den Bedarf an Unterstützung durch alle im Umweltbildungsbereich Relevanten und Aktiven bekräftigen.
- Internationale Kooperationen organisieren.
- Internationale Studienreise in unser Schutzgebiet organisieren?



Ursprüngliche Natur ist im Müritz-Nationalpark Anziehungspunkt für Tourismus
Untouched nature in Müritz National Park is a big attraction for tourism

(Fernando Louro Alves)

Finland: Alternative Finanzierungsstrategien für Schutzgebiete

Einführung in den Studienaufenthalt

Besuchte Schutzgebiete

- Nuuksio Nationalpark
- Leivonmäki Nationalpark
- Southern Konnevesi Nationalpark
- Isojärvi Nationalpark

Hintergrundinfos

Etwa ein Zehntel der Landesfläche Finnlands steht unter Naturschutz unterschiedlichen Grades. Die Verantwortung für den Naturschutz obliegt dem finnischen Umweltministerium. In ganz Finnland und damit auch in den Nationalparks gilt das „Jedermannsrecht“. Dieses gestattet allen Menschen, sich überall in der Natur frei zu bewegen und z. B. Pilze und Beeren zu sammeln. Auf gleicher Grundlage ist auch das Feuermachen und Übernachten (Genehmigung vorausgesetzt), Bootfahren und Baden in den Nationalparks gestattet.

Schutzgebietskategorien: Das Herzstück der finnischen Schutzgebiete bilden die Nationalparks und verschiedenen Naturreservate bzw. Naturschutzgebiete (z. B. Strenge Naturreservate, Moorreservate etc.). Alle Schutzgebiete basieren auf dem Nature Conservation Act und wurden seit 1930 etabliert. Die 40 Nationalparks nehmen etwa 2,7% der finnischen Landesfläche ein und entsprechen der IUCN-Kategorie II. Sie liegen alle außerhalb von bewohnten Gebieten, was eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung zur Folge hat.

Verwaltungen der Schutzgebiete: Parks & Wildlife Finland ist eine Abteilung der staatlichen finnischen Forstverwaltung Metsähallitus und für die Nationalparks und viele weitere Schutzgebiete und

Kulturerbestätten zuständig. Die regionalen Verwaltungseinheiten von Parks & Wildlife Finland betreuen jeweils eine Gruppe von Nationalparks, die keine individuelle Verwaltung haben. Rechnerisch kommen in diesem System nur ein bis zwei hauptamtlich Angestellte auf einen Nationalpark. Die Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen erfolgt oft durch EU-Förderung.

Was haben wir diskutiert, was waren wichtige Erkenntnisse?

- Formulierte Grundannahme: Naturschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, d. h. die Finanzierung der Nationalparks muss in hohem Maße durch den Staat erfolgen. Dies ist allerdings nur sehr eingeschränkt der Fall.
- Intensive Zusammenarbeit von Nationalparks und Partnerbetrieben vor Ort ermöglicht erst Angebote im Bereich Umweltbildung und Naturerleben und erhöht den Bekanntheitsgrad der Gebiete.
- In der Kommunikation stehen Potenziale der Nationalparks und deren Nutzungsmöglichkeiten wie Wandern, Angeln und Übernachtungen im Vordergrund. Aus diesen Nutzungsmöglichkeiten werden auch Einnahmen generiert.
- Finnische Nationalparks bieten vielfältige Einsatzfelder für Freiwillige, z. B. freiwillige Schäferwochen oder Begleitung von Menschen mit Einschränkungen beim Nationalparkbesuch.

Kooperationen von Schutzgebieten und Unternehmen

(Textgrundlage: Martin Rimmler, Nationalparkverwaltung Schwarzwald)

Viele Aufgaben, die die deutschen Nationalparkverwaltungen typischerweise durchführen, werden in finnischen Nationalparks wegen der vergleichsweise geringeren finanziellen und personellen Ausstattung häufig ausgelagert. Dieser Ansatz führt zu einer umfangreichen und intensiven Zusammenarbeit mit Unternehmen. Im Jahr 2016 gab es 518 Unternehmen, die in den finnischen Nationalparks Leistungen anboten. Sie verpflichten sich per Kooperationsvereinbarung mit Metsähallitus, den Prinzipien eines nachhaltigen Naturtourismus zu folgen, wenn sie im Nationalparkgebiet agieren. Zwei Aussagen einer Angestellten von Parks & Wildlife Finland verdeutlichen das Verständnis von Unternehmenskooperationen, sie lauten sinngemäß: „Die Unternehmen helfen uns dabei, unsere Arbeit zu tun.“ „Wir möchten, dass die Unternehmen ein gutes Geschäft durch die Nationalparks machen.“ Die Auslagerung von nationalparkbezogenen Tätigkeiten wird hier beispielhaft dargestellt:

Besucherzentren

Zu Metsähallitus bzw. Parks & Wildlife Finland gehören an die 30 Besucherzentren, z. T. in gemeinsamem Eigentum mit der betreffenden Gemeinde. Nur wenige Besucherzentren werden selbst betrieben, die meisten an Unternehmen verpachtet, so auch das besuchte Zentrum Haltia Finnish Nature Center im Nuuskio Nationalpark. Im Gebäude befinden sich eine kostenpflichtige Ausstellung, ein Shop, ein Restaurant, ein Hörsaal sowie kleinere Besprechungsräume. Es wird von regulären Gästen, Gruppen, Geschäftsleuten und für Konferenzen genutzt. Die Pacht für das Zentrum beläuft sich für zunächst 10 Jahre auf 1 Mio. Euro.



Teil eines Camps im Southern Konnevesi Nationalpark, einem Partnerbetrieb von Parks & Wildlife Finland (Martin Rimmler)

Für Metsähallitus bzw. Parks & Wildlife Finland bedeutet diese Form der Kooperation einen verminderten Investitionsaufwand. Die Baukosten fallen zwar an, die Unterhalts-, Betriebs- und Personalkosten werden aber dem Pächter überlassen. Für das pachtende Unternehmen wiederum entsteht die Gelegenheit, ein Geschäft aufzubauen.

Geführte Touren

Der Personalmangel bei Parks & Wildlife Finland führt dazu, dass die Organisation selbst kaum Umweltbildung betreibt. Im Leivonmäki Nationalpark gibt es einen Freundesverein mit derzeit ca. 60 ehrenamtlichen Mitgliedern. Sie führen u. a. Gruppen durch den Nationalpark und ermöglichen gezielt Alten, Menschen mit Behinderungen und Geflüchteten den Besuch. Da die Anzahl der Nationalpark-Freundeskreise in Finnland mit lediglich zehn Initiativen gering ist, unterhält Parks & Wildlife Finland häufig Kooperationen mit privaten Unternehmern, die geführte Touren anbieten. Diese erhalten keinerlei finanzielle Unterstützung von Metsähal-

litus, können aber die Preise ihrer Touren eigenständig festlegen. Metsähallitus bietet ihnen jährlich kostenlose Schulungen mit aktuellen Informationen zu den Schutzgebieten an, die zwar nicht verpflichtend, aber meist gut besucht sind. Die Inhalte der geführten Touren werden nicht von Metsähallitus überprüft; es wird darauf vertraut, dass die Touren im Sinne von Parks & Wildlife Finland durchgeführt werden. Ebenfalls auf Vertrauensbasis melden die Unternehmen jährlich die Anzahl der Gäste an Metsähallitus. Auf dieser Grundlage wird ihnen ein Betrag für die Instand- und Unterhaltung der Wege, Feuerstellen inkl. Feuerholz und Toiletten in den Schutzgebieten in Rechnung gestellt. Im Southern Konnevesi Nationalpark fällt dafür eine Gebühr von



Raststätte mit Tankstelle und gastronomischem Partnerbetrieb von Parks & Wildlife Finland im Umfeld des Southern Konnevesi Nationalparks (Martin Rimmler)

1,50 € pro Person an Parks & Wildlife Finland an.

Hütten/Camps

In den Nationalparks gibt es meist auch ein Übernachtungsangebot in Form von Hütten oder Camps. Diese werden ebenfalls nicht von Parks & Wildlife Finland, sondern von pachtenden Unternehmen betrieben, wie im Fall der besuchten Heretty-Hütte im Isojärvi Nationalpark. Im Southern Konnevesi Nationalpark werden die meisten Einnahmen der lokalen Unternehmer durch Übernachtungen verdient. Metsähallitus bewirbt das Übernachtungs- und Tourenangebot auf ihrer Internetseite und in den sozialen Medien – eine wirkungsvolle und damit wichtige Maßnahme für die Unternehmen. Darüber hinaus wirken die sozialen Medien auch als Kontrollmöglichkeit für Parks & Wildlife Finland. Kundenzufriedenheit und unter Umständen auch Abweichungen von den Vorgaben von Parks & Wildlife werden hier sichtbar.

Partnerbetriebe im Bereich der Verkehrsinfrastruktur

Neben der gewerblichen Tätigkeit innerhalb der Schutzgebiete kooperiert Metsähallitus auch mit Unternehmen in deren Umfeld, z. B. mit gastronomischen Partnerbetrieben entlang der Verkehrsinfrastruktur. Von außen tragen sie meist viele Merkmale einer Autobahnraststätte: Auf den zweiten Blick erkennt man, dass in der Einrichtung Elemente aus der regionalen Natur und Kultur aufgegriffen sind. Auch diese Betriebe haben sich gegenüber Metsähallitus in einer Vereinbarung zu einer nachhaltigeren Betriebsführung verpflichtet. Es ist anzunehmen, dass diese aber ebenfalls nicht von Metsähallitus oder Parks & Wildlife Finland überprüft wird. Eine detaillierte Kriterienliste für Partnerbetriebe gibt es nicht. Ebenso wenig weisen Plaketten oder Urkunden auf eine Auszeichnung als Nationalpark-Partner hin. Infomaterialien über die Schutzgebiete liegen nicht oder nur vereinzelt



An der Decke des Partnerbetriebs (vorige Abbildung) sind Wasser und Fische als Elemente des Nationalparks dargestellt (Martin Rimmler)

aus. Hier zeigt sich, dass eine Partnerschaft mit Unternehmen in den finnischen Schutzgebieten weniger eine Auszeichnung, ein Hinweis auf eine besondere Verbundenheit mit dem Schutzgebiet und dessen Zielen ist. Vielmehr geht es darum, gemeinsam der Region zu nützen: Parks & Wildlife Finland verwaltet die Schutzgebiete und richtet dabei den Fokus auf den Erhalt der Natur. Die kooperierenden Unternehmen besorgen die Besucherbetreuung und sollen daran verdienen.

Übertragung auf Schutzgebiete in Deutschland

Hinsichtlich Unternehmenskooperationen von Nationalparks bestehen wesentliche Unterschiede zwischen Deutschland und Finnland: Für Partnerschaften mit den Nationalen Naturlandschaften gibt es den offiziellen Rahmen der EUROPARC-Partnerinitiative: Wer Partner werden will, muss i. d. R. eine Liste von teilweise anspruchsvollen Kriterien erfüllen. Nach seiner Auszeichnung repräsentiert das Unternehmen öffentlich das jeweilige Schutzgebiet, seinen Wert ebenso wie den der Umwelt im Allgemeinen.

In Finnland spielt dieser kommunikative Aspekt eine geringere Rolle. Das Angebot und der Service für die Gäste stehen im Vordergrund. Dadurch sind die finnischen

Schutzgebiete flexibler in der Kooperation mit Unternehmen. Das müssen sie aber auch sein. Zum einen ist das Betretungs- und Nutzungsrecht in den Parks umfangreicher und Möglichkeiten zum Naturerleben werden mehr unterstützt. Zum anderen erlaubt der finanzielle und personelle Rahmen keine eigene umfangreiche Betreuung der Besucherinnen und Besucher. Ohne den kommunikativen Aspekt zu schmälern, gibt es bestimmt auch in Deutschland Möglichkeiten, Kooperationen von Schutzgebieten und privaten Unternehmen flexibler zu gestalten und letztere mehr einzubinden. Als Beispiel kann hier der Nationalpark Hunsrück-Hochwald dienen. Dort werden die meisten Führungen von externen, zertifizierten Nationalparkführerinnen und -führern übernommen. Zudem dürfen lizenzierte Firmen das Nationalpark-Logo für Verkaufsartikel wie Teller und Tassen verwenden.



Gastronomischer Partnerbetrieb von Parks & Wildlife Finland im Umfeld des Leivonmäki Nationalparks mit an den Wänden ausgestellten alten Skiern und Schlitten als Elemente der regionalen Kultur (Martin Rimmler)

Gesundheitsvorsorge als Finanzierungsquelle für Naturschutz

(Textgrundlage: Hubertus Welt, Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.)

Mein besonderes Interesse im Rahmen des Studienaufenthaltes in Finnland lag auf Hinweisen auf alternative, zusätzliche Möglichkeiten der Gewinnung von Ressourcen für den Nationalpark Schwarzwald, aber auch für den als Verein organisierten Freundeskreis des Nationalparks.

Finanzierung von Schutzgebieten als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Metsähallitus zielt auf eine Anerkennung ab, dass Naturschutz eine gesamtgesellschaftlich zu finanzierende Aufgabe ist. Das bedeutet, über Naturschutz-Interessierte hinaus sollen die gesamte Bevölkerung und alle staatlichen Strukturen für den Erhalt der Natur und die Pflege der Nationalparks und deren Einrichtungen auch finanziell in die Pflicht genommen werden. Die Strategie von Metsähallitus ist dabei, Alltagsbedürfnisse der Bevölkerung, aber auch Geschäftsmodelle Dritter und staatliche Aufgaben anderer Ressorts mit Naturschutz zu verbinden, um auf diese Art Finanzmittel einzunehmen. Im Fokus stehen bspw. Sport- und Freizeitbedürfnisse, Verpflegungsbedarf von Bevölkerung und Gästen, privatwirtschaftliche Tourismusangebote, Erwerbsmöglichkeiten für Kleinunternehmer und die Eingliederung von Straffälligen. Die jeweiligen Zielgruppen und Partner nehmen kostenpflichtige Angebote, Nutzungsrechte, Leistungen u. Ä. der Nationalparks in Anspruch und stellen damit Geld für die Unterhaltung der Parks zur Verfügung. Um Finanzquellen aus anderen Ressorts zu nutzen, ist es auch Aufgabe von Metsähallitus, den betreffenden politischen Überbau der jeweiligen Zielgruppen, wie z. B. Justiz- und Schulverwaltung – und entsprechende Vereinigungen wie



Broschüre „Healthy Parks – Healthy People – Finland, Health and Wellbeing 2025 programme“ von Metsähallitus

beispielsweise Kommunalverbände und Fremdenverkehrsorganisationen – für eine Mitfinanzierung der Parks zu gewinnen.

Ein Ansatz: Mittelgewinnung durch Naturwissensvermittlung mit Gesundheitsvorsorge

Auf dem eingeschlagenen Weg von Metsähallitus ist beabsichtigt, Anerkennung u. a. für die Gesundheitsvorsorge als eine Leistung der Nationalparks zu bekommen. Im Erfolgsfall wird aus den Strukturen des Gesundheitssystems ein Teil zur Finanzierung der Parks gefordert werden. Beides erscheint mir nach dem Besuch Finnlands auch für unsere Nationalparks wichtig und richtig. Mehrfach wurde von verschiedenen finnischen Gesprächspartnerinnen und -partnern erwähnt, dass man die prophylaktische und heilende Wirkung des Waldbesuches und der Bewegung in der Natur mit aussagekräftigem positivem Ergebnis habe untersuchen lassen. Im Grunde spiegelt dieses

eine Binsenwahrheit auf wissenschaftlicher Grundlage wieder. Ich habe daher beschlossen, mich unter Einbeziehung der Nationalparkverwaltung Schwarzwald der Frage zu widmen, ob sich für Freundeskreis und Gesundheitssystem eine Win-win-Situation entwickeln lässt.



Wanderweg durch den Southern Konnevesi Nationalpark (Katja Arzt)

Die Projektidee ist, durch von Krankenkassen finanzierte Vorsorgemaßnahmen in Form von geführten Wanderungen im Nationalparkgebiet oder auch außerhalb die erwünschten Gesundheitseffekte herbeizuführen, dieses mit der Vermittlung von Naturwissen zu verbinden und die Kursgebühren für Finanzierungen im oben genannten Sinne zu verwenden. Hintergrund ist das Wissen, dass verschiedene Krankenkassen bereits Vorsorge in Form von Rückenschule, Ernährungsberatung, Entspannungsangeboten wie Yoga u. Ä. ihren Mitgliedern kostenfrei oder stark bezuschusst zur Verfügung stellen. Warum also kein Angebot im dargestellten Sinne, welches der Blutdrucksenkung, dem Stressabbau, der Gewichtsabnahme, der psychischen Gesundheit usw. dient, aufstellen und in Abstimmung mit dem Gesundheitssystem kostenpflichtig durchführen? Dies muss zunächst im geschäftsführenden Vorstand des Freundeskreises diskutiert, entschieden und eine Argumentationsschiene aufgebaut werden.

Voraussetzungen für eine Umsetzung im Nationalpark Schwarzwald

Für eine Umsetzung wären u. a. folgende Maßnahmen und Kooperationen notwendig:

- ♦ Forschungsergebnisse über die gesundheitliche Wirkung des Wald-/Nationalparkbesuches von Metsähallitus einholen
- ♦ Kontakt mit Nationalparkverwaltung und Fachbereich 3 (Nationalparkplanung, regionale Entwicklung und Tourismus) aufnehmen, Forschungsergebnisse zu Naturerleben, Wildnis, Gesundheit und Erholung einbeziehen
- ♦ Ggf. vorhandene vergleichbare Angebote in anderen Regionen recherchieren
- ♦ Kontakt zu örtlichen und überörtlichen Krankenversicherungen und eventuell Rentenversicherungsanstalten aufnehmen zwecks Interesse an einem solchen Angebot

- ♦ Stakeholder finden und Expertise einholen, z. B. von Ärzten; dafür bestehende Kontakte eines Vorstandsmitgliedes nutzen
- ♦ Politiker gewinnen und Veranstaltungen zum Thema organisieren
- ♦ Bio-Läden und vegetarische Lokale, aber auch Naturparkwirte für Bewerbung des Angebots bei ihren Kunden gewinnen
- ♦ E-KFZ-Anbieter und ÖPNV einbeziehen
- ♦ Tourismusverband einbeziehen
- ♦ Mit Volkshochschule abklären, ob ein entsprechendes Angebot mitfinanziert wird
- ♦ Schulung von Nationalparkführerinnen und -führen zu gesundheitlichen Aspekten organisieren
- ♦ Sponsoren für dieses Angebot suchen
- ♦ Öffentlichkeitsarbeit, u. a. im Nationalpark-Magazin

Aus "Healthy Parks – healthy people – Finland, Health and Wellbeing 2025 programme"⁶

Unser Wissen über die positiven Auswirkungen von Natur und Erholung im Freien auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen hat in den wenigen letzten Jahren enorm zugenommen. Natur hat einen großen positiven Einfluss auf unser physisches wie auch geistiges Wohlergehen und das der Gesellschaft. Gästebefragungen und -resonanz zeigen dies – von Ausflügen in die Wildnis haben Besucherinnen und Besucher breiten gesundheitlichen Nutzen. Unser gemeinsames Ziel ist es, Menschen dazu anzuregen, öfter in die Natur zu gehen und dort länger zu bleiben. Erholung im Freien regt Menschen an und fördert ihre Gesundheit unabhängig von ihrem Alter und ihrer Verfassung. (Timo Tanninen, Geschäftsführer Direktor, Parks & Wildlife Finland/Metsähallitus & Jukka Bisi, Direktor, Wild und Fischerei/Metsähallitus)



Einfache Infrastruktur im Isojärvi Nationalpark, die Naturgenuss und Erholung unterstützt
Simple infrastructure in Isojärvi Nationalpark that supports the enjoyment of nature and recreation

(Katja Arzt)

Freiwilligenengagement in finnischen Nationalparks

(Textgrundlage: Mathias Heckroth, Mellumrat e. V.)

Talkoot ist ein finnisches Wort für eine in Finnland traditionelle Form von Nachbarschafts- bzw. Gemeinschaftshilfe. Ursprünglich wurden so durch gemeinschaftliche Arbeiten Projekte Einzelner realisiert, beispielsweise ein Haus zu bauen. In der heutigen Form ist Talkoot in Finnland eine wichtige Finanzierungsform für viele Vereine, indem die Mitglieder für den Verein kostenlos einen Arbeitsbeitrag leisten.

Freiwilligenengagement: Tradition und Gewinn für Nationalparks

Auch in der Naturschutzarbeit hat Talkoot einen wichtigen Stellenwert. Ganz nach dem Motto „Gut für Dich und gut für die Natur“. Dabei ist Talkoot nicht einfach nur eine Freiwilligenarbeit, sondern ein Event, das auch das Gemeinschaftsgefühl und die Akzeptanz für den Naturschutz stärkt. Durch die traditionelle Verankerung ist die Beteiligung beim Talkoot entsprechend hoch im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Verpflichtung. Finnlands Nationalparks bieten große Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit.

Typische freiwillige Aktivitäten sind die Erfassung von speziellen Tier- und Pflanzenarten oder die Pflege der Kulturlandschaft durch Mäh- oder Rodungsarbeiten. Aber auch die Renovierung historischer und schützenswerter Gebäude oder die naturschutzgerechte Bewirtschaftung von Wild- und Fischpopulationen auf staatlichen Flächen basiert z. T. auf dem Einsatz von Freiwilligen. Die Zahlen sind beeindruckend, so haben laut der finnischen Schutzgebietsverwaltung Metsähallitus im Jahr 2016 an 211 verschiedenen Freiwilligenaktivitäten 3.788 Ehrenamtliche in finnischen Schutzgebieten teilgenommen.



Finnische Schäferwochen - ein beliebtes Angebot für Freiwillige

(Outi Ala-Härkönen)

Dieser Beitrag von Freiwilligen entspricht ungefähr 25 Personenjahren.

Wir lernten während des Studienaufenthaltes Mitglieder eines Nationalpark-Freundeskreises im Leivonmäki Nationalpark kennen, die es sich u. a. zur Aufgabe gemacht haben, einen Fahrservice und eine Begleitung in den Nationalpark für ältere und/oder Menschen mit Einschränkung zu organisieren. Diese Form des freiwilligen Engagements steigert die Bekanntheit, die Akzeptanz und die Möglichkeiten, den Nationalpark zu erleben.

Vapaaehtoiset paimenet luonnonsuojelualueilla – Freiwillige Hirten in Schutzgebieten

Ein besonderes Konzept des ehrenamtlichen Engagements sind die finnischen Schäferwochen. Das Konzept ist eine Kombination aus Naturschutz und Management, gleichzeitig stärkt es die Beziehung von Menschen zu Natur und

Landschaft. Das Arrangement beinhaltet, gegen die Entrichtung einer Gebühr, als freiwilliger Hirte jeweils eine Woche an einem Ort zu verbringen, an dem Schafe die Landschaft pflegen und damit erhalten. Aufgabe ist es, die Tiere mit frischem Trinkwasser zu versorgen, ihren Allgemeinzustand im Auge zu behalten und sie von einem Weideplatz zum nächsten zu führen. Gewohnt wird während dieser Zeit in sehr einfachen Hütten oder Schäferwagen. Die Einnahmen durch die zahlenden Freiwilligen fließen in die Standorte zurück, für den Erhalt und die



METSÄHALLITUS

Metsähallitus Park & Wildlife Finland bietet die beliebtesten Schäferwochen für Freiwillige an

Wartung derselben. Die Popularität des Konzepts ist inzwischen so groß, dass das Hirtendasein per Lotterie gewonnen werden muss. Jedes Jahr gibt es mehr als 4.000 Bewerbungen für insgesamt 142 Wochen in zwölf verschiedenen Nationalparks und anderen Schutzgebieten. Der Rückgang der traditionellen Weidewirtschaft führt dazu, dass Wiesen mit ihrer reichen Flora und Fauna in Finnland immer seltener werden. Grasende Tiere halten die Landschaft offen und sichern somit die Biodiversität. Während der Schäferwochen werden die wertvollen Landschaften erhalten und die Natur beispielhaft und effektiv gepflegt, wobei Traditionen respektiert werden sowie die Akzeptanz der Bevölkerung durch deren aktives Handeln und Erleben erhöht wird. Eine Win-Win-Situation: Die Schäfereien erhalten Zugang zu Qualitätsweiden, die sonst nur schwer zu finden wären, und die ehrenamtlichen Hirtinnen und Hirten unterstützen dabei, die Tiere zu pflegen. Die Einsätze stärken die Beziehung der Freiwilligen zu Landschaft und Natur, ermöglichen ihnen neue Erfahrungen und bieten ein unvergessliches Urlaubserlebnis. Bei der Durchführung der Aktivitäten hat Parks & Wildlife Finland alle wichtigen Aspekte berücksichtigt, von Sicherheit und Verantwortung bis hin zu Problemsituationen. Das von Parks & Wildlife Finland ins Leben gerufene Schäferwochen-Konzept wurde 2017 von der European Landscape Convention als bestes Landschaftsprojekt in Finnland ausgewählt. Ab 2018 sollen auch Kuhhüte-Wochen in das Konzept einbezogen werden. Das in Finnland entwickelte Schäferwochen-Konzept könnte in allen europäischen Ländern als neue Art des Naturmanagements umgesetzt werden.

Schlussfolgerungen und Lerneffekte aus dem Studienaufenthalt

Ein für mich wichtiger Punkt ist der Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit. Ehrenamtliches Engagement kann nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, neben



Auf gemeinsamer Exkursion mit dem ehrenamtlichen Freundeskreis des Leivonmäki Nationalparks

(Katja Arzt)

dem Wert der eigentlichen Arbeitsleistung auch die Akzeptanz des Naturschutzes zu steigern und den Nutzen für die Bevölkerung nach außen zu tragen. Am Beispiel der Schäferwochen wird dies sehr deutlich, und m. E. wäre dies ein gutes Konzept, welches sich im Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ einführen ließe. Die Verbindung zwischen ehrenamtlichem Engagement und Landschaftspflege kann hier gelingen. Darüber hinaus ist die ernüchternde Erkenntnis, dass knapper werdende Finanzressourcen nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern, hier am Beispiel Finnland,

die Naturschutzarbeit bestimmen. An dieser Stelle wurde für mich deutlich, dass eine (große) staatliche Verwaltung oder auch große Nichtregierungsorganisation mehr Möglichkeiten und „Manpower“ hat, Mittel zu akquirieren. Viele Projekte der finnischen Naturschutzverwaltung sind EU-finanziert. Hier sehe ich eine gute Chance, auch die finanziellen Bedingungen in den Nationalen Naturlandschaften in Deutschland zu verbessern. Der Aspekt der Gesundheitsvorsorge durch Naturerholung hat in Finnland einen großen Stellenwert und könnte auch in Deutschland mehr und mehr in den Fokus genommen werden.



Dank betreuender Freiwilliger kann Landschaftspflege durch Schafe erfolgen

(Tiina Hakkarainen)

Eine Perspektive der Schutzgebietsfinanzierung: Kostenersparnis und -reduktion

(Textgrundlage: Mercy Nambu Diangha; Cameroon, Germany)

Finanzierung ist einer der limitierenden Faktoren im Management von Schutzgebieten. Da sie so gut wie jeden Aspekt des Schutzgebietsmanagements betrifft, birgt mangelnde Finanzierung große Risiken, die zu einem unzureichenden Management der Schutzgebiete führen können. Alternative Finanzierungsmodelle, die auf verschiedenen Ebenen greifen, sind daher unbedingt notwendig. Entsprechende Modelle fokussieren v. a. auf eine Kostenersparnis und -reduktion im Schutzgebietsmanagement.

Finanzierung finnischer Nationalparks

Nationalparks in Finnland sind hauptsächlich staatlich finanziert und geleitet – durch die Abteilung Parks & Wildlife Finland von Metsähallitus und unterstützt durch die Regionalverwaltungen. Das Budget für Schutzgebietsmanagement ist schon aktuell nicht ausreichend, um alle Vorhaben der Nationalparks zu realisieren. Dennoch wird erwartet, dass es in naher Zukunft weiter gekürzt wird. Budgetkürzungen haben bereits zu negativen Äußerungen in der Öffentlichkeit geführt, die sich auf Nationalparkaktivitäten und den Biodiversitätsschutz allgemein beziehen. Zusätzliche Mittel aufzubringen und diese Mittel kosteneffizient einzusetzen – bei gleichzeitigen Fortschritten im Naturschutz – ist zukunftsweisend und unabdingbar für die Finanzierung finnischer Nationalparks.

Modelle der Kostenersparnis und -reduktion

Das Auslagern von bestimmten Leistungen des Schutzgebietsmanagements an private Unternehmen (siehe auch „Kooperationen von Schutzgebieten und Unternehmen“) hat Metsähallitus von



Nuuksio Nature Center im Nuuksio Nationalpark: Beispiel für die mit Drittmitteln finanzierte und extern betriebene Nationalpark-Infrastruktur (Katja Arzt)

verschiedenen Verantwortungen sehr entlastet. Gleichzeitig hat es dazu beigetragen, die Kosten von Aktivitäten und Tourismusangeboten zu reduzieren. Dies betrifft den Betrieb von Restaurants und Unterkünften, Saunen, Campingplätzen, Mobilitätsangeboten, geführten Exkursionen oder Souvenirgeschäften sowie den Verleih und die Vermietung von Hütten, Zelten und anderer Outdoor-ausrüstung. Grillplätze, Wander- und Radwege sowie Campingplätze instand zu halten, bleibt eine Herausforderung. Im Nationalpark Nuuksio wird der Aufwand durch den kostengünstigen Einsatz von Häftlingen, die sich durch gute Führung ausgezeichnet haben, reduziert. Erwähnenswert ist, dass dieser Ansatz den Häftlingen die Möglichkeit gibt, mit Natur in Kontakt zu kommen und sich ein Taschengeld zu verdienen. Außerdem helfen weitere Freiwilligeneinsätze, Aufgaben der Schutzgebiete auszuführen, die sonst nicht leistbar wären (siehe auch „Freiwilligenengagement in finnischen Nationalparks“). Im Nationalpark Leivonmäki wurde ein Lotteriesystem für Freiwilligenengagement („Hirten-Wochen“) eingeführt, um Kosten zu sparen und gleichzeitig, in Form von

Bewerbungsgebühren der Freiwilligen, eine Einkommensquelle zu schaffen.

Zu den Mitteln, die aus externen Quellen akquiriert werden: Infrastrukturprojekte, wie der Bau des Nuuksio Naturzentrums bei Haltia, erschlossen zusätzliche Finanzmittel sowohl von internationalen Partnern (Jane und Aatos Erkko Foundation) als auch von regionalen Verwaltungen (Espoo, Helsinki, Vantaa, Kauniainen, Kirkkonummi und Vihti sowie Solvalla Nedre). Solche Ko-Finanzierungsmodelle erleichterten die Umsetzung des Projektes für Metsähallitus bzw. machten es überhaupt erst möglich.

Nebeneffekte

Der Ansatz, einige Leistungen des Parkmanagements an Unternehmen und Gemeinden in Kooperation mit externen Unterstützern auszulagern, führt dazu, dass Nationalparks als gemeinschaftlich zu finanzierende Vorhaben gesellschaftlich anerkannt werden. Metsähallitus erreicht damit gleichzeitig „Empowerment“, indem es bspw. Einkommensmöglichkeiten für lokale Gewerbetreibende schafft und Häftlinge und Freiwillige integriert. Im Leivonmäki Nationalpark hat der Verkauf von Walderzeugnissen, wie z. B. von Beeren und kunsthandwerklichen Produkten aus im Nationalpark gesammelten



Deutsch-finnischer Erfahrungsaustausch „open air“ im Southern Konnevesi Nationalpark (Katja Arzt)

Fossilien, der Gemeinde und der Initiative „Freunde des Parks“ geholfen, finanzielle Mittel für sich und das Schutzgebiet zu generieren. Bemerkenswert an dieser Art der gesellschaftlichen Teilhabe ist die enge Verbindung der Bevölkerung zum Nationalpark, die dem Parkmanagement andernfalls anfallende Kosten für Bewusstseins- und Sensibilisierungskampagnen erspart.

Einschränkungen und Grenzen

Hinsichtlich dieser Kostenreduktions- und Ko-Finanzierungsmodelle müssen Einschränkungen beachtet werden. Einerseits fordert die Auslagerung von Tourismusangeboten an Private immer auch eine gewisse Rentabilität für diese. Daraus folgt aber: Für das Parkmanagement kann es problematisch werden, wenn Systeme fehlen, die die Risiken, die von unternehmerischem Handeln auf den Zustand von Biodiversität und Ökosystemen im Nationalpark ausgehen, erfassen. Andererseits bringen die o. g. Modelle langfristig möglicherweise keine ausreichende Finanzierung für laufende und zusätzliche Aufwendungen der Schutzgebietsaktivitäten. Schließlich ist zu sagen, dass Unterstützung aus externen Quellen Fortschritt bringt, aber oft schwer einzuwerben und mit vielen Auflagen und Einschränkungen verbunden ist.

Vorschläge für Kostenreduktion und Finanzmittelbeschaffung im Nationalparkmanagement

Es liegt in der Verantwortung von Metsähallitus und den Interessensvertretern sicherzustellen, dass die finnischen Nationalparks weiterhin florieren. Zuallererst ist es für jeden Nationalpark notwendig, transparente Budgets zu erreichen, die auf bestimmte Arbeitsprogramme abgestimmt sind. Zweitens sollte es für Nationalparklobbyisten möglich sein, im Parlament darzulegen, dass eine umfangreichere Finanzierung notwendig ist, um den Weg zu einem nachhaltigen, zukunftsweisenden Kostensenkungs-

ansatz zu ebnet. Von diesem würde die Regierung schließlich weitergehend profitieren. Die Entwicklung von Strategien, um Finanzmittel zu beschaffen, sollte ein Prozess sein, der alle interessierten Akteure aktiv mit einbezieht. Werden Akteure nicht ausreichend eingebunden bzw. in Netzwerken beteiligt, wie im Fall der Initiative „Freunde des Parks“ im Nationalpark Leivonmäki, bleibt den Gemeinden nur ein geringer Spielraum für alternative Finanzierung.

Einzuführende Ökotourismusstrategien mit Gebühren, die an den finanziellen Bedarf der Nationalparks angepasst sind, könnten zielgerichtete Vorhaben ermöglichen und die Ausgabenlast verringern. Eintrittsgebühren haben sich auch anderenorts als effektive Einnahmequelle erwiesen, um Angebote in Nationalparks zu finanzieren. In den besuchten finnischen Parks wird derzeit kein Eintrittsgeld verlangt, dies sollte aber überlegt werden.

Investoren und andere Naturschutzorganisationen sollen angezogen, zusätzliche externe Finanzmittel für das Nationalparkmanagement generiert werden. Dies kann in den Nationalparks gelingen, wenn Biodiversitätsschutz als wichtigster Grundsatz geltend gemacht wird, um das

Mandat als Nationalparks zu erfüllen, aber auch durch eine nachhaltige wirtschaftliche Nutzung von Ökosystemserviceleistungen. Mit der Einführung von sogenanntem „Habitat banking“ bzw. „Conservation banking schemes“ im Nationalparkmanagement könnten ausreichend Finanzmittel aus Biodiversitätsschutz und Entwicklungsplänen zusammengeführt werden, um das Monitoring der Nationalparklandschaften auf lange Sicht ausreichend zu gewährleisten. Durch Abkommen, die zwischen den flächenverwaltenden Gemeinden, den Planungsbehörden und Institutionen, die von gesunden Umweltbedingungen profitieren (z. B. Gesundheits-, Bildungs- oder Forschungseinrichtungen), geschlossen werden, könnte viel Geld akquiriert werden, um Habitate zu schaffen und zu managen sowie gefährdete Arten in den Nationalparks zu schützen.



Informationen und Erfahrungen aus erster Hand im Isojärvi Nationalpark

(Katja Arzt)



Neele Larondelle

Niederlande: Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schutzgebieten

Einführung in den Studienaufenthalt

Besuchte Schutzgebiete

- Nationalpark De Sallandse Heuvelrug
- Nationalpark Weerribben-Wieden
- Nationalpark Dwingelderveld
- Nationalpark Drents-Friese Wold

Hintergrundinfos

Die Niederlande zeichnen sich durch eine hohe Bevölkerungsdichte, wirtschaftlich intensiv genutzte Landschaft und damit durch einen hohen Druck auf Natur aus, aber auch durch ein hohes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung. Wertvolle Naturflächen sind als Schutzgebiete oft streng geschützt, jedoch meist isolierte „Naturinseln“, umgeben von Intensivlandwirtschaft.

Schutzgebietskategorien: In der Vielfalt der Schutzgebietskategorien nehmen die

20 Nationalparks eine herausragende Stellung ein. Sie entsprechen teilweise der IUCN-Managementkategorie II, häufig der Kategorie IV und sind in letzterem Fall eher mit deutschen Biosphärenreservaten oder Naturparks vergleichbar. Eine weitere, weniger strenge Schutzgebietskategorie sind die „Nationalen Landschaften“, die durch ihre Kombination von agrarisch geprägten Gebieten mit Natur- und Kulturhistorie das Bild der Niederlande prägen.

Verwaltungen der Schutzgebiete: In den Niederlanden wurde der staatliche Naturschutz 2013 dezentralisiert und Verantwortung an die Provinzen gegeben. Die Folge ist u. a. eine Vielfalt an Verwaltungsstrukturen und Managementformen der Nationalparks, die teils von der staat-

lichen Organisation Staatsbosbeheer und teils von privaten Organisationen, z. B. Naturmonumenten, geleitet werden. Die Nicht-Regierungsorganisation Instituut voor natuureducatie en duurzaamheid (IVN) übernimmt in Kooperation mit den Schutzgebietsverwaltungen in großem Umfang die Bildungsarbeit.

Was haben wir diskutiert, was waren wichtige Erkenntnisse?

- In den Nationalparks wird ein Großteil der Bildungsarbeit durch gut aufgestellte Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) übernommen.
- In den Niederlanden ist das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nicht so gefestigt wie in Deutschland.
- In Bildungsprogrammen von Nationalparks mit Schulen spielt die Einbeziehung der Eltern eine wichtige Rolle, die somit zu weiteren Empfängern der Bildungsinhalte werden.
- Durch die Beteiligung von Jugendlichen mit attraktiven und sie ernst nehmenden Angeboten gelingt eine verstärkte Verankerung von Schutzgebieten in der Region.
- In den Nationalparks ist Freiwilligenengagement sehr umfangreich entwickelt; Erfolgsfaktoren sind: persönliche Ansprache und hohe Wertschätzung durch die Hauptamtlichen, aber auch durch die niederländische Gesellschaft allgemein.

BNE mit Jugendlichen: Beispiel „Junior Consultant Agency“

(Textgrundlage: Carolin von Prondzinsky, Naturwacht Brandenburg)

Jüngere Kinder lassen sich meiner Erfahrung nach meist leichter als Jugendliche für Umwelt- und Naturthemen begeistern. Dennoch ist Bildungsarbeit mit Jugendlichen reizvoll und lohnenswert, da sie im Vergleich besser in der Lage sind, ihr Wissen zu nutzen und selbstständig zu handeln. Ein überzeugender Ansatz ist das niederländische Beispiel Junior Consultant Agency, das nicht nur das Handwerkszeug für nachhaltiges Handeln liefert, sondern unmittelbar eine praktische Anwendung im „echten Leben“ ermöglicht.

„Jongeren Adviesbureau“ – Junior Consultant Agency

Das Konzept der Junior Consultant Agency ist von IVN (Instituut voor natuureducatie en duurzaamheid) entwickelt worden und wird seit 2001 landesweit mit Schülern und Schülerinnen der Sekundarstufe umgesetzt. Die Projektidee ist, dass Jugendliche einen realen Auftrag von einem Unternehmen oder einer (Regierungs-)Organisation bearbeiten. Dieser hat immer einen nachhaltigen oder sozialen Bezug und reicht thematisch von der

Kampagnenentwicklung zum sparsamen Umgang mit Trinkwasser an niederländischen Schulen, über die Regionalentwicklung einer Gemeinde unter Berücksichtigung verschiedener Nutzungsinteressen bis hin zur Erzeugung erneuerbarer Energie durch eine Firma. IVN tritt als Vermittler zwischen den Unternehmen und Schulen und als fachlicher Begleiter auf. Die Jugendlichen stellen ein Expertenteam, die Junior Consultant Agency, zusammen und übernehmen Rollen, z. B. als Protokollant, kreativer Kopf, praktisch Umsetzende oder Präsentierende. Um sich in das jeweilige Thema einzuarbeiten, führen sie Gespräche mit Mitarbeitenden der Firma und ggf. weiteren Expertinnen und Experten. Nach weiterer eigenständiger Recherche und der Entwicklung einer Lösung für die Fragestellung erarbeiten sie ein konkretes Ergebnis, wie etwa ein Modell, Plakat, Report o. Ä. Dieses präsentieren sie vor dem Auftraggeber und überlassen es ihm zur Nutzung. Innerhalb eines halben Jahres informieren die Unternehmen die Jugendlichen über die weitere Entwicklung. Unternehmen zahlen 8.000 € für die Projektorganisation, bei wiederholter Zusammenarbeit 4.000 €.

Der Nutzen für die Auftragnehmer ist, dass die jungen Köpfe noch nicht in festgefahrenen Mustern denken, sondern eher in der Lage dazu sind, mit einem sogenannten „out of the box thinking“ kreative und innovative Denkanstöße zu geben. Für die Jugendlichen besteht der Reiz in der Möglichkeit, an etwas „Echtem“ beteiligt zu sein, das Chancen auf Umsetzung hat und dessen Resultate sie verfolgen und miterleben können. Sie entwickeln Fähigkeiten wie selbstständig, im Team und interdisziplinär zu arbeiten, lernen zu



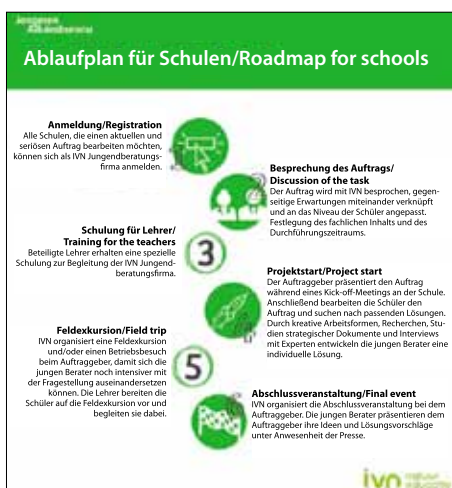
Die umfangreiche Website von IVN zum „Jongeren Adviesbureau“ steigert seine Außenwirkung
(www.ivn.nl/ivn-jongerenadviesbureau)

recherchieren und Interviews zu führen, sie üben sich darin, zu organisieren und zu präsentieren und können ihre Kreativität ausleben. Das seit 17 Jahren stetig wachsende Netzwerk an Projektpartnern spricht für sich: Mittlerweile werden laut IVN-Website jährlich etwa 2.500 Schülerinnen und Schüler in 65 Schulen und 40 Unternehmen oder (Regierungs-) Organisationen in 10 Provinzen erreicht.

Bewertung der Junior Consultant Agency

Als Bewertungsgrundlage dient der „Qualitätskatalog für außerschulische Anbieterinnen und Anbieter von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Land Brandenburg (Dezember 2017)“⁷⁴. Dieser ist grob in zwei Qualitätsbereiche, die Angebots- und die Organisationsqualität eines Projektes, eingeteilt. Nachfolgende Bewertung des „Jongeren Adviesbureau“ bezieht sich ausschließlich auf die Kriterien für die Qualität des Angebotes und hierbei lediglich auf Ansatz, Methoden und zu erwerbende Gestaltungskompetenzen.

Bis auf die in der Tabelle mit einem „*“ gekennzeichneten Qualitätsmerkmale sind nur diejenigen berücksichtigt, von denen anzunehmen ist, dass sie bei jedem Junior



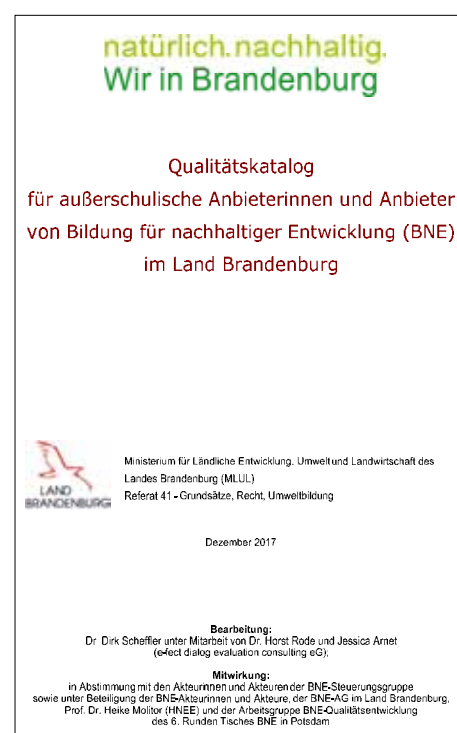
Ablaufplan für ein „Jongeren Adviesbureau“-Projekt von IVN

Für beide mit „*“ gekennzeichneten Merkmale ist der vorliegende Kenntnisstand nicht ausreichend, um von einem Zutreffen in jedem Einzelfall ausgehen zu können. Da die Aufträge im Rahmen der Junior Consultant Agency immer einen sozialen oder nachhaltigen Bezug haben müssen, spricht jedoch viel dafür. Sollte eine Aufgabenstellung eine oder beide dieser Merkmale nicht aufweisen, könnte die Lehrkraft dies durch einen eigens hergestellten Bezug beheben. Somit kann das Projekt Junior Consult Agency hinsichtlich der Qualität des Angebotes sicher als hochwertiges BNE-Programm gelten.

BNE in Brandenburger und niederländischen Schutzgebieten

Aufgrund des seit 2016 initiierten Programms „ErlebnisVielfalt“ der Naturwacht Brandenburg gibt es in den Brandenburger Nationalen Naturlandschaften mittlerweile eine ganze Reihe von Projekten, die konzeptionell den Kriterien des brandenburgischen BNE-Qualitätskatalogs entsprechen. Die von den niederländischen Kolleginnen und Kollegen vor-

gestellten Bildungsangebote wirken sehr professionell, liebevoll gestaltet und clever durchdacht. Jedes erfüllt auf seine Art verschiedene Kriterien des genannten BNE-Qualitätskatalogs. Dennoch scheinen die meisten nicht in Gänze diesem Standard zu entsprechen, sondern zeugen von der eher offenen und geringer konzeptionell fundierten – aber durchaus erfrischenden – Herangehensweise an das Thema BNE. Auch solche Projekte können in einem hohen Maße den Nachhaltigkeitsgedanken bei Kindern und Jugendlichen fördern – und manchmal ist ein bisschen weniger vielleicht auch mehr!?



Qualitätskatalog für außerschulische Anbieterinnen und Anbieter von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Land Brandenburg

	Teilbereich	Zutreffende Qualitätsmerkmale im Programm	Mindestanforderung erfüllt
Ansatz	Themenvielfalt	Multidimensional * Inter-/transdisziplinär	(X)
	Perspektivenvielfalt	Kontrovers *	(X)
Methoden	Handlungsorientierend-aktivierend	Erleben und erproben Aktivierend Reflektiert Ganzheitlich Multimedial	X
	Passend und fundiert	Angemessen für Ziele, Zielgruppen, Inhalte und Ansatz Praktisch bewährt	X
	Unterstützend	Vorbereitend Nachbereitend/ weiterführend	X
Gestaltungs-Kompetenz	Methoden-Teilkompetenzen	Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln	X
	Sozial-Teilkompetenzen	Gemeinsam mit anderen planen und handeln können Zielkonflikte bei Reflexion über Handeln erkennen und abwägen können An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können	X
	Selbst-Teilkompetenzen	Selbstständig planen und handeln können	X

Tab. 1: Bewertung des IVN-Programms „Jongeren Adviesbureau“ nach dem brandenburgischen BNE-Qualitätskatalog

Grundschul-Bildungsangebote: Beispiel „Vogelreise“

(Textgrundlage: Nadja Poser, Naturwacht Brandenburg)

Der Nationalpark Weerribben-Wieden bietet mehrere Grundschulprogramme an, die vom IVN (Instituut voor natuureducatie en duurzameheid) entwickelt wurden und Kinder im Alter von 5-12 Jahren ansprechen. Sie sind Bestandteil des Lehrplans der Provinz Overijssel, sodass jede Klasse mindestens jährlich ein Angebot im Nationalpark nutzt. Die Buchung erfolgt online, gleichzeitig stehen Unterlagen von der Anreisebeschreibung bis zur Vorbereitungsmappe zum Download bereit⁸. Am Projekttag werden die Klassen von Freiwilligen betreut.

Bildungsangebot „Vogelreise“ im Nationalpark Weerribben-Wieden

Das Programm „Vogelreise“ für die Klassenstufen 3 und 4 behandelt fünf im Nationalpark häufige Vogelarten: Kormoran, Mäusebussard, Graugans, Haubentaucher und Schilfrohrsänger. Jede Kleingruppe schlüpft in die Rolle einer Vogelart und lernt das Leben und die Gefahren ihres Vogels mithilfe von Aufgaben an verschiedenen Stationen spielerisch kennen. Bei der Nachbereitung in der Schule stellen die Kleingruppen sich gegenseitig ihre Vogelart vor, z. B. als kleines Theaterstück, als Zeitungs- oder Webseitenbericht, Fotoausstellung o. Ä. Die nachfolgende Analyse betrachtet exemplarisch die Stationen für die Gruppe „Mäusebussard“. Als Grundlage dient der „Qualitätskatalog für außerschulische Anbieterinnen und Anbieter von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Land Brandenburg (Dezember 2017)“⁹.



Umweltbildnerin Thea Peters von IVN führt in der typischen Landschaft des Nationalparks Weerribben-Wieden in das Programm „Vogelreise“ ein (Neele Larondelle)

Station 1, Nest: Der Mäusebussard stellt sich als Max vor. Die Kinder lernen das Brutverhalten der Mäusebussarde kennen und basteln gemeinsam ein kleines Mäusebussardnest.

Der Mäusebussard hat einen Namen. Damit fangen die Kinder schon an, sich mit ihm zu identifizieren, und Empathie wird gefördert. Der Perspektivwechsel in die Sicht des Mäusebussards ermöglicht einen Vergleich zur Lebenssituation der Kinder, weil sie den Mäusebussard kennen. Es erfolgt eine Umweltbetrachtung aus Sicht des Mäusebussards und aus Sicht des Menschen. Bei der Aufgabe Nestbau ist Teamwork gefragt. Zusammenfassend sind damit die BNE-Qualitätsmerkmale 3.1.1, 3.1.2, 4.1.1, 4.2.1, 4.3.3 in dieser Station wiederzufinden.

Station 2, Nachbarn: Max erzählt, wie er mit seiner Frau Bea zusammenlebt und stellt einige seiner Nachbarn – Waldkauz, Baumfalke, Habicht – vor. Die Kinder erhalten die Aufgabe, den Mäusebussard und seine Nachbarn im Vogelführer nachzuschlagen.

Der Mäusebussard lebt mit anderen Tieren zusammen, die Kinder erfahren so,

dass man sich mit seinen Nachbarn arrangieren muss, um gut zusammenzuleben. Die Kinder erfahren, dass andere auch andere Bedürfnisse haben und dadurch anders leben. Um zu erfahren, wie die anderen Tiere aussehen, erhalten die Kinder die Aufgabe, die Nachbarn im Vogelführer nachzuschlagen – eine Anregung zur selbstständigen Problemlösung. Zusammenfassend sind hier die BNE-Qualitätsmerkmale 3.1.1, 3.1.2, 3.1.3, 3.1.8, 3.2.1, 4.1.1, 4.3.3 wiederzufinden.

Station 3, Hier wohne ich: Max Mäusebussard beschreibt sein Revier und welchen Anforderungen es genügen muss. Als Aktion erhalten die Kinder die Aufgabe, in zwei Gruppen zwei Bilder von der Umgebung zu malen.

Hier geht es vom Einzelfachwissen zum übergreifenden Wissen im Zusammenhang mit dem Lebensraum. Es fehlen jedoch ein Vergleich mit dem eigenen Lebensraum und der Hinweis auf Lebensraum-Überschneidungen. Die Station fördert zwar die Zusammenarbeit im Zweierteam und die Beobachtungsgabe,



Arbeitsmaterialien zum Programm „Vogelreise“ mit Arten, die häufig im Nationalpark Weerribben-Wieden anzutreffen sind: Kormoran, Mäusebussard, Graugans, Haubentaucher und Schilfrohrsänger (Nadja Poser)

8 s.a.: <https://wvde.i-reserve.net/overige-wieden>, <http://www.np-weerribbenwieden.nl/op-vogelreis>

9 s.a.: <http://www.mlul.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/BNE-Qualitaetskatalog-BB.pdf>; Kategorisierung von o. g. Methoden und ihren Qualitätsmerkmalen: 3.1.1 erleben, erproben; 3.1.2 situieren; 3.1.3 aktivierend; 3.1.5 reflektiert; 3.1.8 multimedial; 3.2.1 angemessen für Ziele, Zielgruppen, Inhalte und Ansatz; Kategorisierung von o. g. Gestaltungskompetenzen und ihren Qualitätsmerkmalen: 4.1.1 Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen; 4.2.1 Gemeinsam mit anderen planen und handeln können; 4.3.3 Empathie für andere zeigen können

entspricht aber keinem direkten BNE-Qualitätsmerkmal.

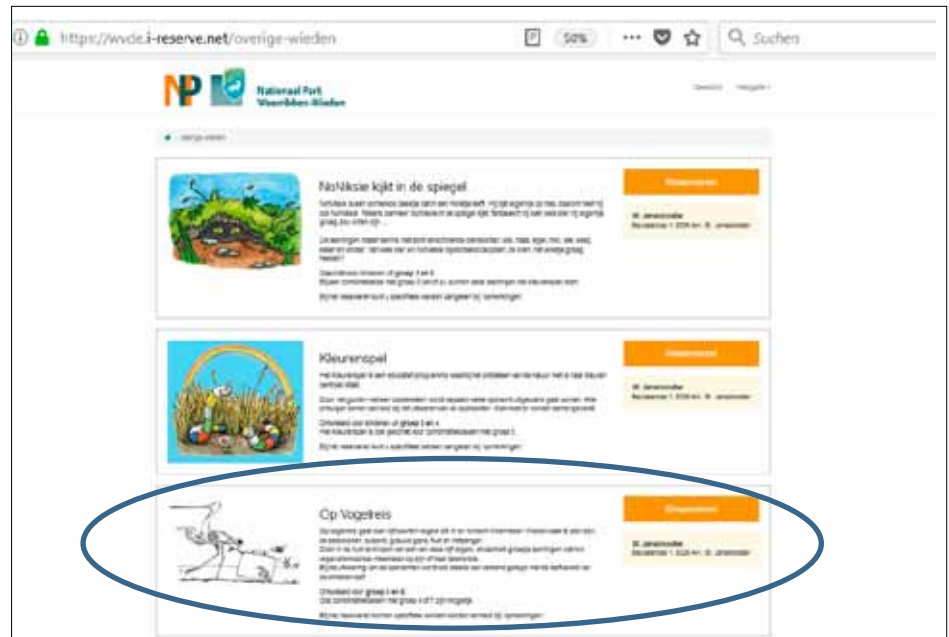
Station 4, Mein Lieblingsessen: Max Mäusebussard erzählt, welche Nahrung er am liebsten verspeist und wo er sie findet. Als Aktion erhalten die Kinder die Aufgabe, auszuprobieren, aus welcher Entfernung sie eine Spielzeugmaus noch sehen können und diese mit der Sichtweite eines Mäusebussards zu vergleichen.

Bei dieser Station gibt es einen direkten Bezug zur Lebenswelt der Kinder, ebenso wie einen Zusammenhang zwischen Nahrungsaufnahme und Gefahren, die vom Menschen ausgehen. Ähnlich wie bei Station 1 findet hier ein Perspektivwechsel statt und wie bei Station 2 ein Vergleich. Durch die Aufgabe werden die Sinne angesprochen und verglichen. Die Kinder erfahren, dass andere die Umwelt anders wahrnehmen: ich bin nicht du, du bist nicht ich. Dies fördert die Entwicklung der Sensibilität gegenüber der Umwelt. Zusammenfassend sind damit die BNE-Qualitätsmerkmale 3.1.1, 3.1.2, 3.1.5, 3.2.1, 4.1.1 in dieser Station wiederzufinden.

Station 5, So mache ich das: Bei dieser Station erfahren die Kinder etwas über das Verhalten des Mäusebussards und erhalten die Aufgabe, sich wie ein Bussard auf einen Pfahl zu hocken und dabei ein miauendes Geräusch zu erzeugen. Diese Station vermittelt auf klassisch umweltpädagogische Weise artspezifisches Wissen.

Station 6, Gefahren: Max erzählt über die Gefahren, die ihn manchmal bedrohen, wie Seeadler, Autos oder Giftköder. Als Aktion spielen die Kinder ein Ratespiel mit Gefahrenkarten.

Auch hier gibt es wieder einen Bezug zur eigenen Lebenswelt. Die Kinder erfahren, welche Auswirkungen der eigene Lebensstil auf die Umwelt hat. Allerdings fehlt bei dem Spiel mit den Gefahrenkarten die anschließende Reflektion darüber, welche



Die "Vogelreise" wird über das Online-Portal des Nationalparks Weerribben-Wieden gebucht: <https://wvde.i-reserve.net/overige-wieden>

Gefahren wie verringert werden könnten, also das Erkennen nachhaltigen Handelns oder der Umgang mit Dilemmata. Zusammenfassend ist damit das BNE-Qualitätsmerkmal 3.1.2 wiederzufinden.

Station 7, Ferien: Bei dieser Station geht es um das Überwinterungsverhalten von Mäusebussarden. Als Aufgabe sollen die Kinder auf einer Weltkarte die Länder suchen, wo sie schon einmal im Urlaub waren bzw. welche sie gerne bereisen würden.

Anhand des Zugverhaltens wird über die Ländergrenzen hinweggeschaut und auch Bezug zur eigenen Lebenswelt genommen. Allerdings wird der globale Bezug nicht erfahrbar gemacht. Hier könnten die Zusammenhänge zwischen Flug/Bahn/Autoreisen und CO₂-Ausstoß aufgegriffen werden. Zusammenfassend ist das BNE-Qualitätsmerkmal 3.1.2 wiederzufinden.

Station 8, Aussehen: Bei dieser Station wird das Aussehen von Mäusebussarden beschrieben, und als Aufgabe bekommen die Kinder ein Puzzle mit dem Bild eines Mäusebussards. Diese Station vermittelt auf klassisch umweltpädagogische Weise artspezifisches Wissen.

Zusammenfassung und Lerneffekte aus dem Studienaufenthalt

In den Methoden sind BNE-Qualitätsmerkmale zu erkennen, dennoch fehlt insgesamt etwas der Bezug zum eigenen Leben der Kinder und die Reflexion des eigenen Handelns. Es könnten mehr Dimensionen miteinander verknüpft werden und Abhängigkeiten betrachtet werden, wo es auch die Kinder berührt, sodass am Ende Schlussfolgerungen hinsichtlich Schutzmaßnahmen oder nachhaltigem Reisen möglich wären. Die Arbeit in Kleingruppen und die anschließende Nachbereitung sind wichtige Methoden und fördern die im BNE-Konzept verankerten Kompetenzen.

Als nächster Schritt soll das Grundschulprogramm „Vogelreise“ auf die Gegebenheiten unseres Naturparks Niederlausitzer Heidellandschaft und nach BNE-Standards optimiert werden.

GPS-Rallye als Bildungsangebot

(Textgrundlage: Christina Winter, Naturwacht Brandenburg)

Der Einsatz von elektronischen Werkzeugen in der Bildungsarbeit trifft bei Kindern und Jugendlichen meist auf großen Anklang. Die Erfahrung der Naturwacht Brandenburg ist konkret, dass Schulen nach GPS-Rallyes als Bildungsmodul fragen. Ein solches sollte an den Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgerichtet werden.

GPS-Rallye im Nationalpark De Sallandse Heuvelrug

Der Nationalpark De Sallandse Heuvelrug bietet 11- bis 12-Jährigen eine GPS-Rallye an. Diese greift Natur- und geschichtliche Themen der Region auf und besteht aus Stationen, die die Kinder in Kleingruppen versetzt ablaufen. Die Teams erhalten ein GPS-Gerät mit den Stationskoordinaten, einen Aufgabenbogen und einen Schlüssel. Mit diesem können sie an den Stationen im Boden eingesetzte Boxen mit Aufgaben und Arbeitsmaterialien öffnen.

Station Kulturhistorie: Vor den Grundmauern eines ehemaligen Hauses aus dem 19. Jahrhundert erhalten die Teams Informationen zur bewohnenden Familie und die Aufgabe, sechs Dinge zu finden, die damals bereits vorhanden waren und drei Dinge, die neu sind.

Station Tierspuren: Aufgabe ist es, im Wald Tierspuren zu suchen, sie zu bestimmen und zu präsentieren. Die Kinder schärfen ihre Wahrnehmung für kleine Hinweise auf Lebewesen.

Station Steine der Eiszeit: Die Kinder erhalten einen Infotext über abiotische Faktoren, die Steine formen, suchen Steine und erfassen somit die eiszeitliche Prägung der Landschaft.



Die GPS-Rallye als Übungsfeld für das BNE-Ziel „Gemeinsam mit anderen planen und handeln können“ (Christina Winter)

Station Orientierung mit Kompass und Karte: Mit einem Kompass und einer historischen Landkarte sollen die Grenzen von drei ehemaligen Gemeinden nachgezogen werden und dabei der Umgang mit den Hilfsmitteln erlernt werden.

Station Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg: Diese befindet sich an einem Denkmal zum Zweiten Weltkrieg auf einem ehemaligen Standort von Baracken, in denen jüdische Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen untergebracht waren. Die Teilnehmenden sind aufgefordert, das Denkmal anzuschauen und Fragen dazu zu beantworten.

Konzeptentwurf GPS-Rallye im Naturschutzgebiet Grumsiner Forst im UNESCO Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Die GPS-Rallye soll in einem Buchenmischwaldgebiet stattfinden. Sie ist für die 7.-10. Klassen konzipiert. Die Gruppen

laufen die Stationen mit GPS-Gerät und unter Anleitung versetzt ab.

Station Biosphärenreservat: Wissensziel: Die Teilnehmenden kennen das Konzept von Biosphärenreservaten und können ihre Zonierung wiedergeben. BNE-Ziele: gemeinsam mit anderen planen und handeln können; an Entscheidungsprozessen partizipieren können; andere motivieren können, aktiv zu werden. Die Teilnehmenden erhalten Infos zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, zur Zielsetzung und Zonierung von Biosphärenreservaten.



Bereitgestellte Abbildungen helfen beim Bestimmen der Fundstücke (Christina Winter)

Nun sollen sie mit Naturmaterialien ein Biosphärenreservatsmodell entwerfen und dieses anschließend vorstellen.

Station Ökosystem Wald: Wissensziel: Die Kinder können den Begriff „Ökosystem“ erklären und kennen Zusammenhänge und Abhängigkeiten insb. im Wald. BNE-Ziele: vorausschauend denken und handeln; Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können. Die Kinder erhalten einen Text über Ökosysteme. Dann stellen sie im Kreis die Vernetzung im Wald-Ökosystem dar: Ein Kind mit Seilknäuel nennt ein Element des Waldes (z. B. Baum), behält das Seilende und wirft das Knäuel einem nächsten zu. Dieses nennt ein Element des Waldes, das mit dem vorigen in Verbindung steht (z. B. Raupe), wirft das Knäuel weiter etc. Wenn die Startperson als letztes das Seil wiedererhält, ist ein Netzwerk zu sehen. Nun verschwindet ein Bestandteil des „Ökosystems“: Ein Kind lässt das Seil los, alle, die den Spannungsnachlass spüren, ebenfalls. So wird deutlich, wie ein Ökosystem zusammenbrechen kann, wenn Komponenten entfallen. Zum Ende regt die Betreuungsperson eine Reflexion an.

Station Tierspuren: Wissensziel: Die Teilnehmenden kennen Tierspuren im Wald und können Rückschlüsse auf die Tierwelt ziehen. BNE-Ziele: andere motivieren können, aktiv zu werden. Die Kinder erhalten eine Übersicht möglicher Tierspuren im Wald (Fraß-, Kot-, Tritts Spuren etc.) und Fahnen, um vor Ort gefundene Spuren zu markieren. Bei einem Rundgang identifizieren sie die Spuren gemeinsam und ziehen Rückschlüsse auf das Tierleben im Wald.

Station Ökosystemdienstleistungen: Wissensziel: Die Kinder können Ökosystemdienstleistungen erklären und auf den Wald übertragen. BNE-Ziele: vorausschauend denken und handeln; interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln; Risiken, Gefahren und

Unsicherheiten erkennen und abwägen können; gemeinsam mit anderen planen und handeln können.

Die Kinder erhalten Infomaterial über Ökosystemdienstleistungen. In Gruppen überlegen sie, welche der Wald zur Verfügung stellt, präsentieren sich die Ergebnisse und besprechen, was für den Erhalt der Leistungen nötig ist bzw. was sie selbst dazu beitragen können.

Station Pflanzen bestimmen: Wissensziel: Die Kinder kennen klassische (auch essbare) Waldpflanzen und können sie bestimmen. BNE-Ziele: Andere motivieren können, aktiv zu werden.

Die Kinder erhalten eine Pflanzenbestimmungskarte mit Infos zu Standortansprüchen und Essbarkeit und suchen die Pflanzen vor Ort. Die Begleitperson regt die Diskussion an, wie sich das Artenspektrum abhängig vom Waldtyp und der Waldbewirtschaftung ändern könnte.

Station Nachhaltigkeit: Wissensziel: Die Kinder können Nachhaltigkeit und nachhaltige Forstwirtschaft selbst beschreiben. BNE-Ziel: Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln; Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können; Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien erkennen und berücksichtigen können.

Drei gleichgroße Gruppen positionieren sich an drei Eimern („Mensch“, „Wald“, „Zeit“), die im Dreieck mit 10m Abstand stehen und je zwölf Hölzer enthalten. Je ein Gruppenmitglied rennt zum vorgegebenen Eimer einer anderen Gruppe („Mensch“ läuft zu „Wald“, „Wald“ läuft zu „Zeit“, „Zeit“ läuft zu „Mensch“), entnimmt ein Holzstück und legt es in den eigenen Eimer, „Menschen“ nehmen immer zwei Holzstücke. Spielende ist, wenn eine Gruppe kein Holzstück mehr zum eigenen Eimer bringen kann. Es wird besprochen, dass die Menschen mehr

Holz aus dem „Wald“ nahmen, als hinein kam. Zusammen überlegen die Kinder, wie die Regeln geändert werden müssen, damit das Spiel ewig weitergehen könnte. Anhand dieser Erkenntnisse wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ erläutert und auf menschliches Handeln übertragen. Die Rallye schließt mit einer Reflexion zum Begriff „Nachhaltigkeit“ und den Biosphärenreservatszielen ab. Die Kinder können eigene Ideen zu Nachhaltigkeit im Alltag einbringen.

Schlussfolgerungen aus dem Studienaufenthalt

Der Studienaufenthalt in den Niederlanden hat gezeigt, dass wir in Brandenburg auf dem richtigen Weg sind. In der Bildungsarbeit setzen wir uns mit Nachhaltigkeit auseinander und legen einen starken Fokus auf BNE. In den niederländischen Schutzgebieten spielt nach unseren Erfahrungen BNE eine nicht ganz so übergeordnete Rolle. Zudem wird BNE dort weniger streng konzeptionell betrachtet als in Deutschland. Die Kategorisierung der BNE-Aspekte in Teilkompetenzen war in den Niederlanden nicht festzustellen. Die Naturerfahrung und die Vermittlung von Naturwissen mit vielfältigen Methoden stehen hier im Vordergrund. Die gewählten Methoden entsprechen nichtsdestotrotz oftmals verschiedenen BNE-Kriterien.



Orientierung während der Rallye mit Kompass und Karte
(Neele Larondelle)

BNE-Wirkung verstärken: Abschlusspräsentationen von Bildungsprogrammen

(Textgrundlage: Dominik Maier, Nationalparkverwaltung Hainich)

Zwei Beispiele niederländischer Bildungsprogramme zeigen, dass Abschlusspräsentationen der teilnehmenden Kinder vor ihren Familien eine sinnvolle Ergänzung der pädagogischen Angebote von Nationalparks sind, um Gelerntes zu vertiefen und Inhalte zu verbreiten.

Bildungsprogramm „Naturbotschafter“

Das Bildungsprogramm „Naturbotschafter“ des Nationalparks Weerribben-Wieden verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche mit traditionellen, naturnahen Wirtschaftsformen der gewässerreichen Region und mit Naturphänomenen vertraut zu machen, die sie im Sinne von Naturbotschafterinnen und -botschaftern in ihrem persönlichen Umfeld weiter vermitteln können. Ein Baustein des Programms, der „Woordvoerders van de Eendekooi“ (wörtlich übersetzt „Sprecher des Entenkäfigs“), richtet sich an Schulklassen mit ca. zwölfjährigen Kindern. Enten als typische Gewässerlebewesen und die historische Fangvorrichtung für Enten dienen in diesem Falls als anschauliche Beispiele für heimische Tierarten und traditionelle Nutzung. Das Programm besteht aus vier Phasen: 1. Besuch der Schulklasse durch einen Entenfänger mit Hund, 2. Stationenprogramm rund um den Eendekooi (s.u.), 3. Präsentationsvorbereitung in der Schule, 4. Schulinterne Präsentation für die Familien der teilnehmenden Kinder. Die Programmphase an der Entenkäfig-Anlage enthält sechs Stationen, die die Kinder in Kleingruppen durchlaufen. Die Stationen behandeln die Themen Funktionsweise des Entenkäfigs, Baumarten an Gewässern und Altersbestimmung von Bäumen, Entennester aus Weidenkörben, Geräuschkarte, Entenquartett, Entensprichwörter.



Der Eendekooi ist eine reusenähnliche Fanganlage, die früher mit zahmen Lockenten und speziellen Hunden dazu genutzt wurde, um Wildenten einzufangen (Neele Larondelle)

Bildungsprogramm „Naturwald“

Der Nationalpark Drents-Friese Wold bietet einmal jährlich das Bildungsprogramm „Bos natuurlijk“ – „Naturwald“ – für Kinder im Alter von 11-12 Jahren an. Insgesamt können 125 Kinder aus fünf Schulen teilnehmen. Dass es eine – auch kritisch zu sehende – Warteliste von fünf Jahren gibt, verschafft dem Angebot einen exklusiven Charakter. 25 Betreuerinnen und Betreuer begleiten das Programm, davon fünf Ranger, im Weiteren Freiwillige. Mit „Naturwald“ sollen die Kinder unmittelbare Naturerfahrungen machen und Anregungen für zukünftige Aufenthalte



Draußen kochen im Bildungsprogramm „Naturwald“ als Naturerfahrung für Kinder (Dominik Maier)

in der Natur bekommen. Ähnlich wie bei „Woordvoerders van de Eendekooi“ gliedert sich der Ablauf in mehrere Phasen: 1. Vorbereitungsstunde(n) an der Schule zum Thema Waldökologie, begleitet durch Freiwillige, 2. Exkursionstag mit mehreren Programmpunkten (s.u.) und 3. eine große Präsentationsveranstaltung für die Familien der teilnehmenden Kinder, während der sich die Schulen und die Workshopgruppen mit ihren Erlebnissen und Ergebnissen vorstellen. Der Exkursionstag besteht aus einem 2,5-stündigen Querfeldein-Wildnistrack mit Rangern und einstündigen Workshops unter Leitung von Freiwilligen zu Themen wie Pilze und Kleintiere suchen und bestimmen, Survival mit Tarps spannen und Feuer anzünden, Hütten bauen und Wildnisküche zur Zubereitung von Kräutersuppe und Kräuterquarkbrot. Den Tagesabschluss bildet ein gemeinsames Marshmallow-Grillen.

Wie viel BNE steckt drin?

Diese Diskussion bezieht sich nur auf den kurzen Einblick, der gewonnen wurde, dadurch kann es sein, dass das Fehlen einzelner BNE-Elemente kritisiert wird, obwohl diese eigentlich vorhanden sind. Bei „Naturbotschafter“ werden verschiedene Aspekte der Integration von Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur gezeigt und ihre Vernetzung wird erkennbar. Beide Programme lassen aber Handlungshinweise zur nachhaltigeren Lebensführung sowie globale Perspektiven vermissen. Bei „Naturwald“ wird z. B. beim Hüttenbau, u. a. aus frischem Material wie Gras, Zweige und Moos, durch die Eingriffe in die Natur sogar nicht-nachhaltiges Verhalten geduldet oder sogar gefördert. Durch die Themenauswahl ließe sich eine globale Perspektive integrieren, z. B. indem einzelne Workshops/Stationen ausgetauscht würden. Beide Programme verdeutlichen, dass in den niederländischen Nationalparks sowohl Nachhaltigkeit als auch Bildung großgeschrieben wird, aber Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), wie

sie in Deutschland konzeptionell verstanden und umgesetzt wird, unbekannt scheint. Einzelne Elemente lassen sich aber gut für BNE nach unserem Verständnis anpassen, so z. B. der Aspekt der Präsentation von Gelerntem und Erarbeitetem vor den Familien der Kinder und Jugendlichen, der sich in beiden Programmen wiederfindet. Beim „Naturwald“ ist diese Präsentation zentral organisiert und dadurch die Art der Präsentation besser beeinflussbar und transportierte Inhalte sind überprüfbar. Der vergleichsweise große Organisationsaufwand ist durch die Beschränkung auf eine Veranstaltung jährlich für die Schulen und den begleitenden Nationalpark leistbar. Bei „Naturbotschafter“ wird die Abschlussveranstaltung den Schulen überlassen, daher gestaltet sich eine Qualitätskontrolle schwieriger. Dafür werden bei vielfacher Durchführung jedes Jahr und bei gleichzeitig geringerem organisatorischen Aufwand mehr Teilnehmende erreicht.

Durch die genannten Abschlussveranstaltungen werden Gestaltungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen gefördert, wie gemeinsam mit anderen planen und handeln können, sich und andere motivieren können, aktiv zu werden, an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können, interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln. Durch die Präsentationsvorbereitung wiederholen sie die Bildungsthemen und setzen sich intensiver mit ihnen auseinander. Sie werden zu Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, wodurch die Themen eine größere Verbreitung erreichen. Die Kinder und Jugendlichen empfangen nicht nur Informationen, sie werden selbst zu Handelnden, was einen wichtigen Aspekt der BNE darstellt.

Anregungen für ein geplantes Bildungsprogramm „Urwaldexperten“

Die Idee: Im Nationalpark Hainich werden Programmteilnehmende im Alter von ca. 12-14 Jahren zu Urwaldexpertinnen

und Experten ausgebildet und befähigt, ihr gewonnenes Wissen weiterzugeben. Nachfolgend ist ein Grobkonzept für eine mehrtägige Veranstaltung skizziert, welche z. B. für Projektstage geeignet ist. Den Abschluss bildet die – durch den Studienaufenthalt inspirierte – Präsentation der Inhalte. Der Ablauf besteht aus vier Modulen: 1. Schulinterne Vorbereitung zu den Themen „Was ist Urwald?“, „Wo gibt es Urwälder?“, „Urwald mitten in Deutschland“, „Natur Natur sein lassen!“, unterstützt durch Nationalparkpersonal. 2. Urwaldexpedition in den „Urwald mitten in Deutschland“; diese lässt ihn hautnah erleben und seine Besonderheiten kennenlernen. 3. Workshops unter dem Titel „Urwald in Gefahr“; hier lernen die Kinder anhand von Beispielen verschiedene Bedrohungen für Urwälder kennen und erarbeiten Handlungsweisen, um diesen entgegenzuwirken. Dabei sollten auch Meinungen von ortsansässigen Betroffenen und Beteiligten einbezogen werden, z. B. als Video-Interview. Workshopthemen sind Landwirtschaft (Monokulturen, Palmöl, Kakao, Soja, Viehzucht), Holzeinschlag (Möbel, Papier, Brennholzgewinnung) und Bodenschätze (Aluminium, Coltan als Konfliktmaterial). Im Anschluss erarbeiten die Kinder Kurzpräsentationen und stellen sie den anderen Gruppen vor. 4. Gemeinsame Präsentation der Kinder vor ihren Familien; hier stehen das Thema Urwald im Zentrum, das auf den Programmmodulen 1 und 2 basiert sowie die Workshopthemen aus Modul 3, die die Kinder an Infoständen vorstellen.



Nationalpark Hainich: Idealer Lernort für junge Urwaldexpertinnen und -experten (Katharina Sabry)

Qualifikation ehrenamtlicher Akteure in der Bildungsarbeit niederländischer Nationalparks

(Textgrundlage: Lea Potrafke, Freiwillige im Nationalpark Unteres Odertal)

Die Bildungsarbeit wird in den niederländischen Nationalparks hauptsächlich von Freiwilligen übernommen – ein Ansatz, der Anregungen gibt, aber auch kritische Fragen aufwirft.

Freiwillige in der Bildung: Viele Aufgaben, wenige Voraussetzungen, angepasste Qualifizierung

Anders als in Deutschland werden die niederländischen Nationalparks nicht gänzlich staatlich getragen, sondern hauptsächlich von zwei landesweit agierenden Organisationen, der privaten Organisation „Natuurmonumenten“ und der teilstaatlichen Organisation „Staatsbosbeheer“. Ein weiterer und bedeutender Unterschied zum deutschen System ist, dass ein Groß-

teil der Bildungsangebote von einer zentralen Organisation, dem „Instituut voor Natuureducatie en Duurzaamheid“ (IVN; Institut für Naturbildung und Nachhaltigkeit), entwickelt und koordiniert wird. Da die genannten Organisationen nur über wenige feste Arbeitsplätze je Nationalpark verfügen, sind die Schutzgebiete auf viele aktive Freiwillige angewiesen, die u. a. im Bildungsbereich eingesetzt werden. Allein im Dwingelderveld-Nationalpark kommen auf derzeit 3,5 feste Verwaltungsstellen 80 aktive Freiwillige. Jede der drei erwähnten Organisationen koordiniert in den besuchten Nationalparks Freiwillige, betreut und qualifiziert sie. Die Art und der Umfang der Qualifizierungen wie auch die weitergehende Unterstützung

der Freiwilligen durch Ausstattung und Aufwandsentschädigungen variieren stark je nach Träger und Aufgabenbereich der Freiwilligen (s. Tab. 1). In den meisten Projekten, in denen Freiwillige eingebunden sind, wird hauptsächlich auf die Fähigkeit Wert gelegt, mit Kindern umgehen zu können. Ein ausgeprägtes ökologisches Fachwissen und ein beruflicher „grüner Hintergrund“ sind häufig nicht nötig. Qualifizierungen für die Tätigkeit erfolgen, wie in der Tabelle dargestellt, z. B. in Workshops und durch Hospitationen bei Hauptamtlichen oder erfahrenen Freiwilligen.

Im Vergleich sind die Qualifikationsanforderungen an die ehrenamtlichen Junior-

Träger	Projekt	Aufgaben	Qualifizierung	Ausstattung, finanzielle Unterstützung
Sallandse Heuvelrug Nationalpark				
IVN	Verleih von Unterrichtskisten zu ökologischen Themen an Schulen	Entwicklung, Durchführung	1,5 Jahre lang, wöchentlich	Uniform
Natuurmonumenten	Öffentliche Exkursionen 2x/Woche	Durchführung	Workshops, Hospitation	Uniform 7,50€/Exkursion Fahrtkosten
Nationalparkverwaltung/IVN	GPS-Tour für Schulklassen	Durchführung	6 halbtägige Trainings	Fahrtkosten
Weerribben-Wieden Nationalpark				
IVN	Vielfältiges Grundschulbildungsprogramm	Durchführung	Workshops, Hospitation	Uniform
Dwingelderveld Nationalpark				
IVN/Natuurmonumenten	Schulprogramm zu den „Big 5“ der Region	Durchführung	Workshops, Hospitation	Fahrtkosten
Drents-Friese Wold Nationalpark				
IVN	Jährliche Großveranstaltung für 5 Schulklassen	Durchführung, tw. Organisation	Workshops	Fahrtkosten
Junior Ranger Nederlands (alle 4 Nationalparks)				
IVN	Junior-Ranger-Veranstaltungen	Vorbereitung, Durchführung	Landesweite Trainings und Workshops	Uniform 25€ pro Veranstaltung

Tab. 1: Einsatzbereiche, Qualifizierung und Ausstattung von Freiwilligen in ausgewählten niederländischen Nationalparks

Ranger-Betreuer bzw. Betreuerinnen, die jeweils zu zweit die regelmäßigen Treffen von Junior Rangern im Kinder- und Jugendalter organisieren und durchführen, am höchsten. Voraussetzung für die Junior-Ranger-Betreuertätigkeit ist u. a. ein Mindestalter von 21 Jahren und neben guten Kenntnissen des Gebietes und seiner Naturlandschaft ein ausgeprägtes Gefühl für den wertschätzenden Umgang mit Kindern bzw. Jugendlichen auf Augenhöhe sowie die Fähigkeit, die individuellen Unterschiede der Junior Ranger zu erkennen und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Zur Schulung dieser Fähigkeiten gibt es landesweite Fortbildungen durch IVN. Interessant ist: Die niederländischen Junior Ranger werden im Rahmen des Junior-Ranger-Programms so qualifiziert, dass sie die Parks mit zunehmendem Alter auch unterstützen und repräsentieren können. Nach Vollenung des 18. Lebensjahres werden sie automatisch zu Freiwilligen des IVN. Im Rahmen des Junior-Ranger-Programms lernen sie dafür, v. a. verschiedene Landschaftspflegearbeiten auszuführen.

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

In der Bildungsarbeit der niederländischen Nationalparks liegt im Vergleich mit Deutschland sehr viel Verantwortung bei den Freiwilligen. Dies ist in der Trägerstruktur der Nationalparks begründet, aber sicher auch vom landestypischen Stellenwert, den gesellschaftliches Engagement hat, beeinflusst. Der intensive Einsatz von Freiwilligen in der Bildungsarbeit, sei es BNE oder Umweltbildung, muss in folgender Hinsicht auch kritisch gesehen werden: Bildungsarbeit ist ein hoch wertvolles Gut, weshalb es sich nicht ausschließlich in den Händen wenig ausgebildeter, ehrenamtlicher Personen befinden sollte. Andernfalls könnte dies zur Qualitätsminderung der Bildungsarbeit und auch zu einer Herabsetzung der gesellschaftlichen Wertschätzung kommen. Freiwillige zur Unterstützung von Fachkräften in der Bildungsarbeit



Freiwillige im Sallandse Heuvelrug Nationalpark bilden sich im Rahmen einer Exkursion fort

(Nico Driessen)



Ehrenamtliche Junior-Ranger-Betreuerinnen im Drents-Friese Wold Nationalpark im Einsatz

(Nico Driessen)

einzusetzen, ist hingegen mit vielen positiven Nebeneffekten verbunden: Die Schutzgebiete erhalten unmittelbare Unterstützung, d. h. sie können Umfang und Intensität ihrer Bildungsarbeit steigern, die Freiwilligen profitieren von vielfältigen Möglichkeiten informeller und nonformaler Bildung, sie identifizieren sich mit „ihrem“ Schutzgebiet und wirken somit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von Naturschutz- und Nachhaltigkeitsgedanken in ihrem gesellschaftlichen Umfeld, junge Freiwillige gewinnen Orientierung hinsichtlich ihrer Interessen

und Berufswünsche etc. Als Unterstützung hauptamtlicher Fachkräfte ist der Wert von freiwilligem Engagement in der Umweltbildung und BNE von Großschutzgebieten somit sehr hoch – zumal bei genauerer Betrachtung auffällt, dass es eine hohe positive Korrelation zwischen den Zielen der BNE und freiwilligem Engagement gibt. Man könnte also sagen: Freiwilliges Engagement ist geliebte BNE.

Freiwilligenengagement als Chance für BNE

(Textgrundlage: Nancy Langer, Freiwillige im Nationalpark Unteres Odertal)

Der Verbreitungserfolg von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hängt zum einen davon ab, von wie vielen Personen sie transportiert wird. Freiwillige, die in den niederländischen Nationalparks in einem breiten Spektrum von Bildungsangeboten tätig sind, spielen hier allein aufgrund ihrer hohen Anzahl eine bedeutende Rolle. Zum anderen hängt der Erfolg davon ab, welche Gelegenheiten es für Personen gibt, Handlungskompetenzen im Sinne von BNE zu entwickeln. Freiwilligeneinsatzstellen sind ein hervorragendes Lernfeld dafür.

Freiwilligenengagement in Bildungsangeboten niederländischer Nationalparks

In den besuchten niederländischen Nationalparks engagieren sich Freiwillige in großem Umfang. Die Mitarbeit von 40 bis 80 Freiwilligen jährlich ist die Regel. Sie unterstützen u. a. den Bildungsbereich, darunter Angebote mit starkem BNE-Bezug wie auch solche mit klassischer Umweltbildungsausrichtung. Die Tätigkeitsbereiche der Freiwilligen sind z. B. Führungen, Vorträge und Programme für Schulklassen, wie GPS-Touren oder auch die Betreuung von Junior Rangern. Ebenso gehören dazu konzeptionelle Aufgaben wie die Entwicklung von Bildungsmaterial, und organisatorische wie die Instandhaltung und Auslieferung von Bildungsmaterialkisten an Schulen. Je nach Aufgabenbereich werden die Freiwilligen qualifiziert (siehe Beitrag „Qualifikationen ehrenamtlicher Akteure in der Bildungsarbeit niederländischer Nationalparks“). Bei den Freiwilligen handelt es sich häufig um Personen im Ruhestand, die in ihrer Freizeit etwas für die Natur und die Gesellschaft leisten möchten. Die Freiwil-



Von Freiwilligen durchgeführtes Bildungsprogramm für Schulklassen im Sallandse Heuvelrug Nationalpark (Nico Driessen)

ligenkoordination ist eine der Hauptaufgaben der hauptamtlich Beschäftigten in den Nationalparks.

Allgemein gilt für die besuchten niederländischen Nationalparks: Die Art des Freiwilligenmanagements und -einsatzes scheint uns weit voraus. Besonders fallen die im Vergleich sehr hohe Anzahl aktiv mitarbeitender Freiwilligen sowie ihre starke Einbindung auf. So ist die Nachfrage nach Engagementmöglichkeiten bspw. im Nationalpark Dwingelderveld so

hoch, dass der Nationalpark Interessierte mittels intensiver Bewerbungsgespräche selektieren muss. Engagementfördernde Rahmenbedingungen scheinen insbesondere folgende zu sein: Die niederländische Bevölkerung ist allgemein sehr viel offener gegenüber freiwilliger Mitarbeit und Eigenengagement als die deutsche. Durch die kommerzielle Vermarktung der Nationalparks wird in hohem Maße für diese geworben, z. B. durch den Verkauf von Souvenirs in den Nationalparkzentren, aber auch durch die Fernsehserie



Werbung für die Fernseh-Castingshow „Boswachter gezocht“ („Ranger gesucht“) macht niederländische Nationalparks auch für Freiwillige attraktiv (Neele Larondelle)

„Boswachter gezocht“, in welcher über eine Castingshow Ranger gesucht werden. Das so beförderte positive Image der Nationalparks scheint auf Freiwillige besonders anziehend zu wirken. Die Anziehungskraft mag auch daran liegen, dass der Natur in diesem sehr stark vom Menschen überprägten und geformten Land eine Sonderstellung als besonderer Erlebnis- und Erholungsort zukommt.

Freiwilligenengagement im Nationalpark Unteres Odertal

Bei den im Nationalpark Unteres Odertal aktiv mitarbeitenden Helferinnen und Helfern handelt es sich um 18 per Vereinbarung gebundene Freiwillige sowie jährlich ein bis zwei FÖJler, FÖJlerinnen bzw. Bundesfreiwilligendienstleistende. Die Freiwilligen helfen im Bildungsbereich bei der Betreuung der Junior-Ranger-Gruppe mit. Andere Tätigkeiten sind die Mitarbeit bei den alljährlichen Bestandsaufnahmen und bei verschiedenen Großveranstaltungen wie die Singschwantage oder die Kranichwoche. Zusätzlich zählen acht Hobby-Ornithologen zu den Freiwilligen, welche die Naturwacht bei den Vogelzählungen unterstützen. Damit ist sowohl die Anzahl der Freiwilligen als auch die Anzahl der Einsatzfelder vergleichsweise klein. Jedoch sind die Möglichkeiten des Nationalparks auch stark eingeschränkt, da das Freiwilligenmanagement im Unteren Odertal je einem Mitarbeiter bzw. einer Mitarbeiterin der Naturwacht und der Verwaltung unterliegt, wobei die Freiwilligenkoordination nur einen Teilaspekt ihres gesamten Arbeitsspektrums darstellt. Zwar sind die Freiwilligen in das EUROPARC-Programm „Ehrensache Natur – Freiwillige in Parks“ eingegliedert, doch Kapazitäten für eine eigene Personalstelle für Freiwilligenmanagement sind nicht vorhanden. Obwohl der Personalbestand der Hauptamtlichen im Nationalpark Unteres Odertal im Vergleich mit den niederländischen Beispielen hoch ist, reichen insgesamt die Personalkapazitäten der Haupt- und Ehrenamtlichen für

Ehrensache Natur

Nationale Naturlandschaften



Logo „Ehrensache Natur“

Bildungsaktivitäten – insbesondere für junge Zielgruppen, die offensiv beworben werden sollten – nicht aus. Trotz toller Ausstattung und Möglichkeiten ist das Umweltbildungsangebot für Kinder und Jugendliche somit auf ein Minimum reduziert.

Um im Nationalpark Unteres Odertal Freiwilligenengagement stärker für die Umsetzung von BNE zu nutzen, könnten folgende Maßnahmen geeignet sein: Schaffung eines größeren Angebotes von Projekten, bei denen Freiwillige mitarbeiten können, sowie kreative Ideen zur Gewinnung neuer Freiwilliger. Auch die direkte Einbindung von Studierenden der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) könnte einen großen Gewinn für den Nationalpark darstellen, passt doch ihr Berufsprofil genau in die Tätigkeiten des Nationalparks und der BNE. Gleichzeitig böte sich den Studierenden die Möglichkeit, Berufserfahrungen zu sammeln und ihre späteren Jobchancen zu verbessern. Das Hauptproblem bei der Umsetzung solcher Maßnahmen wird sicherlich die Betreuung und Qualifizierung der Freiwilligen darstellen, da beide Tätigkeiten einen hohen Zeitaufwand und eine gute Koordination erfordern, welche vermutlich nur durch eine eigene hauptamtliche Personalstelle abgedeckt werden könnten.

Die Chancen der Freiwilligenarbeit für BNE

Meines Erachtens birgt die Investition in das Freiwilligenengagement ein hohes BNE-Potential. Wie in den Niederlanden sehr eindrücklich gezeigt wird, ermöglicht der Einsatz von Ehrenamtlichen die

Durchführung von BNE-Programmen in einem viel größeren Maßstab. Damit wächst auch die Empfängergruppe, da sowohl die Teilnehmenden als auch die Vermittelnden vom weitergegebenen Wissen profitieren. Besonders die Freiwilligen erfüllen eine hervorragende Multiplikatorfunktion, da sie zum einen BNE-Aspekte in den durchgeführten Programmen vermitteln und zum anderen ihren Lebensstil durch die hohe Beschäftigung mit dem Thema mit großer Wahrscheinlichkeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten. Damit tragen sie Aspekte der nachhaltigen Entwicklung in ihr persönliches Umfeld und regen ihre Mitmenschen zu einem nachhaltigeren Lebensstil an. Auf die Erfüllung der Social Development Goals würde man, in großem Maßstab gedacht, auf diese Weise schnell und umfassend hinarbeiten. Gleichzeitig machen Freiwillige – direkt und indirekt – Werbung für das Schutzgebiet sowie für die freiwillige Mitarbeit in selbigem und fördern damit die Akzeptanz des Schutzgebiets in der Bevölkerung. Da Freiwilligenarbeit bei den Aktiven Engagement, Einsatzbereitschaft, Gemeinschaftsgefühl und Toleranz nicht nur voraussetzt, sondern auch fördert, profitiert letztendlich die ganze Gesellschaft davon.

Besucherzentren in niederländischen Nationalparks

(Textgrundlage: Erika Hofmann, Nationalparkamt Kellerwald-Edersee)

Besucherzentren sind der zentrale Anlaufpunkt für Gäste in Nationalparks. Sie vermitteln einen ersten Eindruck vom besuchten Schutzgebiet, präsentieren seine Besonderheiten und den Wert des Naturschutzgedankens mit einer Ausstellung und informieren über weitere Nationalpark-Angebote. So können sie als Multiplikator für ausgewählte Themen und für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) dienen. Um BNE zu vermitteln, muss die Einrichtung glaubwürdig und konsequent in der Ausstattung sein, ein relevantes Kriterium ist dabei auch die Auswahl der Produkte, die zum Verkauf stehen. BNE ist werte- und kompetenzorientiert. Die Entscheidung für nachhaltige Produkte hat einen direkten Bezug zum Alltag und Lebensstil. Um die Multiplikatorenfunktion umfassend zu erfüllen, d. h. viele Gäste zu erreichen, ist eine gute Infrastruktur und Erreichbarkeit von großem Vorteil. Parkplätze vor Ort, Toiletten, eine Gastronomie und ein Shop runden das Angebot ab. In der folgenden Analyse der niederländischen Nationalpark-Besucherzentren liegt der Fokus auf der Vermittlung der jeweiligen Schutzgebietsthemen, der Gestaltung der Zentren und den Angeboten für die Gäste.

Konzepte der niederländischen Zentren: Shops im Vordergrund

Die Besucherzentren in den bereits bestehenden niederländischen Nationalparks – verwaltet von staatlichen Organisationen wie Staatsbosbeheer oder von privaten Organisationen wie Natuurmonumenten – stellen sich generell als große Shops mit Gastronomie dar. Hintergrund ist, dass sie Einnahmen durch ihren Betrieb erzielen müssen. Kleinere Ausstellungselemente sind inzwischen in allen Zen-

tren integriert. Der Themenbezug zum Gebiet ist meist sichtbar. Trotz der hohen Gästezahlen wird auf Mehrsprachigkeit kein Wert gelegt. Das Sortiment in allen Shops der Besucherzentren – z. B. Bücher, Geschenkartikel, Naturspiele – ist ansprechend und lädt zum Stöbern ein. Oft werden Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Insekten verkauft. Die Holzprodukte sind auffällig günstig, leider sind diese auch generell aus Tropenholz. Der Eintritt ist frei.

Das **Buitencentrum Sallandse Heuvelrug** im gleichnamigen Nationalpark war ursprünglich ein reiner Shop. Informationstafeln und mobile Ausstellungselemente, allgemein zum Thema Nachhaltigkeit, wurden später ergänzt. Die interaktiven Elemente sind auf Grundschulkindern ausgerichtet, es gibt viel zu entdecken und spielerisch zu lösen. Inhaltlich ist das Thema des Nationalparks schwer zu erfassen, da der umfangreiche und sehr attraktive Shop die Aufmerksamkeit bindet. Dieser ist im Erdgeschoss gemeinsam mit dem Café samt beeindruckender Indoor-Feuerstelle gelegen. Im Obergeschoss sind ein Planetarium und die Sternwarte untergebracht. Dort werden Führungen für Kinder und Veranstaltungen für Gruppen angeboten. Im Umfeld gibt es einige Themenwege und einen „Spielgeräte“-Parcour. Das Zentrum ist auf ein hohes Besuchsaufkommen ausgerichtet und hat ca. 150.000 Gäste im Jahr. Ziel ist es laut Frau Raven, Managerin des Zentrums, hohe Einnahmen durch den Shop zu erwirtschaften, damit sich das Haus inklusive Ausstellung selbst trägt.

Im **Bezoekerscentrum Wieden** des Nationalparks Weerribben Wieden befinden



Das Buitencentrum De Sallandse Heuvelrug mit Sternwarte (Nadja Poser)



Shopbereich im Buitencentrum De Sallandse Heuvelrug (Erika Hofmann)



Indoor-Feuerstelle im Buitencentrum Sallandse Heuvelrug (Erika Hofmann)



Das Bezoekerscentrum De Wieden (Nadja Poser)



Kinder-„Entdeckerecke“ im Bezoekerscentrum De Wieden (Erika Hofmann)

sich eine Ausstellung mit einer großen Kinder-„Entdeckerecke“, ein kleiner Shop und Hängesessel zum Entspannen. Das Zentrum ist klein, daher ist das Café in einem separaten Gebäude untergebracht. Die Ausstellung ist modern und attraktiv gestaltet. Sie hat einen engen Bezug zur Umgebung. Die Einrichtung bietet ein umfangreiches Grundschulprogramm an. In Nebengebäuden gibt es dafür Seminarräume und eine „Lernwerkstatt“, zudem schließt sich an das Zentrum ein großes Außengelände mit einem Bohlenweg an, der durch das Ried führt.

Die Ausstellung des **Bezoekerscentrum Dwingelderveld** im Dwingelderveld National Park wurde 2016 erneuert. Das dafür entwickelte Konzept zielt darauf ab, die Ausstellung unmittelbar im Shop zu integrieren. Beim Thema Wasser, u. a. mit Informationen über Wassertiere, werden z. B. Regenschirme angeboten – nach Einschätzung der Studiengruppe etwas irritierend, da es große Mühe macht, sich auf die Ausstellung zu konzentrieren. Als Exponat besonders beeindruckend ist ein großes gefilztes Landschaftsmodell, hergestellt von Freiwilligen des Zentrums. Alle Ausstellungsmodule sind mobil und leicht abzubauen, dadurch lässt sich das Gebäude auch als Vortragssaal für 80 Personen nutzen. Das Café funktioniert in kompletter Selbstbedienung auf Vertrauensbasis. Aus hygienischen Gründen werden nur abgepackte Waren angeboten, die am Eingang an der Kasse bezahlt werden. Die Ruhezone der Café-Ecke wirkt hell und einladend nach dem Motto „Fühl Dich zu Hause“. Ein Fahrradverleih und ein aufwendig gestaltetes Außengelände runden das Angebot des Zentrums ab. Jährlich kommen rund 200.000 Besucherinnen und Besucher. Die umgebende Heidelandschaft wird von 500.000 Gästen besucht. Das Konzept des Zentrums ist sehr rentabel, die Kasse und der Shop werden wie in den anderen Zentren von unbezahlten Ehrenamtlichen geführt, die nur eine Entschädigung für Fahrtkosten erhalten.

Das **Bezoekerscentrum Appelscha** im Nationalpark Drents-Friese Wold bietet einen übersichtlichen Besucherempfang mit guter Wanderberatung, eine interaktive Ausstellung, einen attraktiven Shop und ein großes Restaurant. Die Ausstellungsinhalte sind „der Baum“, „Tiere des Waldes“ und „Holzprodukte“. Sie stehen in enger Beziehung zu dem vor Ort gelegenen geschützten Waldgebiet, einem der größten in den Niederlanden. Der Alltagsbezug, als Kriterium der BNE, ist sichtbar hergestellt. Am Haus beginnen verschiedene Themenwege, für die vom Zentrum Aktionsanleitungen, teils auch in Fremdsprachen, ausgeliehen werden.

Zusammenfassung und Vergleich mit Besucherzentren in Deutschland

Die Priorität, Einnahmen durch den Verkauf von Produkten zu generieren, zeigt sich in allen untersuchten Zentren der niederländischen Nationalparks. Dies wurde auch durch unsere Begleiterin Thea Peters von der Naturschutzorganisation IVN bestätigt. Die Gäste erwartet jeweils ein umfangreiches Sortiment und Anregungen, zu konsumieren. Es werden viele günstige Produkte z. B. aus Tropenholz verkauft. Inwieweit die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse und die Nutzung natürlicher Ressourcen für eine nachhaltige Entwicklung im Gleichgewicht stehen, ist bei den Prioritäten der Besucherzentren fragwürdig. Ihre Gestaltung wird durch den großen Verkaufsbereich dominiert. Die Ausstellungsthemen werden erst auf den zweiten Blick und nur bei echtem Interesse wahrgenommen. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Ausstellungen für Erwachsene und Kinder eine wichtige Informationsquelle zu verschiedenen Sachverhalten bieten. Dies gilt auch in der Funktion als außerschulischer Lernort. Dabei ist die Lenkung von Aufmerksamkeit in Ausstellungen ein wichtiges Instrument für alle Zielgruppen. Im Vergleich schätze ich das in Deutschland gängige Konzept, die Ausstellung vom Verkaufsbereich zu trennen, als geeigneter ein. Vor dem Hintergrund



Eingangsbereich des Bezoekerscentrum Appelscha im Drents-Friese Wold Nationalpark (Erika Hofmann)



Bezoekerscentrum Dwingelderveld: Ausstellung mit integriertem Shop (Erika Hofmann)

unserer schnelllebigen Welt lassen sich so die Inhalte in ruhigerer Atmosphäre zielgerichteter vermitteln, und die Ausstellung kann auf die Gäste wirken.

Im Nationalpark Kellerwald-Edersee bieten wir in allen Besucherinformationsstellen attraktive Ausstellungen. Bei unseren beiden Shops im Nationalpark-Zentrum und dem Wildtierpark setzen wir verstärkt auf regionale Produkte und eine faire Produktion. Die Einnahmen werden auf ein Landeskonto gebucht und dienen nicht direkt einer Budgeterhöhung der Shops oder der Einrichtungen des Nationalparks. Dies hat den Vorteil, dass wir Aspekte der Nachhaltigkeit bei der Beschaffung besser berücksichtigen können.



Neele Larondelle

„Lessons learned“ und Ausblick

„ANNIKA“ – das hieß an vielen Orten Einblicke bekommen, Perspektiven wechseln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen, vermeintliche Selbstverständlichkeiten hinterfragen, Wissen teilen und von vorhandenen Erfahrungen lernen. Im Ganzen war das Projekt „Akteure aus Nationalen Naturlandschaften im internationalen Kompetenzaustausch“ ein vielschichtiger Lernprozess: Das Lernen fand einerseits individuell mit fachlichen Erkenntnissen zu den Schwerpunktthemen der Studienaufenthalte statt, d. h. mit Relevanz für die tägliche oder perspektivische Arbeit in den „Heimat“-Schutzgebieten der Teilnehmenden. Belege dafür finden sich in den Berichten dieser Broschüre. Andererseits brachte das Projekt übergeordnete Erkenntnisse und Antworten auf die Fragen: Welchen Nutzen hat internationaler Wissens- und Kompetenzaustausch von Akteuren aus Schutzgebieten, und wie sollten mögliche Studienaufenthalte in der Zukunft durchgeführt werden? Nachfolgend einige Antworten, die das Projekt gegeben hat:

Was bringt internationaler Wissens- und Kompetenzaustausch von Schutzgebietsakteuren?

Die Frage nach dem Nutzen von internationalem Wissens- und Kompetenzaustausch stand u. a. im Zentrum der ANNIKA-Abschlussstagung im April 2018. Er zeigt sich auf drei Ebenen: Der **Nutzen für individuelle Teilnehmende** liegt in der sprichwörtlichen Hori-

zontenerweiterung, d. h. die Teilnehmenden erlangen neues Wissen, sie entwickeln ihre Fach- und interkulturellen Kompetenzen weiter und erweitern ihr Verständnis für Zusammenhänge. Sie erhalten Anregungen für die Weiterentwicklung der eigenen Aufgaben, schärfen ihren kritischen Blick auf die eigene Arbeit, werden angeregt zu hinterfragen und zu reflektieren. Konkret liegt der Nutzen auch in der Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen. Wertvoll ist darüber hinaus eine wahrgenommene persönliche Anerkennung als ausgewählte Teilnehmende. Das Erlebnis, mit anderen deutschen und ausländischen Kolleginnen und Kollegen „an einem Strang zu ziehen“, führt zur Motivationssteigerung. Neue wertgeschätzte persönliche Kontakte und Anregungen für persönliche Pläne sind sozusagen „Kollateralnutzen“.

Der **Nutzen für die Träger von Schutzgebieten** – die Verwaltungen von Nationalen Naturlandschaften und Schutzgebieten im Ausland – ist die Wissens- und Kompetenzerweiterung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sinne von Personalentwicklung. Für die fachlichen Aufgaben, Arbeitsmethoden und -abläufe der Schutzgebiete bringen der Blick von außen, der Input von neuen Ideen und Erfahrungswerten konkrete Entwicklungsimpulse. Nicht zuletzt bedeutet der internationale Austausch einen Imagegewinn für das betreffende Schutzgebiet. Das Präsentieren auf internationaler Bühne verschafft ihnen positive Auf-

merksamkeit und steigert die öffentliche Wertschätzung.

Der **Nutzen für die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit von Schutzgebieten** – ein politisches Ziel – liegt darin, dass bei den Beteiligten das Verständnis für Naturschutz als grenzenlose Aufgabe gefördert und gefestigt wird. Menschen mit ähnlichen Aufgaben in verschiedenen Ländern werden zusammengeführt, Kontakte geknüpft, grundsätzliche Passungen mit Parks im Ausland ausgelotet und damit Wege für eine zukünftige längerfristige internationale Zusammenarbeit geebnet. Die Erfolgchancen für eine solche werden dadurch erhöht, dass Personen vorbereitet sind und Verständnis für Arbeitsbedingungen und -weisen in potentiellen Partnerländern haben, die von ihren eigenen abweichen. Aus einem entwickelten Gemeinschaftsgefühl mit internationalen Kolleginnen und Kollegen erwächst die Motivation, gemeinsam Aufgaben anzugehen.

Was sind Erkenntnisse und Anregungen für die Zukunft?

Aus den Projekterfahrungen lassen sich folgende Schlüsse für zukünftige Studienaufenthalte ziehen:

Es ist zu erwarten, dass auch bei Folgeaktivitäten die daraus resultierenden konkreten Erkenntnisse und Anregungen vielfältig und im Einzelnen abhängig von den gesetzten Fachthemen, besuchten

Ländern, Vorkenntnissen und Interessensgebieten der Teilnehmenden sind. Sie umfassen einerseits konkrete Umsetzungsideen und Handlungshilfen (siehe Teilnehmerberichte) und andererseits die Bewusstseinsbildung und Horizonterweiterung z. B. in Aspekten wie Organisationsformen von Schutzgebieten, Selbstverständnis und Haltung von Schutzgebietsverwaltungen und -akteuren, die Rolle von Schutzgebieten in der Gesellschaft und international voneinander abweichende fachliche Konzepte.

Es muss berücksichtigt werden, dass der Fachaustausch und die Übertragbarkeit von Ideen und Aktivitäten z. T. dadurch erschwert werden, dass bspw. Schutzgebietskategorien im In- und Ausland hinsichtlich Strukturen, Aufgabenstellung etc. deutliche Differenzen aufweisen oder auch Fachthemen und Konzepte je nach Land unterschiedlich ausgelegt werden.

Die Ausrichtung der durchgeführten Studienaufenthalte war hinsichtlich der Koordination, der Themen und der Finanzierung von Teilnehmerkosten stark an Deutschland orientiert. Dies führte zu Schwierigkeiten, ausländische Personen für eine Teilnahme zu gewinnen. Die Empfehlung lautet daher, zukünftig eine gemeinsame inhaltliche Planung und gleichberechtigte Finanzierung mit ausländischen Partnern vorzusehen. Geeignete Themen wären beispielsweise „Wildnis“, „Klimaschutz“ sowie „Naturschutz und Landwirtschaft“.

Ergänzend zum Fachaustausch mit ausländischen Diskussionspartnern sind der Fachaustausch und die Reflexion innerhalb der eigenen Reisegruppe sehr bereichernd. Für die Ausrichtung auf Haupt- UND Ehrenamtliche spricht viel. Mit Rücksicht auf die Rolle und die Möglichkeiten von Freiwilligen scheint es angemessen, für sie z. B. das Bewerbungsverfahren weniger aufwendig zu gestalten. Ein generelles Problem ist die



Lernen durch Fachaustausch und eigenes Erleben

(Beatrix Knappertsbusch)

Terminlegung, die Freiwilligen stärker an Wochenendtagen, Hauptamtlichen an Arbeitstagen entgegenkommt. Es sollte geprüft werden, ob Studienaufenthalte auch als Bildungsurlaub anerkannt werden können.

Der Zeitrahmen von etwa einer Woche ist ein passender Zeitraum für Studienaufenthalte in der erprobten Ausrichtung. Alternativ scheinen Studienaufenthalte von kürzerer Dauer dann sinnvoll, wenn sie thematisch stärker eingegrenzt sind.

Die technische Umsetzung, d. h. die Koordination und Organisation der Studienaufenthalte betreffend, gilt: Ausschreibungen müssen sehr zielgerichtet an potentielle Bewerberinnen und Bewerber vermittelt werden. Insbesondere in größeren Verwaltungen sind Informationswege über zentrale Poststellen z. T. nicht durchlässig genug, um fachlich geeignete Personen – Haupt- und Ehrenamtliche – mit Informationen zu erreichen. Hilfreich für die Planung von internationalen Studienaufenthalten wie auch die Teilnehmergebung im Ausland ist das bestehende Netzwerk der EUROPARC Federation, das zielführend genutzt werden konnte.

Eine grundlegende Erkenntnis ist: Längerfristige Kooperationen erfordern

finanzielle und personelle Ressourcen, gemeinsame Themen und institutionelle Verstärkung. Schutzgebiete im Ausland mit ähnlichen Landschaftsräumen sind für weiterführende Kooperationen besonders interessant. Beschränkte zeitliche und finanzielle Ressourcen der Verwaltungen sind gravierende Hindernisse; vor diesem Hintergrund ist ein Impulsgeber und Koordinator wichtig. Dieser könnte eine Bundesbehörde oder eine NGO wie EUROPARC Federation, EUROPARC Deutschland oder der Verband Deutscher Naturparke sein.

Nach den durchweg sehr guten Erfahrungen mit Gastgebern der Studienaufenthalte kann davon ausgegangen werden, dass sich auch zukünftig besuchte Schutzgebietsverwaltungen gastfreundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit zeigen – für die Durchführung eine wichtige und hochgeschätzte Voraussetzung.



Im Test: der Gnom-Pfad ("kabouterpad") im Drents-Friese Wold Nationalpark (Neele Larondelle)

Impressum

Redaktion

Anne Schierenberg, Dr. Elke Baranek, Stephanie Schubert, Kerstin Emonds, Dr. Katja Arzt, Dr. Neele Larondelle

EUROPARC Deutschland e. V.

Pfalzburger Straße 43/44, 10717 Berlin, Germany

Telefon + 49 (0)30 2887882-0

E-Mail: info@europarc-deutschland.de

Internet: www.europarc-deutschland.de

Gestaltung

pesch graphic design

Englisch-Übersetzung

Environmental English Ltd

Druck

SV Druck + Medien

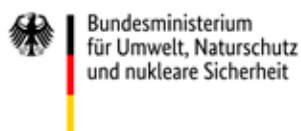
Redaktionsschluss

08/2018

Förderhinweis

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).

Die in der Publikation geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Zuwendungsgebers übereinstimmen.



Das Projekt „Akteure aus Nationalen Naturlandschaften im internationalen Kompetenzaustausch“ (ANNIKA) förderte den Austausch von Fachwissen, Erfahrungen und Arbeitsmethoden zwischen europäischen Schutzgebieten. Es führte Haupt- und Ehrenamtliche im Rahmen von Auslandsstudienaufenthalten zusammen. Zu den fokussierten Themenschwerpunkten der Studienaufenthalte – Regionalentwicklung und Tourismus, Barrierefreiheit und Inklusion, Bildung für nachhaltige Entwicklung, alternative Finanzierungsstrategien und Freiwilligenmanagement – sowie zum übergeordneten Projektmanagement stellt die Broschüre aus Sicht der Projektbeteiligten Gelerntes, Bewertetes und neu gewonnene Perspektiven vor.



EUROPARC Deutschland e. V. ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete. Der Verein ist Träger der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“.

www.europarc-deutschland.de | www.nationale-naturlandschaften.de